



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Titel of the Master's Thesis

Die Zeitung und die Stadt

Die Krakauer Presse im Kontext der Stadtentwicklung von der ersten gedruckten Zeitung bis zum Aufkommen der Massenmedien (1661-1914).

verfasst von / submitted by

Michael Hoffman, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 687

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Osteuropäische Geschichte

Betreut von / Supervisor:

a.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Augustynowicz

Für meine Eltern

Katharina Hoffman, Bogusław Hoffman.

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	5
2	HISTORIOGRAPHIEGESCHICHTE DER KRAKAUER PRESSE	9
3	DIE FRÜHE PRESSE IM 17. JHD.: DER <i>MERKURIUSZ POLSKI</i> ALS ERSTE ZEITUNG IN KRAKAU	13
3.1	DIE ZEITUNG ALS ERGEBNIS DES URBANISIERUNGSPROZESSES	13
3.2	KRAKAU ALS STADT DES ALTEN TYPUS	14
3.3	DER <i>MERKURIUSZ POLSKI</i> ALS BEISPIEL EINER NICHT-LOKALEN STADTZEITUNG DES 17. JAHRHUNDERTS	17
3.3.1	<i>Verortung in der Stadt Krakau</i>	17
3.3.2	<i>Entstehung und Hintergründe</i>	19
3.3.3	<i>Nachrichtenbeschaffung</i>	21
3.3.4	<i>Aufmachung und inhaltlicher Aufbau</i>	22
3.3.5	<i>Der Mercuriusz Polski als internationale Zeitung</i>	23
3.3.6	<i>Zeitliche und räumliche Ebenen</i>	26
3.3.7	<i>Der Mercuriusz Polski als Zeitung ohne innenpolitischen Fokus</i>	27
3.3.8	<i>Der Mercuriusz Polski als nicht-urbane Zeitung</i>	30
3.3.9	<i>Vertrieb und Auflage</i>	31
3.4	EXKURS: DIE FRÜHE HERAUSBILDUNG EINER MEDIENGESELLSCHAFT IN LONDON ALS VERGLEICHSFALL	33
3.5	DAS VORLÄUFIGE ENDE DES PRESSEWESENS IN KRAKAU AN DER WENDE ZUM 18. JAHRHUNDERT	37
4	DIE POLITISCHE PRESSE IM 19. JHD.: DIE <i>CZAS</i> ALS SPRACHROHR DER GALIZISCHEN KONSERVATIVEN ZWISCHEN NATIONALER ERWECKUNG UND STÄDTISCHER SELBSTBESTIMMUNG	37
4.1	DIE ENTWICKLUNG DER STADT KRAKAU UND IHRER PRESSE ZU BEGINN DES 19. JAHRHUNDERTS	37
4.2	NACHRICHTENÜBERTRAGUNG IM ZEITALTER DES TELEGRAPHEN	42
4.3	KRAKAU ALS STADT DES ADELS UND DES BÜRGERTUMS IM STAGNATIONSPROZESS	45
4.4	DIE POLITISCHE PRESSE ALS ERGEBNIS DER MÄRZREVOLUTION VON 1848	47
4.5	DIE <i>CZAS</i> ALS BEISPIEL EINER POLITISCHEN ZEITUNG DES 19. JAHRHUNDERTS IN KRAKAU	50
4.5.1	<i>Entstehung und Hintergründe</i>	50

4.5.2	<i>Inhaltlicher Aufbau und Leitartikel</i>	52
4.5.3	<i>Die Czas als politische Zeitung</i>	53
4.5.4	<i>Die Czas als Stadtzeitung des Bürgertums</i>	56
4.5.5	<i>Finanzierung und Inserate.....</i>	59
4.5.6	<i>Vertrieb und Auflage.....</i>	60
4.6	DIE CZAS IN DER PERIODE DES GESELLSCHAFTLICHEN UND POLITISCHEN AUSGLEICHS MIT DEN HABSBURGERN AB DEN 1860ER JAHREN	61
4.6.1	<i>Bemühungen um den Wandel.....</i>	61
4.6.2	<i>Novellierung des Pressegesetzes</i>	62
4.6.3	<i>Städtische Selbstverwaltung</i>	64
4.7	DIE DIVERSIFIZIERUNG DES POLITISCHEN PRESSEWESENS ALS FOLGE DER REFORMEN ..	66
5	DIE STÄDTISCHE PRESSE IM 20. JHD.: DER <i>ILLUSTROWANY KURYER</i>	
	<i>CODZIENNY</i> ALS ERSTE KRAKAUER BOULEVARDZEITUNG.....	69
5.1	KRAKAU IM UMBRUCH ZUM 20. JAHRHUNDERT: DEMOGRAPHISCHER WANDEL UND SCHICHTENDIFFERENZIERUNG	69
5.2	ALPHABETISIERUNG UND BILDUNG.....	74
5.3	LIBERALISIERUNG DES PRESSEWESENS UND WACHSTUM DES MARKTES.....	76
5.4	TRANSITION DES ZEITUNGSWESENS WEG VOM POLITISCHEN HIN ZUM POPULÄREN MEDIUM	78
5.5	DER AUFSTIEG DES BOULEVARDS IN DER K.U.K.-MONARCHIE	80
5.6	DER <i>ILLUSTROWANY KURYER CODZIENNY</i> ALS BEISPIEL EINER URBANEN BOULEVARDZEITUNG DES BEGINNENDEN 20. JAHRHUNDERTS	82
5.6.1	<i>Entstehung und Hintergründe.....</i>	82
5.6.2	<i>Das Format der Illustrierten.....</i>	83
5.6.3	<i>Inhaltlicher Aufbau</i>	85
5.6.4	<i>Der IKC als Stadtzeitung</i>	87
5.6.5	<i>Der IKC als Skandalblatt: Über Tragödien und Sensationen</i>	89
5.6.6	<i>Frauen als neue Zielgruppe.....</i>	91
5.6.7	<i>Der IKC als Teil einer europäischen Stadtkultur</i>	93
5.6.8	<i>Werbung.....</i>	95
5.6.9	<i>Vertrieb und Auflage.....</i>	96
6	SCHLUSSBETRACHTUNGEN	97
7	LITERATUR.....	103
8	ANHANG.....	113

1 EINLEITUNG

Zeitungen¹ als periodisch erscheinende Nachrichtenmedien stehen in einer wechselseitigen Beziehung zu Städten. Sie selbst sind einerseits das Ergebnis urbaner Entwicklung², andererseits auch ihr Chronist und ein öffentliches Forum für die Bewohner der Stadt. Gedruckte Medien sind nicht einfach nur ein Sprachrohr von Journalisten, sie gestalten die Realität, über die sie berichten, aktiv mit und können daher nicht entkoppelt von ihren Rezipienten betrachtet werden.³ Mit anderen Worten ist die Presse nicht nur ein Spiegel der Gesellschaft, sondern als Organ der öffentlichen Meinungsbildung auch ein Akteur im Prozess des sozio-kulturellen Wandels.⁴ Indem die Presse die räumliche Segregation wachsender Städte überbrückte und für die zunehmende soziale Differenzierung einen eigenen Kommunikationsraum schuf, trug sie zur großstädtischen Entwicklung dieser Orte bei.⁵ Das Ziel dieser wissenschaftlichen Arbeit ist es, im Rahmen einer Sozialgeschichte von Krakau die komplexen Beziehungen zwischen der Zeitung als moderne Kommunikationsform und der Stadt als ihr Wirkungsraum zu diskutieren und strukturell zu erfassen.

Die Stadt Krakau erlebte in der Neuzeit eine wechselvolle Geschichte. Bis 1596 Hauptstadt von Polen-Litauen, war sie noch im 17. Jahrhundert eine der bedeutendsten Städte in Europa und ein wichtiger Handels- und Kommunikationsknoten in Ostmitteleuropa. In diese Zeit fällt mit dem *Merkuriusz Polski* das Erscheinen der ersten in Krakau gedruckten und verlegten Zeitung, die sich an ähnliche Blätter in Westeuropa anlehnte. Ab dem 18. Jahrhundert erlebte Krakau gleichsam mit Polen-Litauen einen Niedergang und schrumpfte auf die Größe einer Kleinstadt mit lokaler Bedeutung. Sie war ein Ort des alten Typus⁶ mit mittelalterlichen

¹ Anmerkung: Das Wort Zeitung beschrieb ursprünglich „was in einer Zeit geschieht, ein Ereignis der Gegenwart, sodann eine Nachricht über ein solches Ereignis, eine Botschaft, einen Bericht, eine Neuigkeit“. Bücher Karl, Die Anfänge des Zeitungswesens, S. 237, in Bücher Karl, Die Entstehung der Volkswirtschaft. Vorträge und Aufsätze, Bd. 1, Tübingen Verlag, Tübingen 1920.

² Vgl. Koszyk Kurt, Probleme einer Sozialgeschichte der öffentlichen Kommunikation, S.29 in Bobrowsky Manfred, Duchkowitsch Wolfgang, Haas Hannes (Hrsg.), Medien- und Kommunikationsgeschichte, Wilhelm Braumüller, Wien 1987.

³ Vgl. Bösch Frank, Mediengeschichte, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2011, S. 17.

⁴ Vgl. Wilke Jürgen, Massenmedien und sozialer Wandel, Minerva-Publikation, München 1986, S. 3 ff.

⁵ Vgl. Kirscher André, Politische Kommunikation und Öffentlichkeit in London. Zur Entwicklung einer Großstadt im 17. Jahrhundert in mediengeschichtlicher Perspektive in Becker Irmgard Ch. (Hrsg.), Die Stadt als Kommunikationsraum, Reihe Stand in der Geschichte Band 36, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 201, S. 80.

⁶ Vgl. Krakau als Stadt des alten Typus, S. 15.

Stadtstrukturen, in der die Kommunikation zwischen den Stadtbewohnern vornehmlich auf persönlichen Interaktionen beruhte und keine Schriftlichkeit voraussetze. In dieser Phase erlebte auch das Pressewesen einen Niedergang und es wurden nur sporadisch Zeitungen verlegt, die kurzlebig blieben. Der Aufstieg Krakaus zur Großstadt erfolgte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter den Habsburgern. War die Stadt zunächst noch ein peripher gelegener Grenzort in Galizien gewesen, wuchs sie bis zum Ende der Monarchie zu deren viertgrößter Stadt an.⁷ Die politische und später die kommerzielle Presse begleitete und dokumentierte diese Entwicklung. Die jeweils wichtigsten Periodika in dieser Zeit waren die politisch orientierte *Czas* und später die Boulevardzeitung *Ilustrowany Kuryer Codzienny*. Die Genese des Krakauer Zeitungswesens reflektiert daher die wechselvolle Geschichte der Stadt, zeigt aber gleichzeitig auch Parallelen zur Entwicklung des Pressewesens im übrigen Europa auf. Als Vergleichsfall dient London, wo zeitversetzt eine ähnliche Entwicklung wie in Krakau bereits im 16. und 17. Jahrhundert vollzogen wurde.⁸

Angelehnt an Werner Faulstich und Michael Schmolke ist die Annahme, dass es mehrere distinkte Phasen in der Entwicklung des europäischen Pressewesens gab, deren zeitliches Auftreten von sozioökonomischen, politischen und technischen Faktoren abhängig war:⁹ In der ersten Phase entstanden Zeitungen aus sporadisch herausgegebenen Avisen (Flugblättern) und waren nur einem beschränkten Publikum zugänglich. Sie dienten als exklusives Informationsmedium unter führenden gesellschaftlichen oder politischen Schichten. Frühe Zeitungen waren politisch neutral gehalten und ihr Inhalt durch staatliche Restriktionsmaßnahmen beschränkt. In der zweiten Phase setzt eine Politisierung der Presse ein. Lockerungen der Zensur und Spannungen in der Gesellschaft führten dazu, dass sich Zeitungen zunehmend als Sprachrohr für bestimmte gesellschaftliche und politische Gruppen verstanden. Daraus resultierte die parteiliche Presse, die über eine lange Zeit äußerst erfolgreich war, aber noch keine Massenpresse darstellte. Angekurbelt durch Innovationen in der Nachrichtenübertragung und im Druckerwesen findet in der letzten Phase eine Diversifizierung und Ökonomisierung der

⁷ Vgl. Gasowski Tomasz, *Urbanizacja Galicji w dobie autonomicznej* w *Studia Historyczne* R XXVIII, Z. 2 (109), Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Krakau 1985, S. 243 ff.

⁸ Vgl. Exkurs: Die frühe Herausbildung einer Mediengesellschaft in London als Vergleichsfall, S.34.

⁹ Vgl. Faulstich Werner, *Medienwandel im Industrie- und Massenzeitalter (1830-1900)*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2004 S. 31 f. und Schmolke Michael, *Theorie der Kommunikationsgeschichte* in Burkart Roland, Hömberg Walter (Hrsg.), *Kommunikationstheorien, Ein Textbuch zur Einführung*, Wilhelm Braumüller, Wien 2011.

Medien statt. Die Zeitung wird zu einem Massenphänomen und öffnet sich aufgrund der kapitalistischen Überlegungen ihrer Verleger immer breiteren Gesellschaftsgruppen.

Die vorliegende Arbeit lehnt sich an diese Periodisierung an und ist daher in drei Hauptkapitel gegliedert, die jeweils eine zeitliche Periode in der Geschichte der Stadt Krakau und ihrer Presse im Sinne einer *longue durée* nach Fernand Braudel behandeln.¹⁰ Der zeitliche Rahmen reicht vom Druck der ersten periodisch erscheinenden Zeitung im Jahr 1661 bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges. Mit dem Wendejahr 1914 erfuhr auch die Geschichte Krakaus eine Zäsur und die Entwicklung der Presse eine Unterbrechung. Die letzten Jahre vor dem Zerfall der Habsburgermonarchie können als Kulminationspunkt eines urbanen und medien-geschichtlichen Prozesses betrachtet werden, an dessen Ende mit dem *Ilustrowany Kurjer Codzienny* eine erste Zeitung für die städtischen Massen in Krakau stand.¹¹

Im Mittelpunkt jedes Kapitels steht die quellenkritische und diskursanalytische Betrachtung jener Zeitung, die den größten Einfluss auf die weitere Entwicklung des Pressewesens in der Stadt hatte. So wird im ersten Kapitel der *Merkuriusz Polski* als erstes Periodikum Krakaus behandelt. Im darauffolgenden zweiten Kapitel steht die *Czas* als wichtigste Zeitung in der (parti-)politischen Phase im Mittelpunkt der Betrachtungen. Abschließend wird im dritten Kapitel mit dem *Ilustrowany Kurjer Codzienny* die erste kommerzielle Boulevardzeitung Krakaus diskutiert.

Das erste Hauptkapitel geht der Frage nach, ob und gegebenenfalls wie das frühe Zeitungswesen in der Stadt Krakau verortet werden kann. Frühe Zeitungen hatten noch keinen lokalen Charakter und verstanden sich weitgehend als Depeschenpost für Auslandsmeldungen. Die Leser waren Adelige, wohlhabende Händler und hohe Beamte. Die Zeitung war ein exklusives Medium und nicht frei zugänglich, damit konnte sie alte Kommunikationsformen nicht ersetzen. Der *Merkuriusz Polski* als erstes Periodikum Krakaus wird dabei im Kontext der europäischen Presseentwicklung betrachtet und eingeordnet. Weiterführend stellt sich die Frage, ob

¹⁰ Anmerkung: Die *longue durée* bezeichnet die langsamste Entwicklungsform von historischen Prozessen. Im Gegenzug zur Ereignisgeschichte argumentierte Braudel, dass sich sozio-kulturelle Strukturen nur langsam und graduell verändern würden. Vgl. Braudel Fernand, *Geschichte und Sozialwissenschaften. Die longue durée*, S. 47 ff. in Claudia Honegger (Hrsg.), *Schrift und Materie der Geschichte. Vorschläge zu einer systematischen Aneignung historischer Prozesse*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1977.

¹¹ Bando Adam, „*Ilustrowany Kurier Codzienny*” – pierwsze polskie pismo masowe. in Wrona Grażyna, Borowiec Piotr, Woźniakowski Krzysztof, *Ilustrowany Kurier Codzienny. Księga pamiątkowa w stulecie powstania dziennika i wydawnictwa 1910-1939*, Wydawnictwo Naukowe Śląsk, Katowice 2010, S. 87.

die Zeitung in ihrer Entstehung und inhaltlichen Ausarbeitung bereits Hinweise auf städtische Ausdrucksformen gibt oder ob anderweitige Bezugspunkte bestehen.

Die Rolle der *Czas* als wichtigstes und einflussreichstes Periodikum in der Stadt Krakau steht für die Zeit nach 1848 im Zentrum des zweiten Hauptkapitels. Im 19. Jahrhunderts politisierte sich die Presse und gewann eine breitere Öffentlichkeit, die jedoch noch immer auf die bildungsnahen Schichten beschränkt blieb und die gesellschaftlichen Verhältnisse in Krakau widerspiegelte. Sie war daher das Kommunikationsmedium des städtischen Bürgertums, das die Geschichte der Stadt weitgehend prägte. Gleichzeitig war die Zeitung aber auch Ausdruck eines breiteren politischen Pressewesens, das seine Ursprünge im Beginn des Jahrhunderts hatte und seine gesellschaftliche Erweckung im Verlauf der Märzrevolution von 1848 fand. Die Ausformung der politischen Presse in Krakau fand dabei nicht losgelöst von der internationalen Evolution im Medienwesen statt, wie die technologische Weiterentwicklung für das Nachrichtenwesen und deren gesamtgesellschaftliche Bedeutung aufzeigen. Es stellt sich daher die Frage, welche Rolle die politische Presse als Nachrichtenträger der führenden gesellschaftlichen Eliten auf die politische und strukturelle Entwicklung der Stadt hatte und in welcher Beziehung die Zeitung in dieser Periode zu den übrigen Stadtbewohnern stand.

Aus der Vielfalt der politischen Presse entwickelte sich ab den 1880er Jahren allmählich ein breiter Pressemarkt, der zunehmend kapitalistischen Prozessen unterworfen war.¹² Im Umbruch zum 20. Jahrhundert wurde Krakau zudem zu einer modernen Großstadt mit einer diversifizierten Bevölkerung, bestehend aus einem neuen Unternehmertum, dem traditionellen Bürger- und Beamtentum, sowie einer wachsenden Arbeiterklasse. Durch den Abriss der militärischen Fortifikationen und die Eingliederungen von Vorstädten veränderte sich auch das topographische Stadtgefüge. Die Stadt war nun mehr als nur ein reiner Agglomerationsraum von Menschen und wurde bewusst als Schmelztiegel für Kultur und Fortschritt betrachtet. Ein gemeinsamer Ausdruck dieser neuen urbanen Kultur fand sich in der neuen Massen- und Boulevardpresse, die in der Form des *Kurier Ilustrowany Codzienny* ab 1910 auch in Krakau seinen Niederschlag fand. Im dritten und abschließenden Hauptkapitel der Arbeit stellt sich daher die Frage, in welcher Weise die neue Massenpresse eine Errungenschaft der Moderne darstellte und welchen Einfluss der Blick des Boulevards auf das Verhältnis der Bürger zur Stadt hatte.

¹² Vgl. Faulstich Werner, Medienwandel im Industrie- und Massenzeitalter (1830-1900), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2004, S. 71 und Bösch Frank, Mediengeschichte, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2011, S. 31.

2 HISTORIOGRAPHIEGESCHICHTE DER KRAKAUER PRESSE

Untersuchungen zum polnischsprachigen Pressewesen werden vornehmlich in Polen selbst betrieben. Die meisten wissenschaftlichen Arbeiten sind im Rahmen einer breiteren Kulturgeschichte verortet und stehen in einem Nahverhältnis zur polnischen Literaturkritik. Die Geschichte zur Erforschung der Krakauer Presse ist vergleichsweise jung und setzt erst in der Nachkriegszeit ein.¹³ Lange galten Zeitungen als unzuverlässige Quellen und wurde strikt von Archivquellen abgegrenzt. Erst mit dem Bedeutungszuwachs der Medienwissenschaften in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam die Presse zunehmend auch in den Fokus der Geschichtswissenschaften.¹⁴

In der Volksrepublik Polen konzentrierte sich die Presseforschung meist auf den Zeitraum zwischen der Auflösung Polen-Litauens ab 1772 und der Wiederentstehung eines unabhängigen polnischen Staates im Jahre 1918. In der frühen Forschungsphase kam Bestandserfassung eine wichtige Bedeutung zu. So ergaben Schätzungen von Andrzej Notkowski, dass alleine in der Zeit zwischen 1865 und 1918 bis zu 1463 lokale Presstitel in den ehemals polnischen Gebieten herausgegeben wurden, davon 521 im österreichischem Teilungsgebiet.¹⁵ Das Interesse der Kulturforscher lag dabei vornehmlich auf der Bedeutung der Presse im nationalen Befreiungskampf und in der Frage nach den politischen Positionen der Zeitungen in den einzelnen Teilungsgebieten. Später rückte zunehmend auch die Untergrundpresse in der so genannten vierten Teilungsperiode während des zweiten Weltkrieges in den Fokus.

In den 1950er Jahren richtete sich das wissenschaftliche Interesse vieler Autoren in der polnischen Akademie der Wissenschaften den vorherrschenden politischen Umständen entsprechend auf den sozialrevolutionären Charakter der Presse im ausgehenden 19. Jahrhunderts. Als besonderer Schwerpunkt vieler Autoren erwies sich dabei die sozialdemokratische und kommunistische Presse im Habsburgerreich. Gleichzeitig wurden aber auch die nationalen Überzeugungen der Akteure im Nachrichtenwesen hervorgehoben, deren Biographien eine prominente Rolle in den Arbeiten einnahmen. Bereits früh rückten auch Fragen nach dem

¹³ Vgl. Jarowiecki Jerzy, The Cracow Press as a Subject of Local Press Studies in *Rocznik Historii Prasy Polskiej*, S. 74 in Jarowiecki Jerzy (Hrsg.), *Rocznik Historii Prasy Polskiej*, Band XIV 2011, Polska Akademia Nauk, Krakau 2011.

¹⁴ Vgl. Bösch Frank, *Mediengeschichte*, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2011, S. 13 f.

¹⁵ Vgl. Notkowski Andrzej, *Polska prasa prowincjonalna Drugiej Rzeczypospolitej (1918-1939)*, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warschau 1982, S. 31 f.

Wesen der Presse und ihrem Nutzen für das Gemeinwohl ins Zentrum des Forschungsinteresses. In diesem Zusammenhang sind die Studien des bekannten Historikers und spätere Regimekritikers Jerzy Łojek zur Rolle der Medien und ihren meinungsbildenden Funktionen im Zuge des Novemberaufstandes 1831 aus dem Jahre 1976 zu verstehen.¹⁶

Mit seiner Monographie über die Geschichte der polnischen Presse zwischen 1661 und 1864 war es ebenfalls Łojek der in den 1970er Jahren das erste Überblickswerk zur Geschichte der gedruckten Medien in seinem Land herausgab. Der Autor skizziert hier unter anderem die Entwicklung der galizischen Presse in der frühen Phase zwischen 1831 und 1864.¹⁷ Unter Łojeks Redaktion wurden bis 1980 drei weitere Bände veröffentlicht, die die Geschichte der polnischen Presse bis einschließlich 1945 abdecken. Wie Władysław Marek Kolasa feststellte, war die Forschungsintensität nicht gleichmäßig auf alle drei Teilungsgebiete verteilt. So seien Untersuchungen zur Galizischen und Krakauer Presse lange Zeit weit weniger dynamisch betrieben worden als zum russischen Teilungsgebiet.¹⁸ Symptomatisch für die Forschungslücke steht in diesem Zusammenhang das Fehlen einer Monographie zur langlebigen Krakauer Zeitung *Czas*.¹⁹ Das Forschungsinteresse konzentrierte sich auf die Hauptstadt Warschau, die städtischen Zentren der preußischen und österreichischen Teilungsgebiete Posen und Krakau blieben nur von marginalem Interesse. Die Loyalität von weiten Teilen der galizischen Eliten zur Habsburger Monarchie war den Historikern im *wiedergeborenen*²⁰ Polen suspekt, sie drohte das Narrativ des immerwährenden Kampfes gegen die Fremdherrschaft zu untergraben. Im Unterschied zu Krakau konnte Warschau als kämpferische Stadt inszeniert

¹⁶ Vgl. Łojek Jerzy, *Opinia Publiczna a Geneza Powstania Listopadowego*, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa 1976.

¹⁷ Vgl. Łojek Jerzy, *Prasa polska w latach 1661–1864*, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa 1976.

¹⁸ Vgl. Kolasa Władysław Marek, *Historiography of the Polish Press (Before 1918), a scientometric analysis of the field in years 1945 until 2009* in Wydawnictwo Naukowy Uniwersytetu Pedagogicznego, Krakau 2013, S. 432.

¹⁹ Vgl. Bańdo Adam, *Krakowski Czas (1848 - 1939) na tle dotychczasowych badań krakowskiej prasy* in Jerzy Jarowiecki (Hrsg.), *Rocznik Historii Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Band XIII, Krakau 2011, S. 84.

²⁰ Anmerkung: Der Terminus *wiedergeboren (odrodzona)* in Bezug auf die polnische Republik wird in der polnischsprachigen Literatur der kommunistischen Periode sowohl nachträglich für die Zeit der ersten Republik als auch im zeitgenössischen Sinne für die Zeit nach dem Ende des zweiten Weltkrieges angewandt. Obgleich die kommunistische Ideologie transnationale Narrative postulierte, war der Kommunismus in Polen ab den 1960er Jahren zunehmen von nationalen Ideen geprägt, d.h. auch *Nationalkommunismus*.

werden, ihre Geschichte während der Teilungszeit galt als identitätsstiftend.²¹ Indem das zaristische Regierungssystem für die Missstände im Königreich Polen verantwortlich gemacht wurde und nicht Russland oder die Russen selbst, konnte das Nationalnarrativ mit dem Paradigma der Polnisch-Sowjetischen Brüderlichkeit in Einklang gebracht werden.

Vergleichende Ansätze erfolgten zumeist über die Gegenüberstellung der polnischen Veröffentlichungen in den preußischen, österreichischen und russischen Teilungsgebieten und ihrer rechtlichen und publizistischen Rahmenbedingungen, selten jedoch sind imperiumsgeschichtliche (innerstaatliche) oder internationale (über die polnischen Teilungsgebiete hinausgehende) Forschungsansätze festzustellen. Analog zur Medienforschung in anderen Ländern blieben die Untersuchungen zumeist den nationalgeschichtlichen Narrativen verhaftet. Dem deutschen Presseforscher Jürgen Wilke nach liegen die Ursachen dafür einerseits im „nationalen“ Organisationsgrad des Zeitungswesens, in der Sprache, dem wichtigsten Kommunikationsmittel, sind andererseits aber auch in der Abhängigkeit zum politischen System und in gesellschaftlichen Rahmenbedingungen begründet.²² Aufgrund der fehlenden Eigenstaatlichkeit Polens über weite Strecken seiner neuzeitlichen Geschichte kann man jedoch nur bedingt von einem nationalen Organisationsgrad des Zeitungswesens sprechen. Daher sind alternative Betrachtungsmodelle abseits des engen nationalgeschichtlichen Narratives der weiteren Erforschung des polnischen Pressewesens zuträglich und zugänglich.

Nach 1989 rückten zunehmend Fragen zum Charakter des lokalen Pressewesens und zu dessen politischen Funktionen im gesellschaftlichen Meinungsbildungsprozess in den Vordergrund. Zunehmend spielten auch wirtschaftsgeschichtliche Aspekte eine Rolle, indem der Medienmarkt auch als Spielfeld kapitalistischer Interessen begriffen wurde. Die Rolle der Medien im Zeitraum zwischen 1772 und 1918, sowie während der deutschen und sowjetischen Besatzung im zweiten Weltkrieg werden weiter intensiv diskutiert und evaluiert. In den letzten Jahren beschäftigt man sich zunehmend mit der Presse in der Zwischenkriegszeit, insbesondere im Zusammenhang mit dem Sanacja-Regime Piłsudskis und der Elitenkontinuität der galizischen Oberschicht im unabhängigen Polen. Seit 1998 erscheint das Jahresbuch zur

²¹ Vgl. Kozińska-Witt Hanna, *Krakau in Warschaus langem Schatten, Konkurrenzkämpfe in der polnischen Städtelandschaft 1900-1939*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2008, S. 10.

²² Vgl. Wilke Jürgen, *Motive, Erfahrungen und Probleme beim Schreiben einer Mediengeschichte*, in Blome Astrid, Böhning Holger (Hrsg.), *Presse und Geschichte, Leistungen und Perspektiven der historischen Presseforschung*, edition lumière, Bremen 2008, S. 430.

Geschichte der Polnischen Presse, herausgegeben durch die polnische Akademie der Wissenschaften in Krakau.²³

Wenig erforscht ist der Einfluss publizistischer Medien auf den gesellschaftlichen Wandel in den Städten des 19. Jahrhunderts. Dies hängt auch mit der langen Vernachlässigung der Stadt selbst als Akteur und Schauplatz von wirtschaftlichen, sozialen und politischen Veränderungen in der Moderne zusammen. D. W. Borgans schreibt in diesem Zusammenhang: "*there is surely something odd about the neglect of the city as a subject of research*".²⁴ Erst im Zuge eines Paradigmenwechsels in den Geschichtswissenschaften ändern sich der Zugang zum Phänomen Stadt im Laufe der 1980er Jahre. Im so genannten *spatial turn* wird der geographische Raum erstmals auch als kulturelle Größe wahrgenommen und erforscht.²⁵ Einen ersten Versuch, die Entwicklung einer Provinzhauptstadt der Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert aus sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Sicht nachzuzeichnen, gelang William H. Hubbard mit seiner 1984 veröffentlichten Arbeit über Graz.²⁶ Für die Erforschung Krakaus leisteten seitdem insbesondere Jacek Purchla und Hanna Kozińska-Witt wichtige Beiträge.²⁷

In weiterer Folge spielte auch die Verortung der Zeitung als ein Phänomen der Stadt und damit als Teil einer Alltagsgeschichte in der polnischsprachigen Forschung bisher kaum eine Rolle. Eine erste Monographie über die Krakauer Volkszeitung *Ilustrowany Kuryer Codzienny* (folgend mit IKC abgekürzt) und ihre Rezipienten wurde 2005 von Piotr Borowiec veröffentlicht.²⁸ Einem im Vergleich dazu neuen Forschungsansatz folgend hatte der deutsche

²³ Vgl. Jarowiecki Jerzy (Hrsg.), *Rocznik Historii Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Kraków.

²⁴ Borgans D. W., *Implications of Modern City Growth*, S. 150 in Handlin Oscar, Burchard John Ely (Hrsg.), *The Historian and the City*, M.I.T. Press, Cambridge 1963.

²⁵ Vgl. Finnegan Diarmid A., *The Spatial Turn: Geographical Approaches in the History of Science*, S. 369 ff. in Dietrich Michael M. (Hrsg.), *Journal of the History of Biology*, Ausgabe 41 / 2, Springer Science, New York City 2008.

²⁶ Vgl. Hubbard W. H., *Auf dem Weg zur Großstadt. Eine Sozialgeschichte der Stadt Graz 1850-1915*, Verlag für Geschichte und Politik, Wien 1984.

²⁷ Siehe Bibliographie von Jacek Purchla unter <http://www.europeistyka.uj.edu.pl/instytut/pracownicy/purchla>, aufgerufen am 19. Februar 2016. Siehe Bibliographie von Hanna Kozińska-Witt unter <http://www.aleksander-brueckner-zentrum.org/personen/hanna-kozinska-witt>, aufgerufen am 19. Februar 2016.

²⁸ Vgl. Borowiec Piotr, *Jesteśmy głosem milionów: dzieje krakowskiego wydawnictwa i koncernu prasowego Ilustrowany Kurier Codzienny (1910-1939)*, Uniwersytet Jagielloński. Wydawnictwo, Krakau 2005.

Sozialhistoriker Peter Fritzsche 1996 das Berliner Pressewesen an der Wende zum 20. Jahrhundert in einen räumlichen und sozialen Kontext gesetzt.²⁹ An den Ansatz von Fritzsche knüpft Nathaniel Wood in seinem 2010 erschienen Monographie mit dem Titel „Becoming Metropolitan“ an und zeigt anhand des Krakauer Beispiels die Parallelführung der Entwicklung des städtischen Wachstums einerseits und der Entstehung der Massenpresse andererseits auf. Wood rückt die Bilder in den Vordergrund, die Zeitungen von der modernen Stadt zeichnen und versucht diese Ansichten sozialgeschichtlich einzuordnen. Er bricht dabei mit dem bisherigen Narrativ, indem er die Geschichte Krakaus im 19. Jahrhundert in einen europäischen Kontext der urbanen Modernisierung stellt.³⁰ Die Entstehung und weitere Entwicklung einzelner Publikationen sowie ihr Verortung im publizistischen Milieu der Stadt spielt in den Untersuchungen von Wood aber nur eine untergeordnete Rolle.

3 DIE FRÜHE PRESSE IM 17. JHD.: DER *MERKURIUSZ POLSKI* ALS ERSTE ZEITUNG IN KRAKAU

3.1 Die Zeitung als Ergebnis des Urbanisierungsprozesses

Bereits früh waren Städte wichtige Orte für den regelmäßigen Gütertausch zwischen ansässigen und ortsfremden Kaufleuten und damit Kommunikationszentren. Auf den Märkten handelten Kaufleute mit Waren und tauschten Nachrichten aus. Durch Zuzug und natürliches Wachstum entstanden Städte, die menschliche Lebens- und Interaktionsräume auf engstem Raum konzentrierten. Die Notwendigkeit einer Administration des erhöhten Informationsaufkommens in Städten oder stadtähnlichen Siedlungen führte zur Erfindung der Schrift. In der mesopotamischen Stadt Uruk im vierten Jahrtausend vor Christus hatte die Keilschrift die Funktion eines Speicher- und Kommunikationsmediums und half wirtschaftliche Angelegenheiten zwischen dem Staat und seinen Bürgern zu regeln.³¹ Auch bei der unabhängigen Erfindung der Schrift durch andere Zivilisationen wie der Indus Valley Kultur in Indien und den

²⁹ Vgl. Fritzsche Peter, Reading Berlin 1900, Harvard University Press, London 1996.

³⁰ Vgl. Wood Nathaniel D., Becoming Metropolitan, Urban Selfhood and the Making of Modern Cracow, Northern Illinois University Press, DeKalb 2010.

³¹ Anmerkung: Bei den gefundenen Tontafeln handelt es sich um wirtschaftliche Aufzeichnungen mit sumerischen Keilsymbolen für Tiere und andere bäuerliche Erzeugnisse. Die Tafeln dienten wohl administrativen Zwecken. Vgl. Englund Robert K., „Die Erfindung der Schrift in Uruk in Seipel W. und Wiczorek A. (Hrsg.), Von Babylon bis Jerusalem, Vol. 2, Milan 1999, S. 251.

Inka in Südamerika ist ein Nahverhältnis zu städtischen oder stadtähnlichen Ballungsräumen festzustellen. Für die Verwaltung der Städte und der umliegenden Gebiete waren in der Folge Beamte notwendig, die lesen und schreiben konnten. Dies wiederum setzte eine Alphabetisierung und Bildung, zumindest von Teilen der Bevölkerung, voraus. Spätestens für das Mittelalter ist belegt, dass die Schreib- und Lesekenntnisse der Stadtbewohner deutlich besser waren als im ländlichen Vergleichsraum.³² In den nächsten Jahrhunderten erhöhte sich aufgrund der Formalisierung der Bürokratie und der Etablierung von Universitäten der Bedarf an Schrift und Schriftlichkeit weiter.³³ Die Institutionalisierung von Verwaltung und Bildung war aber in ihrer weiteren Entwicklung auf Techniken angewiesen mit deren Hilfe Informationen effizient gespeichert und möglichst rasch weiter verbreitet werden konnten. Um den Anforderungen gerecht zu werden genügte die Handschrift als klassische Form der Schriftlichkeit nicht mehr. Medienhistoriker sehen hierin einen Prozess, der in der Stadt Mainz im Jahre 1455 zur Erfindung des Buchdruckes durch Gutenberg führte.³⁴ Die mediale Revolution ihrerseits beschleunigte bereits bestehende Tendenzen zur Alphabetisierung weiter und förderte die Herausbildung städtischer Bildungsschichten.³⁵ Zunehmend blickte man in der Zeit des Humanismus auch wieder auf die Schriftlichkeit vergangener Epochen zurück und setzte sich mit dem Wesen der Vergangenheit und der Gegenwart der Welt auseinander. 1605 erschien als ein Ergebnis dieser Entwicklung mit der *Relation* die erste gedruckte Zeitung in Straßburg, die ihre Leser wöchentlich über die Ereignisse in der Welt unterrichtete und so eine Blaupause für die Entstehung ähnlicher Werke in anderen Städten schuf.

3.2 Krakau als Stadt des alten Typus

Bis in die Renaissance hinein und darüber hinaus bewahrte sich Krakau strukturell den Charakter einer mittelalterlichen Stadt. Weit länger als andere Städte im europäischen Raum, wie zum Beispiel Wien oder London, entsprach der Ort bis ins 19. Jahrhundert hinein in vielen Aspekten dem Typus einer alten Stadt. Kennzeichen von alten Städten sind die weitgehende Konstanz von Bevölkerungszahl und Raum - der zumeist von einer Stadtmauer eingegrenzt

³² Vgl. Moraw Peter, Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung, Das Reich im späten Mittelalter 1250 bis 1490, Propyläen-Verlag, Berlin 1985, S. 324.

³³ Vgl. Bösch Frank, Mediengeschichte, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2011, S. 25.

³⁴ Anmerkung: Nach Bösch war die Entwicklung zum Buchdruck eher ein Prozess und keine sprunghafte Revolution. Vgl. Bösch Frank, Mediengeschichte, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2011, S. 35.

³⁵ Vgl. ebd., S. 49.

wird -, sowie eine überwiegend mündliche Kommunikation und eine politische Kultur der Anwesenheit. Das politisch-soziale Leben in alten Städten zeichnet sich außerdem durch seine korporative Verfasstheit aus.³⁶ Bereits Zeitgenossen betrachteten Städte wie Krakau trotz dem Bestehen von unterschiedlichen gesellschaftlichen und sprachlichen Gruppen als einen geschlossenen Organismus, der sich klar von seinem Umland abgrenzte.³⁷ Die Gliederung der Gesellschaft nach Stand und Zunft erlaubte aber nur wenig Dynamik und die Zuordnung von Familien in bestimmte soziale Gruppen blieb über Generationen unverändert bestehen. Bildung war ein Privileg der höheren Gesellschaftsschichten und wurde ebenfalls vererbt. Zahlreiche Fallstudien haben gezeigt, dass die Mehrzahl der Städte des alten Typus über eine lange Zeit konstant blieben, sowohl was ihre Größe als auch ihre soziale Gliederung anbelangt.³⁸

Mit der Weichsel als wichtige Wasserstraße im Zentrum und in unmittelbarer Nähe zu verschiedenen mitteleuropäischen Kulturregionen gelegen, war Krakau durch die Gunst seiner Lage privilegiert und der Stadt kam bereits früh in seiner Geschichte die Rolle eines wichtigen Handelsplatzes zu. Die nah gelegenen Salinen von Wieliczka und Bochnia machten den Ort zum Umschlagsplatz für den Salzhandel mit Schlesien, Mähren und Ungarn.³⁹ Zudem förderte die Anwesenheit des Hofes bis zum Jahre 1596 die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt.⁴⁰ Aus den mannigfaltigen Kontakten zwischen dem Wawel⁴¹ und der Stadt manifestierte sich im Ver-

³⁶ Vgl. Krischer André, Politische Kommunikation und Öffentlichkeit in London. Zur Entwicklung einer Großstadt im 17. Jahrhundert, S. 60 in mediengeschichtlicher Perspektive in Becker Irmgard Ch. (Hrsg.), Die Stadt als Kommunikationsraum, Reihe Stand in der Geschichte Band 36, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2011.

³⁷ Vgl. Samsonowicz Henryk, Gesellschaftliche Pluralität und Interaktion in Krakau, S. 120 in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.

³⁸ Vgl. Krischer André, Politische Kommunikation und Öffentlichkeit in London. Zur Entwicklung einer Großstadt im 17. Jahrhundert, S. 60 in mediengeschichtlicher Perspektive in Becker Irmgard Ch. (Hrsg.), Die Stadt als Kommunikationsraum, Reihe Stand in der Geschichte Band 36, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2011.

³⁹ Vgl. Michels Georg, Handel und Handwerk in Krakau und Wien im Vergleich, S. 86 f. in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.

⁴⁰ Vgl. Małecki Jan M., Königliche Residenz und Stadt: Der Einfluss des Hofes auf das Wirtschaftsleben Krakaus im 16. Jahrhundert, S. 93 in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.

⁴¹ Anmerkung: Mit Wawel wird sowohl der Burghügel selbst als auch die königliche Residenz bezeichnet, die sich am südlichen Ende der Krakauer Altstadt befindet und an der Weichsel liegt.

lauf des 16. Jahrhunderts die Bedeutung des städtischen Bürgertum (pl. Mieszczaństwo), welches mehrsprachig war, sich durch eine hohe Unternehmenslust auszeichnete und oft im Gewerbe sowie im Bankwesen tätig war.⁴² Wie auch der Adel stand das neue Bürgertum in einem Nahverhältnis zur Jagiellonischen Universität (pl. Uniwersytet Jagielloński). Auf Grund wirtschaftlicher oder wissenschaftlicher Leistungen gelang es einzelnen Familien das starre soziale Gefüge zu durchbrechen und aus dem Bürgertum in den Adel aufzusteigen.⁴³

Viele Bürgerfamilien hatten ihre Residenz am zentralen Platz der Stadt. Dieser befand sich wie in Handelsstädten des mittelalterlichen Typus üblich in der Ortsmitte und war ein großer Marktplatz (pl. Rynek). Handelsleute von nah und fern begegneten sich hier und tauschten wirtschaftliche und politische Neuigkeiten aus. Reisende trafen eine kompakte Stadt an, in der bis zu 30.000 Menschen auf engstem Raum zusammenlebten.⁴⁴ Das Stadtbild war durch eine dichte Bebauung und enge Gassen geprägt. Tavernen und Kneipen luden zum Verweilen ein und bildeten die Schauplätze für Diskussionen zwischen Stadtbewohnern.⁴⁵ Marktplatztheater dienten als Bühne für Fest und Tanz und sorgten für Unterhaltung und Abwechslung.⁴⁶ Öffentliche Jesuitentheater vermittelten zudem Bildung, sorgten aber gleichsam auch für religiöse Indoktrination. Nicht zuletzt spielten Kirchenglocken eine wichtige Rolle in der Kommunikation zwischen der Stadtverwaltung und ihren Bürgern. Seit dem Jahr 1530 befand sich in der Marienkirche, der am Marktplatz gelegenen Hauptkirche des Ortes, die größte Glocke des Landes, die verwendet wurde um die Bewohner nicht nur auf Gottesdienste hinzuweisen, sondern sie auch vor Gefahren wie Bränden oder Feindesangriffen zu warnen und um wichtige Neuigkeiten wie

⁴² Vgl. Małecki Jan M., Königliche Residenz und Stadt: Der Einfluss des Hofes auf das Wirtschaftsleben Krakaus im 16. Jahrhundert in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000, S. 93.

⁴³ Vgl. Belzyt Leszek, Adel in Prag und Krakau, S. 169 in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.

⁴⁴ Vgl. Małecki Jan M., Königliche Residenz und Stadt: Der Einfluss des Hofes auf das Wirtschaftsleben Krakaus im 16. Jahrhundert, S. 163 ff. in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.

⁴⁵ Vgl. Zehen Ernst Walter, Das Erscheinungsbild der frühneuzeitlichen Stadt, vornehmlich nach Reiseberichten und Autobiographien des 16. und 17. Jahrhunderts, S. 78 f. in Specker Hans Eugen (Hrsg.), Stadt und Kultur, Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1983.

⁴⁶ Vgl. Faulstich Werner, Mediengeschichte von den Anfängen bis 1700, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2006, S. 105.

das Eintreffen des Königs einzuläuten.⁴⁷ Mit den Kirchenglocken begannen und endeten auch öffentliche Feste, auf denen sich Menschen mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen und Geschlechtern trafen. Das Leben spielte sich auf den Straßen ab und so bildeten städtische Räume bis in die Neuzeit hinein die Hauptschauplätze öffentlicher Interaktion, in denen Menschen in komplexe soziale Austauschbeziehungen eintraten.⁴⁸ Bereits in der griechischen und römischen Antike galten öffentliche Plätze als Foren des Meinungsaustausches und der bürgerlichen Streitkultur, sie waren Schauplätze sowohl des Politischen, als auch des Alltäglichen. Die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben der Stadt setzte daher bis in die Neuzeit hinein eine persönliche Anwesenheit voraus und beruhte nicht primär auf Schriftlichkeit. Öffentlichkeit als Gegenentwurf zum geschlossenen Bereich des Privaten war das Ergebnis von verbalen Diskursen und konkreten Handlungen wie herrschaftlichen Ansprachen, Theatervorstellungen oder öffentliche Hinrichtungen.

3.3 Der *Merkuriusz Polski* als Beispiel einer nicht-lokalen Stadtzeitung des 17. Jahrhunderts

3.3.1 Verortung in der Stadt Krakau

Krakau entwickelte sich bereits früh zum Ausgangspunkt des polnischen Druckereiwesens. Zum einen war die Stadt bis zur Verlegung der königlichen Residenz nach Warschau durch den schwedischstämmigen Monarchen Sigismund III. Wasa im Jahre 1596 die Hauptstadt Polens und damit auch der politische Mittelpunkt des Landes,⁴⁹ zum anderen befand sich hier mit der Jagiellonischen Universität seit 1364 die wichtigste Hochschule des Landes und die zweitälteste in Mitteleuropa nach der Universität von Prag. Der Hochschule kam eine wichtige Bedeutung in der Verbreitung der polnischen Schriftkultur und als Zentrum des Humanismus in

⁴⁷ Vgl. Samsonowicz Henryk, Gesellschaftliche Pluralität und Interaktion in Krakau, S. 125 in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.

⁴⁸ Vgl. Mersiowsky Mark, Wege zur Öffentlichkeit, Kommunikation und Medieneinsatz in der spätmittelalterlichen Stadt S. 25 f. in Albrecht Stephan (Hrsg.) Stadtgestaltung und Öffentlichkeit, Die Entstehung politischer Räume in der Stadt der Vormoderne, Böhlau Verlag, Köln 2010.

⁴⁹ Anmerkung: Bis zur Verfassung vom 3. Juli 1791 blieb Krakau de jure Hauptstadt von Polen-Litauen. Faktisch wurde diese Funktion aber ab 1596 von Warschau übernommen.

dem Raum zu.⁵⁰ Die Nähe zur Universität beförderte das Druckereiwesen in Krakau indem Verleger und Binder oft akademisch gebildet waren und die Hochschule als Absatzmarkt und zur Anwerbung ihrer Autoren und Lektoren nutzten.⁵¹ Zwar wurde die erste Druckerei in Krakau bereits im Jahre 1473 durch einen Schriftsetzer mit dem Namen Kaspar Straube gegründet, auf Dauer etablierte sich das Druckerwesen in Krakau aber erst im frühen 16. Jahrhundert.⁵² Ab diesem Zeitpunkt war die Stadt das unangefochtene Zentrum des polnischsprachigen Buchdrucks in Polen und blieb dieses für die kommenden Jahrhunderte.⁵³

Ein erster Schritt hin zu einer geschriebenen oder medialen Öffentlichkeit waren ab dem 16. Jahrhundert Flugblätter oder geschriebene Zeitungen, die in der Medienforschung als Vorläufer von periodisch erscheinenden Druckmedien betrachtet werden und interessierte Stadtbewohner in unregelmäßigen Abständen über bestimmte politische Vorgänge im In- und Ausland informierten.⁵⁴ Ausgehend vom Heiligen Römischen Reich und vor dem Hintergrund der Revolution im Druckwesen setzte sich ab den 1620er Jahren die periodische Presse allmählich in ganz Europa durch. Der Erstveröffentlichung des *Merkuriusz Polski* in Krakau kamen ähnliche Blätter wie die Münchner *Ordentliche Wöchentliche Post-zeitungen* (ab 1629) oder die *Ordentliche Post-zeitung* aus Wien (ab 1623) zuvor. Viele dieser frühen Zeitungen wie der *Hamburger Mercurius* (ab 1664) oder später der Londoner *Mercurius Politicus* (1650 bis 1660) leiteten, wie auch der *Merkuriusz Polski*, ihren Namen von dem römischen Götterboten Mercurius (Merkur) ab.

Obwohl seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert Warschau der Sitz der Krone und damit de facto die Hauptstadt Polens war, konzentrierte sich das geistige und schriftliche Leben nach wie vor in Krakau. Hauptgrund hierfür war die besondere Stellung der Jagiellonischen Universität.

⁵⁰ Vgl. Baczkowski Krzysztof, Humanismus in Krakau und Wien um die Wende vom 15. Zum 16. Jahrhundert, S. 53 in Langer Andrea, Michels Georg (Hrsg.), Metropolen und Kulturtransfer im 15./16. Jahrhundert, Prag – Krakau – Danzig – Wien, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2001.

⁵¹ Vgl. Lambrecht Karen, Funktion der Universitäten, S. 120 in Krakau in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.

⁵² Vgl. Pirożyński Jan, Zentren des Buchdrucks, S. 120 in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.

⁵³ Vgl. Dornstrauch Mauritius, Die Geschichte der Presse im alten polnischen Reich, Dissertation, Wien 1958, S. 221.

⁵⁴ Vgl. Jarowiecki Jerzy, The Cracow Press as a Subject of Local Press Studies, S. 59 in Rocznik Historii Prasy Polkiej in Jarowiecki Jerzy (Hrsg.), Rocznik Historii Prasy Polskiej, Band XIV 2011, Polska Akademia Nauk, Krakau 2011.

Trotz der schwindenden politischen und wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt blieb Krakau ein wichtiger Anziehungspunkt für Studenten aus der Region. Zudem stand die Universität in einer engen Verbindung mit dem Klerus, der durch die Missionstätigkeit des Jesuitenorden im 17. Jahrhundert an Einfluss gewann.⁵⁵ So wurde eben nicht in Warschau, sondern in Krakau 1661 mit dem *Merkuriusz Polski* das erste polnischsprachige Periodikum auf dem Gebiet Polen-Litauens publiziert. Ein weiterer Grund für den Standort Krakau mag zudem die direkte Postverbindung über Wien nach Italien gewesen sein.⁵⁶

3.3.2 Entstehung und Hintergründe

Es ist anzunehmen, dass die Initiative für die Gründung des *Merkuriusz*⁵⁷ auf die französischstämmige polnische Königin Marie Louise Gonzaga zurückgeht, deren Familie zum Hochadel gehörte und dem Hofe Ludwigs XIII. nahe stand.⁵⁸ Die Idee stammte wohl aus Frankreich. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts war es in Frankreich üblich, dass hohe Staatsbedienstete und Monarchen handschriftliche Annotationen zu militärischen und politischen Vorgängen in Zirkulation brachten. Aus diesen irregulär erscheinenden *nouvelles à la main* heraus erschien 1631 mit der *La Gazette* eine der ersten französischen Wochenzeitungen. Herausgeber des Blattes war der Leibarzt von Ludwig XIII. Theophraste Renaudote. Regelmäßig schrieben sowohl der König selbst, als auch linientreue Staatsmänner wie Cardinal Richelieu für die Zeitung. Für den französischen Hof stellte *La Gazette* einen zweifachen Vorteil dar: Einerseits informierte die Zeitung den Herrscher und seine Berater über Nachrichten aus dem Ausland, andererseits konnte der Hof Nachrichten aus dem Inneren zu seinen Gunsten beeinflussen und steuern.⁵⁹ Analog zur *Gazette* wurde zunächst auch in Polen ein Vertrauter des Königs zur Gestaltung der Zeitung einberufen. Dieser war der italienischstämmige Kaufmannes Heronim Pinocci, der 1612 in Lucca geboren war und 1640 nach Krakau kam. Italienische Kaufleute wie Pinocci

⁵⁵ Vgl. Lambrecht Karen, Funktionen der Universitäten, S.216 in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.

⁵⁶ Vgl. Dornenstrauch Mauritius, Die Geschichte der Presse im alten polnischen Reich, Dissertation, Wien 1958, S. 55.

⁵⁷ Vgl. Anhang, Abbildung 1.

⁵⁸ Vgl. ebd., S. 62.

⁵⁹ Vgl. Brown Harcourt, History of the Learned Journal, S. 366 in Philip P. Wiener (Editor), Journal of the History of Ideas, Vol. 33, University of Pennsylvania Press, New York 1972.

besaßen zumeist über gute Verbindungen und waren deshalb gerne am königlichen Hof gesehen.⁶⁰ So stand der spätere Verleger als Bürokrat und Diplomat zeitweise im Dienste der polnischen Krone und galt als enger Vertrauter von Marie Louise. Der Zugang zu Nachrichtenquellen war in dieser Zeit ein wichtiges Kriterium für einen erfolgreichen Zeitungsmacher, zudem konnte sich die Königin der Loyalität Pinoccis sicher sein. Später erfolgte eine Zusammenarbeit mit dem polnischen Universalgelehrten Aleksander Gorzyn, welcher ab Ausgabe 21 als Herausgeber angeführt wird.

Im Zeitraum vom Januar bis Mai 1661 wurden in Krakau 27 Ausgaben der Zeitung gedruckt. Zentralisierungstendenzen wurden durch den König Sigmund III. aus politischen Gründen immer stärker forciert und die Ausgaben der Zeitung spiegelten die Entwicklung zunehmend wieder. Ab April 1661 erscheinen innenpolitische Meldungen in der Regel mit dem Ortsvermerk Warschau, nicht mehr mit dem von Krakau. Mit der Ausgabe 28 vom 14. Mai 1661 wurde der Verlagsort schließlich auf die Hauptstadt Warschau verlegt, und die letzten dreizehn Nummern des *Merkuriusz Polski* erschienen hier. Über die meiste Zeit seiner Erscheinung war der *Merkuriusz* aber eine Zeitung, die in Krakau konzipiert und gedruckt wurde.

Analog zu anderen europäischen Ländern wurde die Entstehung der Presse maßgeblich durch die Entwicklung eines organisierten Postwesens begünstigt. Die Post in Polen wurde im Jahre 1558 nach dem Vorbild der Familie Tassis (später bekannt unter dem Namen Thurn und Taxis), die bereits seit 1490 im zentraleuropäischen Raum Kurierdienste betrieb, ins Leben gerufen und arbeitete im Auftrag des Königs.⁶¹ Die Geschwindigkeit der Nachrichtenübertragung stieg durch die organisierte Nachrichtenübermittlung beträchtlich. Benötigte ein privater Bote von Augsburg nach Venedig zuvor noch acht Tage, verkürzte sich die Dauer im Rahmen des staatlichen Postwesens auf bis zu fünf Tage.⁶² Im Verlauf des 16. Jahrhunderts entstand so ein flächendeckendes Netzwerk aus staatlichen und staatlich beauftragen Postgesellschaften, welche die internationale Nachrichtenübermittlung beschleunigten und so die Entwicklung von Wo-

⁶⁰ Vgl. Friedrich Karin, Stadtpatriotismus und nationale Pluralität, S. 146 in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.

⁶¹ Vgl. Jakubowski Franciszek, Manterys Zofia (Hrsg), 400 lat Poczty Polskiej, Wydawnictwo Komunikacyjne, Warszawa 1958, S. 15.

⁶² Vgl. Bollinger Ernst, Pressegeschichte I, 1500-1800, Das Zeitalter der allmächtigen Zensur, Universitätsverlag Freiburg Schweiz, Freiburg 1995, S. 28.

chenzeitungen in Europa ermöglichten. Die wöchentliche Erscheinungsweise der frühen Zeitungen war dabei an das wöchentliche Eintreffen der Post an den Druckorten in den wichtigen Handelszentren geknüpft.⁶³

3.3.3 Nachrichtenbeschaffung

Bereits vor der eigentlichen Zeitungsproduktion und dem Vertrieb war man in der Nachrichtenbeschaffung von den öffentlichen Infrastrukturen des Brieftransports abhängig. Die Informationsbeschaffung entwickelte sich aus der Praxis der privaten Korrespondenzbeziehungen der führenden Eliten heraus. Briefkontakte wurden von Händlern wie Geistlichen gepflegt und spielten auch im europäischen Adel eine bedeutende Rolle.⁶⁴ Noch vor dem Auftreten der öffentlichen Zeitung entstand so ein engmaschiges Nachrichtennetz von privaten Korrespondenzbeziehungen in Europa.⁶⁵ Die Berichterstatter der frühen Neuzeit bauten auf den bestehenden Kommunikationskanälen auf und nutzten diese für sich. Bei der Wahl von zuverlässigen Informationsquellen waren der soziale und politische Status des Kommunikationspartners wichtige Auswahlkriterien. So spielten einflussreiche Kaufleute und Personen in Nahverhältnissen zu Herrscherhöfen eine wichtige Rolle in der Nachrichtenübermittlung. Auf Grund ihrer gesellschaftlichen Stellung galten sie als glaubwürdig und ehrenwert.

Da Meldungen aus den italienischen Städten, allen voran aus Venedig, im *Merkuriusz Polski* besonders viel Platz einnehmen, kann davon ausgegangen werden, dass für diesen Raum sowohl die postalischen Verbindungen als auch die Informationsquellen des italienischstämmigen Heronim Pinocci besonders gut waren.⁶⁶ Zudem wurden dem Verleger gute Verbindungen

⁶³ Vgl. Bollinger Ernst, Pressegeschichte I, 1500-1800, Das Zeitalter der allmächtigen Zensur, Universitätsverlag Freiburg Schweiz, Freiburg 1995, S. 41.

⁶⁴ Pirożyński Jan, Polnische Metropolen im Nachrichtenverkehr in Michels Georg (Hrsg.), Metropolen und Kulturtransfer im 15./16. Jahrhundert, Prag – Krakau – Danzig – Wien, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2001, S. 103.

⁶⁵ Vgl. Droste Heiko, „Einige Wiener Briefe wollen noch publizieren“. Die Geschriebene Zeitung als öffentliches Nachrichtenmedium, S. 2 in Bauer Volker, Böning Holger (Hrsg.), Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert: Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit, Presse und Geschichte - Neue Beiträge, Band 54, edition lumière, Bremen 2011.

⁶⁶ Siehe z.B. *Merkuriusz Polski*, Ausgabe Nr. 9, 2. Februar 1661, Krakau 1661, S. 65 bis S. 67.

nach Prag, Breslau und nach Süddeutschland nachgesagt.⁶⁷ Als Überbringer von Nachrichten fungierten Postboten. Sie nahmen geschriebene Nachrichten an verschiedene Orte mit und brachten von dort aus wieder neue Meldungen an den Ursprungsort zurück.⁶⁸ Vor dem Hintergrund des entstehenden Zeitungswesens entwickelten sich Nachrichten so von einem reinen Freundschaftsdienst zu einem Handelsgut, das gleichsam mit anderen Waren auf den bekannten Handelsrouten transportiert und verbreitet wurde. Zudem waren im 17. Jahrhundert auch handgeschriebene Nachrichtennotizen im Umlauf, die zum Teil von professionellen Nachrichtenschreibern vervielfältigt wurden und als eine frühneuzeitliche Form der Pressemeldung gedeutet werden können.⁶⁹ Diese Art der Nachrichtenübermittlung war vor allem in Deutschland und Italien verbreitet, spielte zu dieser Zeit in Polen aber nur eine untergeordnete Rolle.

3.3.4 Aufmachung und inhaltlicher Aufbau

Von der Aufmachung und Struktur her teilt der *Merkuriusz Polski* bereits Merkmale mit späteren Periodika und kann aus diesem Grund tatsächlich als früher Vorläufer von modernen Tages- und Wochenzeitungen in Polen betrachtet werden. Bis auf die erste Ausgabe, sind alle Publikationen chronologisch nummeriert und mit dem Erscheinungsdatum versehen. Sie erschien analog zu den meisten anderen Zeitungen dieser Zeit im wöchentlichen Rhythmus. Neben 29 regulären Ausgaben erschienen zwölf Sonderausgaben mit Abdrucken von Diplomatenbriefen. Die Blattgröße des *Merkuriusz* entspricht dem heutigen A4- oder auch Tabloid-Format. Im pressegeschichtlichen Kontext war die Zeitung damit verhältnismäßig klein, Pinocci folgte mit der Wahl aber dem bekannten Format vieler Flugblätter in dieser Zeit. Ein auffälliger Unterschied zu späteren Wochen- und Tageszeitungen ist die formelle Gestaltung des Blattes. Für den *Merkuriusz Polski* ist wie für andere Zeitungen im 17. Jahrhundert typisch, dass die Nachrichtentexte aus einem kontinuierlichen und ununterbrochenen Informationsfluss bestanden

⁶⁷ Vgl. Friedrich Karin, Stadtpatriotismus und nationale Pluralität in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000, S. 146.

⁶⁸ Vgl. Böning Holger, Handgeschriebene und gedruckte Zeitung im Spannungsfeld von Abhängigkeit, Koexistenz und Konkurrenz, S. 27 in Bauer Volker, Böning Holger (Hrsg.), Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert: Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit, Presse und Geschichte - Neue Beiträge, Band 54, edition lumière, Bremen 2011.

⁶⁹ Vgl. Fraser Peter, The Intelligence of the Secretaries of State and their monopoly of Licensed News 1660-1688, Cambridge University Press, Cambridge 1956, S. 53.

und, bis auf die Reihung nach dem Herkunftsort der Meldung, keine strukturelle oder thematische Gliederung, wie zum Beispiel Artikelüberschriften, kannten.⁷⁰ Die Reihung wurde nach dem Eintreffen der entsprechenden Meldung chronologisch vorgenommen, wobei die frühesten Nachrichten voran gestellt und die neuesten Nachrichten zum Ende hin abdruckt wurden. So erklärt es sich, weshalb Nachrichten aus Wien im *Merkuriusz* unmittelbar vor den Inlandsmeldungen auf der letzten oder verletzten Seite platziert waren. Anhand der angegebenen Daten waren die Meldungen aus Wien selten älter als eine Woche und somit die letzten aus dem Ausland, die in Krakau vor Druckbeginn eintrafen. Neben Wien waren die ausländischen Herkunftsorte von Nachrichtenmeldungen zumeist weitere gut angebundene Handelsstädte wie Venedig, Brüssel, Madrid oder Lissabon. Neben ihrer Funktion als Handelsknotenpunkte dienten diese Städte also auch als Umschlagplätze des Nachrichtenverkehrs. Erheblich in diesem Zusammenhang ist, dass die Ereignisorte der Nachrichten nicht immer mit den angeführten Herkunftsorten übereinstimmen und unter diesen auch andere Städte oder Gebiete subsummiert wurden.⁷¹

3.3.5 Der Mercuriusz Polski als internationale Zeitung

Die Zeitung informierte den Leser auf acht bis zwölf Seiten über Neuigkeiten im wirtschaftlichen Leben, über Naturkatastrophen und Hungersnöte. So berichtete die zweite Ausgabe des *Merkuriusz Polski* vom 5. Januar 1661 unter anderem über den Ausbruch einer Krankheit, welche die Bevölkerung in der litauischen Stadt Wilno (Vilnius) bedrohte und über die Beeinträchtigung des Handels in der Nordsee auf Grund widriger Wetterbedingungen.⁷² Das Hauptaugenmerk der Zeitungsmacher lag aber auf dem politischen Geschehen in Europa. Dem Herausgeber scheint dieser Umstand wohl bewusst gewesen zu sein, denn Heronim Pinocci schreibt im Vorwort zur Erstausgabe vom 3. Januar 1661, „dass man dem Beispiele ausländischer Drucke folgen möchte und die Leser nun wöchentlich über das Geschehen im Vaterlande und in der Welt, namentlich dem christlichen Europa, in Kenntnis setzen werde“.⁷³ Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch die klare europäische Abgrenzung. Diese Beobachtung wurde auch für die frühe Presse in anderen Ländern getroffen. Selbst in der britischen Krone, die im

⁷⁰ Vgl. Schultheiß-Heinz Sonja, Politik in der europäischen Publizistik, Eine historische Inhaltsanalyse von Zeitungen des 17. Jahrhunderts, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2004, S. 64.

⁷¹ Vgl. ebd., S. 69.

⁷² *Merkuriusz Polski*, Nr. 24, 5. Januar 1661, S. 17 und S. 20.

⁷³ *Merkuriusz Polski*, Nr. 1, 3. Januar 1661, S. 1.

17. Jahrhundert aktiv an der Erforschung und Kolonialisierung fremder Kontinente beteiligt war, spielten außereuropäische Nachrichten in dieser Zeit keine nennenswerte Rolle.⁷⁴

Meldungen über Krönungen von neuen Monarchen, wie in der Ausgabe Nr. 24 vom 13. April 1661 über die bevorstehende Inthronisierung von Charles II., wechselten sich mit Informationen über diplomatische Besuche und Gesandtschaften ab.⁷⁵ In einer Zeit, die tief von religiösen Konflikten und bewaffneten Auseinandersetzungen geprägt war, spielten Beziehungen zwischen den Mächten in der Berichterstattung eine wichtige Rolle. Es wurde sowohl über Kriegsvorbereitungen als auch Friedensschlüsse berichtet. Die erste Ausgabe des *Merkuriusz Polski* war zum Beispiel von einer Friedensmeldung aus Westeuropa dominiert. Es wird über die Vereinbarung von König Philip IV von Spanien mit Frankreich berichtet den bestehenden Konflikt zwischen den beiden Ländern zu beenden.

„Król Hispaski FILIP IV. Po tymże pokoiu Pireneyskim skończył wszystkie wojny z Francuzami / tak we Włoskiej żemi / jako w Niderlandziech / y w Kataloniei.“⁷⁶

Dt. Der König Spaniens Philip IV. hat nach dem Frieden der Pyrenäen alle Kriege mit Frankreich, wie auch in den italienischen und den niederländischen Ländern und in Katalonien beendet.

Meldungen wie diese blieben unkommentiert und hatten die Form einer wöchentlichen Chronik des Zeitgeschehens.

Von besonderem Interesse waren einflussreiche Persönlichkeiten in Aristokratie und Klerus. So berichteten die europäischen Medien im April 1661 über das Schicksal des einflussreichen französischen Kardinals Mazarini, der am 9. des Vormonats verstarb. Der *Merkuriusz Polski* schrieb in seiner Ausgabe vom 6. April 1661 (Nr. 24) über das Ereignis.

„Z Paryza 10. Martii, 1661.

Kardynal Mazaryni ze wtorku na srode rostał sie z tym światem. Prima Martii omnem spem deposuerat wyleczyć sie z tey choroby.“⁷⁷

⁷⁴ Vgl. Schultheiß-Heinz Sonja, Politik in der europäischen Publizistik, Eine historische Inhaltsanalyse von Zeitungen des 17. Jahrhunderts, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2004, S. 70, Tabelle 2.

⁷⁵ Vgl. *Merkuriusz Polski*, Nr. 24, 6. April 1661, S. 176.

⁷⁶ *Merkuriusz Polski*, Nr. 24, 3, Januar 1661, S. 5.

⁷⁷ *Merkuriusz Polski*, Nr. 24, 6. April 1661, S. 2.

Dt. Aus Paris dem 10. März, 1661.

Der Kardinal Mazarini hat sich in der Nacht von Dienst auf Mittwoch von der Welt verabschiedet. Am 1. März hat er jede Hoffnung aufgegeben sich von der Krankheit zu heilen

Das Thema wurde in der Ausgabe des *Merkuriusz Polski* von der Folgewoche (Nr. 25, 27. April 1661) wieder aufgegriffen, erhielt aber eine neue Wendung.

*„Kardinal Mazaryni zostawił Królowi pieniędzy 14 Million w Zamku de Sedan; 4 Miliony w Zamku della Ferra; a 4. Miliony w Zamku de Vincennes / a powiedział (...) przed śmiercią / że kiedy by żył jeszcze ze dwie lecie / (...) / zostawiłby nad to w skarbie Koronnym / 100 Millionow gotowizny.“*⁷⁸

Dt. Kardinal Mazarini überließ dem König 14 Millionen (Geld) im Schloss von de Sedan, 4 Millionen im Schloss della Fera und 4 Millionen im Schloss de Vincennes / und sage (...) vor seinem Tod / dass wenn er noch zwei Jahre gelebt hätte / hätte er dem königlichen Schatz noch 100 Millionen Bargeld zugefügt.

Die Aufzählung der Geldsummen, welche der Kardinal dem französischen Staat vererbte und die immense Summe, die er bei einem Weiterleben hätte angeblich der Krone überlassen sollen, trägt bereits Züge reißerischer Berichterstattung. Der Sensationalismus wird gemeinhin als eine Erscheinung der Massenpresse des 19. Jahrhunderts betrachtet und zeichnet sich durch die Berichterstattung von Skandalen und Kuriositäten aus. Oft stehen bekannte Persönlichkeiten im Fokus der sensationalistischen Berichterstattung, da diese durch ihren Bekanntheitswert eine Projektfläche für die eigenen Wünsche und Ängste der Leser bieten. Die Nachrichten haben zumeist eine wahre Grundlage, zeichnen sich aber durch Überzeichnung und Übertreibung aus.⁷⁹

Tatsächlich ist überliefert, dass der wohlhabende Kardinal Mazarini dem französischen Staat eine große Summe Geld hinterlassen hatte. Für die Behauptung einer geplanten Schenkung lassen sich keine klaren Nachweise finden.⁸⁰ Es handelt sich hierbei vermutlich um ein Gerücht

⁷⁸ *Merkuriusz Polski*, Nr. 25, 27. April 1661, S. 183.

⁷⁹ Vgl. Sachsman David B., Bulla David W., *Sensationalism, Murder, Mayham, Mudslinging, Scandals and Distasters in 19. Century Reporting*, Transaction Publishers, New Brunswick 2013, S. 21 ff.

⁸⁰ Vgl. Malettke Klaus, *Die Bourbonen, Band 1: Von Heinrich dem IV. bis Ludwig dem XIV. 1589-1715*, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2008, S. 126.

mit Übertreibung. Der moralische Unterton, der die frühe sensationalistischen Presse im beginnenden 19. Jahrhundert auszeichnet, fehlt hier aber gänzlich. Die Meldung ist in einem neutralen Stile verfasst und nicht wertend.⁸¹

Ohne auf den Nachlass von Mazarini einzugehen, berichtet auch die zeitnahe Ausgabe der Münchner *Ordentlichen wöchentlichen Post-Zeitung* vom 02. April über den Tod des Kardinals.⁸² Zwischen der Berichterstattung, sowohl in der Münchner Wochenzeitung als auch im Krakauer *Merkuriusz* waren drei bis vier Wochen vergangen. Trotz der bereits vorhandenen breitflächigen Ausbreitung des Postwesens zeigt das Beispiel, dass die Dauer der Übermittlung von Nachrichten noch beträchtlich war und mehrere Wochen in Anspruch nahm. Berücksichtigt man aber, dass die Nachricht über den Fall von Konstantinopel im Jahre 1453 noch drei Monate benötigte, um Venedig zu erreichen und weitere Wochen bis sie im restlichen Europa Verbreitung fand, kann im frühen Pressewesen des 17. Jahrhunderts durchaus von einer signifikanten Beschleunigung in der Nachrichtenübermittlung gesprochen werden.⁸³

3.3.6 Zeitliche und räumliche Ebenen

Noch im Übergang zur frühen Neuzeit entsprach das Zeitverständnis weitgehend dem des Mittelalters. Während sich das rituelle und öffentliche Leben nach dem kirchlichen Kalender richtete, war das Private oder Berufliche zumeist von den Jahreszeiten abhängig. Das weltliche Verständnis von Wochen und Monaten spielte noch keine bedeutende Rolle im Alltagsleben der Menschen. Bei einer durchschnittlichen Reisegeschwindigkeit von 30 km am Tag war es zudem üblich Tage oder Wochen unterwegs zu sein, um in eine andere größere Stadt oder in ein anderes Land zu gelangen.⁸⁴ Von der steigenden Bedeutung der zeitlichen Dimension im 17. Jahrhundert zeugt die Beliebtheit von Almanachen und Kalendern und nicht zuletzt das Phänomen Zeitung selbst. Eine Veränderung erfuhr auch die räumliche Dimension. Die Leser

⁸¹ Vgl. Sachsman David B., Bulla David W., Sensationalism, Murder, Mayham, Mudslinging, Scandals and Distasters in 19. Century Reporting, Transaction Publishers, New Brunswick 2013, S. 23.

⁸² Unbekannter Herausgeber, Ordentliche Wöchentliche Post-Zeitungen, Nummer XIV vom 2. April 1661, München 1661, S. 1.

⁸³ Vgl. Williams Kevin, Read All About it!, A History of the British newspapers, Routledge, New York 2010, S. 39.

⁸⁴ Vgl. Samsonowicz Henryk, Gesellschaftliche Pluralität und Interaktion in Krakau in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000, S. 125.

des *Merkuriusz Polski* hatten erstmalig Zugang zu relativ zeitnahen Nachrichten aus diversen europäischen Ländern. Abstrakte Städtenamen wie London, Venedig oder Paris, die zwar nicht unbekannt waren, die meisten Leser aber nur aus fernen Erzählungen oder der Literatur kannten, konnten nun mit konkreten Vorstellung eines Zeitgeschehens gefüllt werden. Ergänzend zum immer enger wachsenden Netz der Handelsbeziehungen entstand so zum ersten Mal eine verbindende europäische Presseöffentlichkeit, die geografisch von Portugal bis Polen reichte.

3.3.7 Der Mercuriusz Polski als Zeitung ohne innenpolitischen Fokus

Auffällig ist, dass der *Merkuriusz* analog zu anderen Periodika dieser Zeit hauptsächlich internationale Meldungen im Stile diplomatischer Depeschen kolportierte, während Meldungen aus dem Inland verhältnismäßig wenig Platz einnahmen und zum Ende hin abgedruckt wurden. Nachrichten, die sich auf den polnisch-litauischen Staat beziehen, haben oft den Charakter von Reisemeldungen. So wird wiederholt über die Abreise oder Ankunft von einzelnen Magnaten oder dem König selbst berichtet. Seltener kommen auch Todesmeldungen vor, etwa eine Nachricht über den Tod des Bürgermeisters der nahe gelegenen Stadt Krzepice vom 27. April 1661.⁸⁵

Mit wenigen Ausnahmen wurde über die wichtigsten innenpolitischen Ereignisse im Jahr 1661, den zeitgleich stattfindenden Krieg mit Russland (den so genannten Moskowitern) und die, für den Polen-Litauen gleichermaßen bedrohliche Kosakenrebellion im Südosten des Landes nicht berichtet. In der 2. Ausgabe vom 5. Januar 1661 informierte der *Merkuriusz Polski* seine Leser in Erwartung weiterer Neuigkeiten über Truppenverlegungen nach Litauen.⁸⁶ In den beiden folgenden Wochenausgaben wurde auf diese Meldung nicht mehr weiter eingegangen. Erst in der Ausgabe vom 25. Januar fand die Situation in Litauen wieder Erwähnung. So erfuhr der Leser über einen misslungenen Waffenstillstand mit den Moskowitern, der Verbleib der Soldaten aber bleibt unerwähnt. In derselben Ausgabe ist auch eine kurze Notiz über das Zurückdrängen von Rebellen *hinter dem Fluss Dniepr* zu finden.⁸⁷, eine Anspielung auf den Kosakenaufstand unter Bogdan Chmelnizkyj, ohne dass die Gruppe namentlich erwähnt wird.

Angesichts der bedrohlichen Situation verwundert die spärliche Berichterstattung über die Ereignisse im Osten des Landes. Weit mehr erfährt der interessierte Leser über die Geschehnisse in ausländischen Zeitungen. So meldet die Münchner Zeitung *Ordentliche Wöchentliche Post-*

⁸⁵ Vgl. *Merkuriusz Polski*, Nr. 25, 27. April 1661, S. 188.

⁸⁶ Vgl. *Merkuriusz Polski*, Nr. 2, 5. Januar 1661, S. 20.

⁸⁷ Vgl. *Merkuriusz Polski*, Nr. 7, 25. Januar 1661, S. 55.

Zeitungen vom 2. April 1661 einen überraschenden Einfall russischer Streitkräfte im Städtchen Trugen.⁸⁸ Immer wieder berichtete das deutsche Wochenblatt über kriegserische Ereignisse auf dem Gebiet von Polen-Litauen, während der Konflikt im *Merkuriusz* selbst kaum Erwähnung findet. Stattdessen berichtete die Krakauer Zeitung am 6. April 1661 über die Kriegsvorbereitungen des Kaisers gegen die Türken.⁸⁹ Diese innenpolitische Meldung fehlt in der *Ordentlichen wöchentlichen Post-Zeitungen* vom 2. April wiederum gänzlich: Nachrichten aus dem eigenen Staatswesen waren selten, und besonders negative oder kriegsbezogene Nachrichten wurden vermieden.

Für das Fehlen innerstaatlicher Themen in der Berichterstattung gibt es mehrere Erklärungsversuche. Die bewussten Auslassungen lassen wohl Schlüsse auf die politische Gesinnung der Herausgeber zu.⁹⁰ Diese Form von Selbstzensur kann als Loyalitätserklärung zum Königshaus interpretiert werden, mit dem die Herausgeber des *Merkuriusz Polski* eng verbunden waren. Der Polnisch-Litauische Staat befand sich in der Mitte des 17. Jahrhunderts in einer schwierigen Situation. Im Norden und im Osten rückten schwedische und russische Heere vor, innerhalb der Staatsgrenzen kam es immer wieder zu Kosakenaufständen. Im Gegensatz zu den meisten anderen monarchisch organisierten Staatssystemen dieser Zeit regierte der polnische König nicht als dynastischer Erbe, sondern wurde durch den Adel gewählt. Der Einfluss der aristokratischen Familien variierte, barg aber eine stetige Gefahr der Dezentralisierung und Destabilisierung mit sich. Angesichts der schwierigen Lage an den Grenzen suggerierte der *Merkuriusz* durch die Nicht-Berichterstattung gegenüber den Magnaten Sicherheit und Stärke des Königs.⁹¹ Für das französische Schwesternblatt *La Gazette* sind ähnliche Auslassungen festgestellt worden, die gleichfalls Schlüsse auf eine Selbstzensur oder auf politische Zielsetzungen des dem Hof nahestehenden Berichterstatter zulassen.⁹² In diesem Zusammenhang kann

⁸⁸ Vgl. *Ordentliche Wöchentliche Post-Zeitungen*, Nummer XIV vom 2. April 1661, München 1661, S. 2.

⁸⁹ Vgl. *Merkuriusz Polski*, Nr. 24, 6. April 1661, S. 5.

⁹⁰ Vgl. Miłosz Czesław, *The History of Polish Literature*, University of California Press, Berkeley 1969, S. 119.

⁹¹ Vgl. ebd., S. 119.

⁹² Vgl. Fischer Anuschka, *Obrigkeitsliche Instrumentalisierung der Zeitung im 17. Jahrhundert: Die Gazette de France und die französische Politik* S. 455 ff. in Bauer Volker und Böning Holger (Hrsg.), *Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert: Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit* in Blume Astrid, Böning Holger, Nagel Michael (Hrsg.), *Presse und Geschichte - Neue Beiträge*, Band 54, edition lumière, Bremen 2011.

auch davon ausgegangen werden, dass die Zeitungsmacher Konflikte mit den Autoritäten möglichst vermeiden wollten.⁹³ Insgesamt bleiben die gedruckten Meldungen aber in einem neutralen Schreibstil verfasst und eine Parteinahme in der Berichterstattung über ausländische Königshäuser ist nicht zu vernehmen. Die gezielte Auswahl der berichteten Nachrichten und die Auslassung negativer Nachrichten von der Front kann dennoch als politisches Bekenntnis der Herausgeber zum Herrscherhaus aufgefasst werden.

Das Fehlen innenpolitischer Meldungen ist im europäischen Kontext nicht ungewöhnlich und entspricht mit der nennenswerten Ausnahme von England dem allgemeinen Stil der Berichterstattung dieser Zeit. Generell war das innere Staatsleben im 17. Jahrhundert noch kaum von Publizität geprägt und auch staatsunabhängige Zeitungen mieden innenpolitische Meldungen.⁹⁴ Der politische Diskurs im herrschenden Adel wurde in geschlossenen Kommunikationsräumen entweder persönlich an Land- und Reichstagen sowie an verschiedenen Hof- und Kirchenfesten oder in postalischen Korrespondenzen vollzogen.⁹⁵ Gewöhnliche Untertanen waren vom politischen Prozess ausgeschlossen und abgesehen von öffentlichen Aushängen oder allgemeinen Verlautbarungen waren schriftliche Medien für das Funktionieren der frühneuzeitlichen Staatswesen daher nicht zwingend notwendig. Ein gesamtgesellschaftlicher politischer Diskurs war weder vorhanden noch von den politischen Akteuren gewünscht.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass sowohl das Nichtvorhandensein einer Sphäre des (innen-)politischen Diskurses als auch die Nähe der Herausgeber des *Mercuriusz* zum Herrscherhaus das weitgehenden Fehlen von Berichten aus dem inneren Staatsleben erklärt. Obgleich die Zeitung durch ihren eingeschränkten Leserkreis nicht zum Entstehen einer allgemeinen politischen Öffentlichkeit beitragen konnte, führte sie dazu, dass die bisherigen privaten Kommunikationskanäle im Adel durch eine öffentliche Ebene erweitert wurden.

⁹³ Vgl. Williams Kevin, *Read All About it!*, A History of the British Newspapers, Routledge, New York 2010, S. 41.

⁹⁴ Vgl. Bollinger Ernst, *Pressegeschichte I, 1500-1800, Das Zeitalter der allmächtigen Zensur*, Universitätsverlag Freiburg Schweiz, Freiburg 1995, S. 46.

⁹⁵ Pirożyński Jan, *Polnische Metropolen im Nachrichtenverkehr* in Michels Georg (Hrsg.), *Metropolen und Kulturtransfer im 15./16. Jahrhundert*, Prag – Krakau – Danzig – Wien, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2001, S. 102.

3.3.8 *Der Mercuriusz Polski als nicht-urbane Zeitung*

Von den 27 Nummern des *Mercuriusz Polski*, die in der Stadt Krakau erschienen sind, waren einundzwanzig reguläre Ausgaben. In achtzehn von diesen Ausgaben ist der Ortsvermerk Krakau für Meldungen aus dem Inland zu finden. Ab dem März des Jahres 1661 gewann Warschau als Ortsvermerk eine steigende Bedeutung in der Berichterstattung. Zunehmend wurden beide Städte aufgeführt und drei Ausgaben beinhalten Krakau als Herausgabeort überhaupt nicht.

Nur in einer Ausgabe lässt sich so etwas wie eine Lokalmeldung finden. Und zwar berichten die Herausgeber in der Ausgabe vom 6. April 1661 über die Beendigung der Sitzung des Landtages (pl. Sejmik) in Krakau. Im Rahmen der Sitzung wären mehrere neue Abgeordnete gewählt worden, unter ihnen ein Krakauer Richter mit dem Namen Władysław Lubowiecki.⁹⁶ Diese Meldung hat den Charakter einer Amtsmeldung, entspricht aber eher einer Regionalnachricht, da der entsprechende Sejmik kein Stadtrat war, sondern eine regionale Vertretung darstellte.

Hingegen wird Krakau oft als geographischer Bezugspunkt für die zahlreichen Anreise- oder Abreisevermerke verwendet. Die Stadt wird also sehr wohl als räumliche Entität begriffen. Ein Beispiel hierfür ist die Meldung über die Abreise des päpstlichen Legaten aus der Stadt vom 9. März 1661.

„Z Krakowa 9. Marca 1661

We czwartek przeszły wyiachał stad do Warszawy J. M. K. Legat Papiezki. “⁹⁷

Dt. Aus Krakau 9. März 1661

Am vergangenen Donnerstag in seine königliche Majestät der päpstliche Legat von *hier* aus nach Warschau abgefahren.

Das Fehlen von Lokalnachrichten ist im Kontext der frühneuzeitlichen Presse nicht ungewöhnlich. Auch in frühen deutschen oder englischen Zeitungen sind Stadtnachrichten in der Regel nicht zu finden.⁹⁸ Der Grund hierfür liegt in der Größe und Struktur von Städten des alten (mittelalterlichen) Typus. In Städten wie Krakau gab es effizientere und schnellere Möglich-

⁹⁶ Vgl. *Mercuriusz Polski*, Nr. 22, 6. April 1661, S. 164.

⁹⁷ Vgl. *Mercuriusz Polski*, Nr. 16, 9. März 1661, S. 119.

⁹⁸ Vgl. Jonscher Norbert, Einführung in die lokale Publizistik, Theorie und Praxis der örtlichen Berichterstattung, Westdeutscher Verlag, Opladen 1991, S. 75.

keiten sich zu informieren, etwa durch öffentliche Aushänge oder persönlich. Enge Straßenzüge erleichterten und beschleunigten zudem das Vordringen von Nachrichten.⁹⁹ Die Öffentlichkeit spielte sich in den Städten selbst ab und die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben setzte eine persönliche Anwesenheit voraus. Überdies war im Herrschaftssystem der Polnisch-Litauischen Republik eine politische Partizipation für die Mehrheit der Bevölkerung in der Stadtpolitik, wie auch auf gesamtstaatlicher Ebene, nicht vorgesehen. Die Macht blieb auch auf kommunaler Ebene in den Händen des Adels und der Magnaten verankert, die Möglichkeiten für nichtadelige Einwohner öffentliche Ämter zu übernehmen war beschränkt.¹⁰⁰

Zeitungen stellten für die meisten Menschen zudem einen vergleichsweise hohen finanziellen Aufwand dar, und ihre Rezeption setzte Bildung voraus. Sie waren für große Teile der Gesellschaft nicht zugänglich und konnten aus diesem Grund keine ausreichende Breitenwirkung im städtischen Milieu erreichen. Aus der Sicht der Zeitungsmacher besaßen Lokalnachrichten daher keinen Neuigkeitswert, und auf ihren Druck wurde verzichtet. Zudem war die Gesellschaft der frühen Neuzeit von einer großen Scheu vor Öffentlichkeit geprägt. Die Unterrichtung der Nachbarn über Familienangelegenheiten durch Dritte wurde als lästiges, vielleicht sogar feindliches Eindringen in den geschützten Bereich des häuslichen Privatlebens betrachtet.¹⁰¹

3.3.9 *Vertrieb und Auflage*

Setzt man Inhalt und Form der Zeitung mit dem Bildungsgrad der Bevölkerung in der damaligen Zeit in Bezug, lassen sich Rückschlüsse auf die Leserschaft ziehen. Die Alphabetisierungsrate in Polen im 17. Jahrhundert war gering. Gesicherte Zahlen gibt es keine, aber gemeinläufige Annahmen für das 17. Jahrhundert gehen von 10% der Bevölkerung im mitteleuropäischen Raum aus. In den Städten lag diese Zahl höher.¹⁰² Das Lesen des *Merkuriusz* setzte zudem eine

⁹⁹ Vgl. Samsonowicz Henryk, Gesellschaftliche Pluralität und Interaktion in Krakau in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000, S. 124.

¹⁰⁰ Vgl. Knittler Herbert, Die Europäische Stadt in der frühen Neuzeit. Institutionen, Strukturen, Entwicklungen, Verlag für Geschichte und Politik, Wien 2000, S. 106.

¹⁰¹ Vgl. Jonscher Norbert, Einführung in die lokale Publizistik, Westdeutscher Verlag, Westdeutscher Verlag, Opladen 1991, S. 76.

¹⁰² Vgl. Schmidt Georg, Das Reich und Europa in deutschsprachigen Flugschriften, Überlegungen zur Öffentlichkeit und politischen Kultur im 17. Jahrhundert, S. 122 in Bussmann Klaus, Werner Elke Anna (Hrsg.), Europa im 17. Jahrhundert. Ein politischer Mythos und seine Bilder, Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 2004.

gute Kenntnis der lateinischen Sprache voraus, Diplomatenbriefe wurden im lateinischen Original abgedruckt und lateinische Redewendungen tauchen in den einzelnen Ausgaben wiederholt auf. Während das Leben gewöhnlicher Stadtbewohner wie das der Gerber oder Schuster fest in der Stadt selbst verortet war, verstand sich die gebildete Schicht zunehmend als Teil einer europäischen Gemeinschaft des Wissens – einer *Republicae Litterariae*.¹⁰³ Die Rezipienten waren daher Menschen, die über eine hohe Bildung verfügten und die Zeit und Interesse mitbrachten, sich über die Vorgänge im Ausland zu informieren. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass sich der Leserkreis vornehmlich aus dem Adel, sowohl den Magnaten als auch dem einfachen Landadel (pl. Szlachta) sowie Teilen des städtischen Bürgertums zusammensetzte. Der Adel alleine stellte in Polen traditionell eine vergleichsweise breite Gesellschaftsschicht dar und machte im 17. Jahrhundert Schätzungen nach bis zu 10% der Bevölkerung Krakaus aus.¹⁰⁴ Nimmt man Teile des Bürgertums hinzu deckt sich diese Zahl weitestgehend mit der städtischen Alphabetisierungsrate in dieser Zeit.

Gesicherte Angaben über die Auflagehöhe des *Merkuriusz Polski* stehen uns nicht zur Verfügung. Den Annahmen des polnische Medienhistoriker Jerzy Łojek nach lag die Auflagenhöhe jedoch zwischen einhundert und dreihundert Exemplaren.¹⁰⁵ Vergleichbare Schätzungen für die Presse im deutschsprachigen Raum gehen ebenfalls von einer Zahl im niedrigen dreistelligen Bereich aus und stützen damit diese Annahme.¹⁰⁶ Geringfügig erweitert wurde der Kreis der Leserschaft durch die landläufige Praxis des Vorlesens. Aus Frankreich sind Beispiele bekannt, wonach *Le Gazette* auch gegen ein geringes Entgelt zur Miete gelesen werden konnte, um weniger wohlhabende Leser anzulocken.¹⁰⁷ Ähnliche Möglichkeiten des alternativen Konsums

¹⁰³ Vgl. Samsonowicz Henryk, Gesellschaftliche Pluralität und Interaktion in Krakau in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000, S. 127.

¹⁰⁴ Vgl. Belzyt Leszek, Adel in Prag und Krakau in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000, S. 146.

¹⁰⁵ Vgl. Łojek Jerzy, Prasa Polska w latach 1661 - 1864, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warschau 1976, S. 15.

¹⁰⁶ Vgl. Stöber Rudolf, Deutsche Pressegeschichte: Von den Anfängen bis zur Gegenwart, UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz 2005, S. 72.

¹⁰⁷ Vgl. Schultheiß-Heinz Sonja, Politik in der europäischen Publizistik, Eine historische Inhaltsanalyse von Zeitungen des 17. Jahrhunderts, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2004, S. 41.

sind auch für Polen denkbar. Es kann aber angenommen werden, dass der besondere Wert der Zeitung im 17. Jahrhundert aber eben auch in ihrer Exklusivität lag.¹⁰⁸

Obwohl die Zeitung über die meiste Zeit ihrer kurzen Druckgeschichte hinweg in Krakau erschien, war die Leserschaft nicht auf die Stadt alleine beschränkt. Aufgrund der Bedeutungssteigerung Warschaus als Sitz der Krone zog der gesamte Hofstaat, samt Hochadel und Verwaltung, bestehend aus Lieferanten, Bankiers und anderen Bediensteten und damit viele Rezipienten der Zeitung in den Norden.¹⁰⁹ Zunehmend folgten weitere Landadelige und Bürger nach. Wohl um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen erschienen die letzten Ausgaben des *Merkuriusz Polski* nicht mehr in Krakau, sondern in Warschau. Insgesamt war die Lebensdauer der Publikation nur kurz und währte bis zum Juli 1661. In dieser Zeit wurden 41 Ausgaben produziert.¹¹⁰

3.4 Exkurs: Die frühe Herausbildung einer Mediengesellschaft in London als Vergleichsfall

In London führten bestimmte strukturelle und politische Prozesse dazu, dass sich bereits in der Mitte des 16. Jahrhundert eine Presse entwickelte, die politische Themen aufgriff und die Bürger so in den meinungsbildenden Prozess einbezog. Mit der Entstehung einer politischen oder nationalen Medienöffentlichkeit war daher die Grundlage für die spätere Entwicklung einer urbanen Medienöffentlichkeit geschaffen. London als gut erforschter Modellfall nahm so Prozesse vorweg, die verspätet auch in anderen europäischen Städten wie Krakau vollzogen wurden.¹¹¹

¹⁰⁸ Vgl. Droste Heiko, „Einige Wiener Briefe wollen noch publizieren“. Die Geschriebene Zeitung als öffentliches Nachrichtenmedium. in Bauer Volker, Böning Holger (Hrsg.), Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert: Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit, Presse und Geschichte - Neue Beiträge, Band 54, edition lumière, Bremen 2011, S. 22.

¹⁰⁹ Vgl. Małeckie Jan M., Königliche Residenz und Stadt: Der Einfluss des Hofes auf das Wirtschaftsleben Krakaus im 16. Jahrhundert in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000, S. 94 f.

¹¹⁰ Siehe digitalisierte Sammlung Polnischer Zeitungen, Universität Warschau, http://buwcd.buw.uw.edu.pl/e_zbiory/ckcp/merkuriusz/start/start.htm, abgerufen am 22. Dezember 2015.

¹¹¹ Vgl. Krischer André, Politische Kommunikation und Öffentlichkeit in London. Zur Entwicklung einer Großstadt im 17. Jahrhundert in mediengeschichtlicher Perspektive in Becker Irmgard Ch. (Hrsg.), Die Stadt als Kommunikationsraum, Reihe Stand in der Geschichte Band 36, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2011, S. 55 und

Die Stadt London war im 16. Jahrhundert weitreichenden gesellschaftlichen und strukturellen Veränderungen unterworfen. Mit dem Aufblühen des englischen Seehandels löste London im 17. Jahrhundert Amsterdam allmählich von der Position der führenden Welthandelsstadt ab. Die Stadt wurde zum Anziehungspunkt für arme Bauern, die vom Land in die Stadt zogen, um in den Häfen als Matrosen oder in einfachen Handwerksberufen ihr Glück zu suchen.¹¹² Gleichzeitig wuchs das Bürgertum durch rege wirtschaftliche Tätigkeiten und auf Grund des profitablen Überseehandels. In der Folge bildete sich so etwas wie eine städtische Mittelschicht heraus. Während in den meisten europäischen Städten im ausgehenden 16. Jahrhundert die Bevölkerungsanzahl konstant blieb oder sogar schrumpfte, wies London in dieser Zeit diesbezüglich ein exponentielles Wachstum auf.¹¹³ Die Stadtbevölkerung wuchs sich um mehr als das Zehnfache von 50.000 im Jahre 1500 auf ca. 550.000 ein hundert Jahre später.¹¹⁴ London entwickelte sich damit von einer kompakten Stadt des alten Typus zur eine multipolaren Metropole mit komplexen sozialen und wirtschaftlichen Strukturen.¹¹⁵ Besonders maßgeblich für die Entwicklung einer Medienkultur war die hohe Alphabetisierungsrate. Schätzungen nach konnten bis zu 60% der männlichen Bürger lesen und schreiben, also weit mehr als in anderen europäischen Städten.¹¹⁶ Die Alphabetisierungsrate in frühmittelalterlichen Städten des alten Typus mit einer geringen sozialen Differenzierung wie Krakau machte nur einen Bruchteil dieser

Habermas Jürgen, Strukturwandel und Öffentlichkeit, Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft, Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied 1962, S. 71.

¹¹² Anmerkung: Während zu Beginn des 16. Jahrhunderts nur zehn bis zwölf Prozent der englischen Bevölkerung in Städten lebte, gehen neue Schätzungen davon aus, dass um 1700 bereits vierzig Prozent der Engländer im urbanen Raum siedelten. Vgl. Lake Peter, Pincus Steven, Rethinking the Public Sphere in Early Modern England in *Journal of British Studies*, Ausgabe 45, Nr. 2, Cambridge University Press, Cambridge 2006, S. 282.

¹¹³ Vgl. ebd., S. 282.

¹¹⁴ Vgl. Krischer André, Politische Kommunikation und Öffentlichkeit in London. Zur Entwicklung einer Großstadt im 17. Jahrhundert, S. 61 f. in mediengeschichtlicher Perspektive in Becker Irmgard Ch. (Hrsg.), *Die Stadt als Kommunikationsraum, Reihe Stand in der Geschichte Band 36*, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2011.

¹¹⁵ Vgl. Harding Vanessa, Recent Perspectives on Early Modern London, S. 435 in Preston Andrew, Sivasundaram Suijit, Wilthinton Phil (Hrsg.), *The Historical Journal*, Ausgabe 47 / 2, Cambridge University Press, Cambridge 2004.

¹¹⁶ Vgl. Krischer André, Politische Kommunikation und Öffentlichkeit in London. Zur Entwicklung einer Großstadt im 17. Jahrhundert, S. 57 in mediengeschichtlicher Perspektive in Becker Irmgard Ch. (Hrsg.), *Die Stadt als Kommunikationsraum, Reihe Stand in der Geschichte Band 36*, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2011.

Zahl aus.¹¹⁷ London verfügte über eine außergewöhnlich gut gebildete Bevölkerung mit steigendem Informationsbedarf.

Eine bedeutende Rolle in der Entwicklung des Pressewesens in der Stadt spielte auch die besondere politische Situation, in der sich England in der Mitte des 16. Jahrhunderts wiederfand. Parlament und König stritten um die Macht und nutzten das junge Pressewesen als jeweiliges Sprachrohr für ihre politischen Ideen. Auf Grund der Uneinigkeiten im englischen Staatswesen und dem Fehlen einer zentralen Machtbasis entstand so eine Situation, die eine weitgehende Medienfreiheit ohne staatlichen Eingriff erlaubte.¹¹⁸ Beide Seiten des politischen Spektrums verfügten über eigene Zeitungen, die für ihre Ideen warben und politische Agitation betrieben. Zudem hatten neben dem Adel auch nichtadelige Stadtbewohner eine reelle Möglichkeit aktiv in die Kommunalpolitik mitzubestimmen, wie das Beispiel der City of London zeigt, wo Wirtschaftsleute und wohlhabende Bürger im Stadtrat vertreten waren.¹¹⁹

Als Folge des Bevölkerungswandels und der politischen Verhältnisse trat ab der Mitte des 17. Jahrhunderts eine Medienexplosion ein und in kurzer Zeit erschienen über 300 neue Pressetitel.¹²⁰ Mit dem Aufblühen des Pressewesens ging auch ein Wandel in der Gesellschaft weg von einer gesprochenen und selektiven hin zu einer geschrieben und ortsunabhängigen Öffentlichkeit einher. In dieser Zeit entwickelte sich England zu einer Bildungsnation, in der praktisch jeder Bürger irgend eine Form von Büchern oder Zeitungen las.¹²¹ London als wichtigster Standort des Druck- und Verlagswesens befand sich im Zentrum dieser Entwicklung. Die Beziehung des Einzelnen zur Gesamtgesellschaft änderte sich auf fundamentale Weise und

¹¹⁷ Vgl. Schmidt Georg, Das Reich und Europa in deutschsprachigen Flugschriften, Überlegungen zur Öffentlichkeit und politischen Kultur im 17. Jahrhundert, S. 122 in Bussmann Klaus, Werner Elke Anna (Hrsg.), Europa im 17. Jahrhundert. Ein politischer Mythos und seine Bilder, Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 2004.

¹¹⁸ Vgl. Williams Kevin, Read All About it!, A History of the British newspapers, Routledge, New York 2010, S. 44.

¹¹⁹ Vgl. Knittel Herbert, Die Europäische Stadt in der frühen Neuzeit. Institutionen, Strukturen, Entwicklungen, Verlag für Geschichte und Politik, Wien 2000, S. 133.

¹²⁰ Vgl. Williams Kevin, Read All About it!, A History of the British newspapers, Routledge, New York 2010, S. 44.

¹²¹ Vgl. Rubery Matthew, The Novelty of Newspapers, Victorian Fiction after the Invention of the News, Oxford University Press, New York 2009, S. 5 f.

schaftte so etwas wie eine verbindende Öffentlichkeit.¹²² Die geschriebene Presse als dauerhafte Institution der Meinungsbildung funktionierte zudem als Akkumulator für die weitere Stadtentwicklung, indem sie zum ersten Mal einen diskursiven Raum für alle Stadtbewohner, abseits von urbanen Begegnungsräumen schaffte.

Auf dieser Grundlage baute im 18. Jahrhundert die englische Lokalpresse auf, indem sie inhaltlich immer näher an die Lebenswelt ihrer Leser heranrückte und die komplexer werdende Stadt verständlicher und greifbarer machte. So wuchs alleine die Zahl der Marktplätze in London bis zum Beginn des Jahrhunderts auf dreißig an, womit die Stadt zu dem Zeitpunkt wahrscheinlich jene mit den meisten öffentlichen Plätzen in Europa war.¹²³ War es früher noch möglich gewesen, an Uraufführungen neuer Theaterstücke persönlich teilzunehmen und sich so ein eigenes Bild zu verschaffen, war dies nun auf Grund der Vielzahl an Darbietungen in unterschiedlichen und weit entlegenen Stadtteilen nicht mehr ohne Weiteres realisierbar. Stattdessen konnte sich der interessierte Bürger nun in einer Zeitung über das neue Stück informieren. Die Zeitung als physischer Gegenstand wurde ihrerseits zunehmend Teil der städtischen Öffentlichkeit. In den zeitgleich aufblühenden Kaffeehäusern wurde rege gelesen und diskutiert, die geschriebene Öffentlichkeit wurde so oral reproduziert und weitergetragen.¹²⁴ Aus diesem Grund kann von einer Symbiose zwischen alten und neuen Kommunikationsformen gesprochen werden. Das Beispiel Londons im 17. und 18. Jahrhundert zeigt daher, dass die Herausbildung einer städtischen oder lokalen Presse einerseits bestimmte strukturelle und politische Vorbedingungen benötigte, andererseits die mediale Revolution aber auch ihrerseits auf diese Prozesse einwirkte. Eine ähnliche Entwicklung ist auch für die Stadt Paris mit dem ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert festzustellen.¹²⁵ Die meisten mitteleuropäischen Städte wie Wien und Krakau folgten dieser Entwicklung aber erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts nach.

¹²² Vgl. St. Cair William, *The Reading Nation in the Romantic Period*, Cambridge University Press, Cambridge 2004, S. 13.

¹²³ Vgl. Knittler Herbert, *Der Aufstieg der europäischen Metropolen in der frühen Neuzeit*, in: Feldbauer Peter, Mutterrauer Michael, Schwenker Wolfgang (Hrsg.), *Die Tormoderne Stadt, Asien und Europa im Vergleich*, Verlag für Geschichte und Politik, Wien 2002, S. 222.

¹²⁴ Vgl. Habermas Jürgen, *Strukturwandel und Öffentlichkeit, Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*, Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied 1962, S. 45 f.

¹²⁵ Vgl. ebd., S. 84.

3.5 Das vorläufige Ende des Pressewesens in Krakau an der Wende zum 18. Jahrhundert

Mit der Einstellung des *Mekuriusz Polski* noch im selben Jahr seiner Ersterscheinung endete vorerst die Geschichte des Zeitungswesens in Krakau und markierte damit auch einen vorläufigen Endpunkt für die Geschichte der Presse im gesamten Land. Die schwierige politische Lage des Polnisch-Litauischen Staates durch die Kriege mit den östlichen und nördlichen Nachbarn verschlechterte sich in dieser Zeit zunehmend. Mit der großflächigen Invasion der schwedischen Heere ab 1655 begann eine Zeit, die in der polnischen Historiographie und Literatur auch als “Potop” oder “Sinnflut” bezeichnet wird.¹²⁶ Auch die Stadt Krakau selbst war für mehrere Jahre von Schweden besetzt. Die Ereignisse dieser Jahre führten jedoch zum nachhaltigen Verlust der Großmachtstellung und vergrößerten die innenpolitischen Gegensätze zwischen Krone und Adel weiter. Die staatliche Schwächung war eine Ursache für die Teilung des Landes durch die benachbarten Mächte im späten 18. Jahrhundert. In der Folge erwies sich das 18. Jahrhundert für Krakau als Zeit der Stagnation und des Niederganges. Die Stadt behielt aber ihre führende Stellung in der Hochschulbildung, wenn auch die Jagiellonische Universität zeitweise verarmte und von einer intellektuellen Leblosigkeit geprägt war.¹²⁷ Das Druckerwesen blieb aber auch in dieser Periode aktiv und produzierte unter anderem Hochschulschriften und religiöse Werke.

4 DIE POLITISCHE PRESSE IM 19. JHD.: DIE CZAS ALS SPRACHROHR DER GALIZISCHEN KONSERVATIVEN ZWISCHEN NATIONALER ERWECKUNG UND STÄDTISCHER SELBSTBESTIMMUNG

4.1 Die Entwicklung der Stadt Krakau und ihrer Presse zu Beginn des 19. Jahrhunderts

In der tief gehenden Krise des polnisch-litauischen Staates im 18. Jahrhundert gestaltete sich auch die wirtschaftliche und politische Situation seiner Städte als schwierig. So zählte die ehemalige Residenzstadt Krakau im Jahr 1785 nur mehr 539 Häuser und 9.449 Einwohner und

¹²⁶ Siehe Sienkiewicz Henryk, Potop, serielle Erstveröffentlichung in diversen Zeitungen u. a. Czas, 1886.

¹²⁷ Vgl. Hajdukiewicz Leszek, Karaś Mieczysław (Hrsg.), Die Jagiellonen-Universität, Traditionen - Gegenwart - Perspektiven, Jagiellonische Universität, Krakau 1977, S. 47 f.

war damit gegenüber einer Einwohnerzahl von bis zu 30.000 Menschen im ausgehenden 16. Jahrhundert deutlich geschrumpft.¹²⁸ Mit der Stagnation ging eine zunehmende kulturelle Verarmung einher, die eine weitere Entwicklung des Zeitungswesens verlangsamte. Während sich im ausgehenden Barock im Alten Reich bereits eine bürgerliche Mediengesellschaft herausbildete¹²⁹, blieb der kulturelle Einfluss der Zeitung auf die städtische Gesellschaft in Krakau und anderen polnischen Städten beschränkt. Dennoch wurden im Verlauf des 18. Jahrhunderts immer wieder publizistische Versuche in Polen-Litauen unternommen, diese blieben aber zumeist auf Warschau beschränkt und erwiesen sich ob der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse als kurzlebig. Nennenswert sind die Bemühungen des katholischen Klerus im 18. Jahrhundert, insbesondere des Piaristenordens, das Verlagswesen für sich zu nutzen.¹³⁰ Diese Zeitungen, genannt „Avisen“, konnten dabei wohl nicht die erwünschte Massenwirkung erreichen und wurden nach kurzer Zeit wieder eingestellt.¹³¹ Zudem richteten sich gedruckte Werke nach wie vor an ein gebildetes und schmales Publikum und die Auflagen blieben mit 150 bis maximal 600 Exemplaren verhältnismäßig klein.¹³² Die Herstellung von Zeitungen war im 18. Jahrhundert noch ein zeitraubendes und teures Unterfangen. Die Kosten für den Druck waren relativ hoch und Produktion sowie Vertrieb waren von den physischen Limitierungen des Postwesens abhängig.¹³³ Hinzu kamen Zensurbestimmungen und Steuern.

Der Niedergang des polnisch-litauischen Staates endete mit seiner vollständigen Zerschlagung durch seine imperialen Nachbarn im ausgehenden 18. Jahrhundert. Im Zuge der dritten und letzten Teilung 1795 geriet Krakau zum ersten Mal in den österreichischen Herrschaftsbereich. In diese Zeit fällt mit dem periodischen Druck der *Gazeta Krakowska* ein erneuter Versuch aus

¹²⁸ Vgl. Jarowiecki Jerzy, *Studia nad Prasą Polską XIX i XX wieku*, Wydawnictwo Naukowe Akademii Pedagogicznej, Krakau 2006, S. 16.

¹²⁹ Vgl. Faulstich Werner, *Medienwandel im Industrie und Massenzeitalter (1830-1900)*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2004., S. 11 ff.

¹³⁰ Vgl. Dornenstrauch Mauritius, *Die Geschichte der Presse im alten polnischen Reich*, Dissertation, Wien 1958, S. 71.

¹³¹ Anmerkung: Qua eines Erlasses von König August II. hatte der polnische Piaristenorden zwischen 1757 und 1773 gar das Monopol auf den so genannten Informationsdruck in Polen. Vgl. Łojek Jerzy, *Prasa Polska w latach 1661-1864*, Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warszawa 1976, S. 21.

¹³² Vgl. Małecki Jan M., *Pod Rządami Austriackimi i w Księstwie Warszawskim (1796 - 1815)*, S. 18 f. in Bieniarzówna Janina, Małecki Jan M. (Hrsg.), *Dzieje Krakowa. Kraków w latach 1796 - 1918*. Wydawnictwo Literackie Kraków, Krakau 1979.

¹³³ Vgl. Bollinger Ernst, *Pressegeschichte II, 1840-1930, Die goldenen Jahre der Massenpresse*, Universitätsverlag Freiburg Schweiz, Freiburg 1996, S. 19.

der Stadt an der Weichsel, in der publizistischen Szene Fuß zu fassen. Die Zeitung erschien in ihrer ursprünglichen Form zwischen den Jahren 1796 und einschließlich 1806 zweimal wöchentlich und erwies sich damit als langlebiger als die bisherigen Unternehmungen im periodischen Pressewesen der Stadt. Dem Selbstverständnis ihrer Herausgeber nach handelte es sich bei der Zeitung um das publizistische Organ der neuen Machthabenden aus Wien.¹³⁴ Die *Gazeta Krakowska* nahm damit eine ähnliche Funktion wie die bereits seit 1703 erscheinende *Wiener Zeitung* ein und diente vornehmlich als Amtsblatt für kaiserliche Dekrete und Verlautbarungen lokaler Autoritäten.

Die Zeitung begleitete die Implementierung der neuen herrschaftlichen Ordnung der Habsburger medial und war dahingehend den zeitgleich erscheinenden Periodika in den russischen und preußischen Teilungsgebieten ähnlich.¹³⁵ Exemplarisch für die repräsentative Funktion der Zeitung stehen Abdrucke von Lobeshymnen auf Kaiser Franz II., wie sie zum Beispiel in der Ausgabe vom 19. Februar 1797 zu lesen sind.¹³⁶ Durch die Publikation von Akten, Dokumenten oder auch Lobpreisungen auf die Krone boten Zeitungen wie die *Gazeta Krakowska* oder ihr deutschsprachiges Pendant die *Krakauer Zeitung* (1799 bis 1809) eine öffentliche Legitimation für das Handeln der neuen staatlichen Institutionen. Abseits von öffentlichen Proklamationen mit administrativem Charakter informierte die *Gazeta Krakowska* ihre Leser aber auch über die europäische Politik und Diplomatie. Ein besonderer Fokus lag auf der Berichterstattung aus dem revolutionären Frankreich und in Folge den kriegerischen Bestrebungen der absolutistischen Mächte Europas und Englands gegen die neue Ordnung im Westen des Kontinents.¹³⁷ Während die angelsächsische und französische Presse dieser Zeit bereits von (innen-)politischen Inhalten geprägt war, blieb die *Gazeta Krakowska* weitgehend eine Depeschenpost für Meldungen aus dem Ausland im Stile des *Merkuriusz Polski*, wenngleich die Artikel im Vergleich zu früheren Zeitungen vermehrt einen staatlich gelenkten und entsprechend tendenziösen Charakter hatten.

¹³⁴ Anmerkung: Aus der Programmschrift „Rozporządzenia rządowe będą w niej pierwsze miejsce zajmowały.“ Dt.: Amtsnachrichten werden in ihr (der Zeitung) den ersten Platz einnehmen. Vgl. Zbikowski Piotr, *Pod rządami Franciszka Habsburga - Cesarza Austrii, Gazeta Krakowska 1796-1806*, Wydawnictwo Werset, Lublin 2012, S. 47, nach *Gazeta Krakowska*, Nr. 1 vom 16. November 1796.

¹³⁵ Vgl. ebd., S. 51.

¹³⁶ Vgl. *Gazeta Krakowska*, Nr. 15, 18. Februar 1797, Titelseite f.

¹³⁷ Vgl. Zbikowski Piotr, *Pod rządami Franciszka Habsburga - Cesarza Austrii, Gazeta Krakowska 1796 - 1806*, Wydawnictwo Werset, Lublin 2012, S. 151 ff.

Mit den Napoleonischen Kriegen verschwand die *Gazeta Krakowska* in ihrer bisherigen Form samt den österreichischen Machthabern wieder aus Krakau. Von 1809 bis zur Niederlage Napoleons 1815 war die Stadt Teil des von Frankreich gestützten Herzogtums Warschau. Während der Schlussphase des Wiener Kongresses im selben Jahr, auf dem die politische Zukunft des europäischen Kontinentes ausverhandelt wurde, geriet Krakau zum Zankapfel zwischen den drei rivalisierenden Großmächten Österreich, Russland und Preußen.¹³⁸ Krakau war in dieser Zeit nicht mehr als eine Kleinstadt mit ca. 24.000 Einwohnern, galt aber durch seine Lage an der Weichsel als strategisch wertvoll und wurde im Lichte seiner Vergangenheit als Symbol der polnischen Unabhängigkeit betrachtet.¹³⁹ Aus dem politischen Kompromiss heraus wurde die kurzlebige Freie Stadt Krakau (pl. Wolne Miasto Kraków) als formell unabhängiges und neutrales Kondominat von Russland, Österreich und Preußen gegründet.

Einerseits bot das unabhängige Krakau einen Schutzhafen für zahlreiche Aristokratenfamilien und Handelsleute, die in vielen Fällen bereits zuvor Zweithäuser in Krakau besaßen und mit ihren Familien aus dem russischen oder österreichischen Besatzungsteil in die vermeintlich unabhängige Stadt flüchteten.¹⁴⁰ Neben dem natürlichen Wachstum führte der Zuzug zu einem beträchtlichen Bevölkerungsaufschwung. Zwischen den Jahren 1815 und 1842 verdoppelte sich die Einwohneranzahl der Stadt fast von 23.387 auf 42.990.¹⁴¹ Die Migrationsbewegung, vornehmlich bestehend aus der intellektuellen Elite des Landes, führte auch zu einem erneuten Aufblühen der Jagiellonischen Universität. Andererseits blieb die Politik der Stadt aber weiterhin von den so genannten Schutzmächten beeinflusst. So kam es nach dem fehlgeschlagenen Novemberaufstand 1831 im unter russischer Oberhoheit stehenden Königreich Polen ebenfalls zu massiven Repressionen in der Freien Stadt. Die Bürger sahen sich mit dem Vorwurf kon-

¹³⁸ Vgl. Purchla Jacek, Kraków i Lwów: zmiennosc relacji w 19. i 20. wieku, S. 84 in Jacek Purchla, Kraków i Lwów w cywilizacji europejskiej, Materiały międzynarodowej konferencji zorganizowanej w dniach 15-16 listopada 2002, Wydawnictwo „Antykwa“, Krakau 2003.

¹³⁹ Vgl. Röskau-Rydel Isabel, Die Freie Stadt Krakau (1815-1846) und ihre Grenze zu Galizien, S. 144 in Augustynowicz Christoph, Kapeller Andreas (Hrsg), Die galizische Grenze 1772-1867: Kommunikation oder Isolation?, LIT Verlag, Wien 2007.

¹⁴⁰ Anmerkung: Über die Migrationsbewegung der so genannten polnischen Szlachta schreibt zum Beispiel der *Czas* Redakteur Ludwik Dębicki. Vgl. Dębicki Ludwik, Trzy Pokolenia w Krakowie, Drukarnia Czasu, Krakau 1896, S. 55.

¹⁴¹ Vgl. Bieniarzówna Janina, Wolne Miasto Kraków, S. 39 ff. in Bieniarzówna Janina, Małnecki Jan M. (Hrsg.), Dzieje Krakowa. Kraków w latach 1796 - 1918. Wydawnictwo Literackie Kraków, Krakau 1979.

frontiert, durch die Aufnahme politischer Flüchtlinge aus den russischen Gebieten das auferlegte Gebot der Neutralität gebrochen zu haben. Insbesondere unter den lokalen Eliten Krakaus war die Unterstützung für den Aufstand hoch; man leistete neben humanitärer auch moralische Hilfe mit dem Druck von Traktaten und Flugblättern. Die bürgerlichen Zeitungen der Stadt, vor allem literarische und ideelle Schriften wie der *Goniec Krakowski* waren auch unter Lesern im russischen Teilungsgebiet besonders beliebt, führten sie doch das kulturelle Selbstbewusstsein der Polen fort.¹⁴²

Als unmittelbare Strafmaßnahme dagegen wurde die bis dahin privilegierte und de facto unabhängige Jagiellonische Universität unter die Kontrolle der Schutzmächte gestellt und die Zensurmaßnahmen für Druckschriften wurden verschärft. Überwacht wurden die Maßnahmen von österreichischen Beamten, die in die Stadt entsandt wurden. Die nach 1815 versprochene Pressefreiheit wurde nie eingeführt und die in der Stadtverfassung verbürgten Bürgerrechte blieben eine Makulatur.¹⁴³ Obwohl die Bemühungen scheinbar ergebnislos blieben, führte die gereizte Situation in den letzten Jahren der Freien Stadt Krakau zu einer ersten Politisierung der Studentenschaft und des Lehrkörpers der Jagiellonischen Universität. Den Idealen der französischen Aufklärer nacheifernd, entstanden im Umkreis der Hochschule demokratisch-liberale Bewegungen, die analog zu den ersten deutschen Studentenschaften für eine (Wieder-)vereinigung Polens eintraten.¹⁴⁴ Man kann in diesem Zusammenhang von einem ersten nationalen Erwachen der polnischen Eliten sprechen. Zwar gab es auch Geheimbünde und Literaturkreise in anderen Städten wie Warschau und Wilno. Krakau verfügte aber als wichtigste und älteste Universitätsstadt Polens über eine fortwährende Anziehungskraft für die Eliten sowohl innerhalb der Stadt, als auch in den anderen Teilungsgebieten. Im Vergleich zu seiner Größe verfügte Krakau daher über eine vergleichsweise große Gruppe an städtischen Intellektuellen und Geistlichen. Viele unter ihnen waren Adelige. Trotz der Schwierigkeiten, denen sich die Jagiellonische Universität in den letzten Jahren der Unabhängigkeit Krakaus gegenüber sah, blieb die Hochschülerschaft selbstbewusst und trug weiterhin maßgeblich zur bürgerlichen Entwicklung der Stadt bei.

¹⁴² Vgl. Łojek Jerzy, *Prasa Polska w latach 1661 - 1864*, Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warszawa 1976. S. 97.

¹⁴³ Vgl. Kieniewisz Stefan, *The Free State of Cracow 1815-1846*, S. 72 in *The Slavonic and East European Review*, Ausgabe 26, Nummer 66, University College London, London 1947.

¹⁴⁴ Vgl. Bieniarzówna Janina, *Wolne Miasto Kraków*, S. 61 in *Bieniarzówna Janina, Małecki Jan M. (Hrsg.), Dzieje Krakowa. Kraków w latach 1796 - 1918*. Wydawnictwo Literackie Kraków, Krakau 1979.

Der letzte Versuch einer drohenden Annexion durch Österreich zuvorzukommen misslang mit dem Aufstand von 1846, der sich aus dem preußischen Teilungsgebiet auf die Stadt an der Weichsel ausbreitete und eine weitere Bemühung um eine polnische Wiedervereinigung darstellte. Die Rebellion war Verbunden mit einer Auflehnung der galizischen Bauern (pl. „Rabacja Galicyjska“), die ihre Unabhängigkeit von den Krakauer Grundherren forderten und im Verlauf der Ausschreitungen zunehmen von Österreich unterstützt wurden. Mit Karol Libelt sollte ein Publizist provisorisch die Regierungsgeschäfte übernehmen. Um die drängende soziale Frage kündigte dieser im so genannten „Krakauer Manifest“ vom 22. Februar 1846 eine Bauernbefreiung an. Zu einer Lösung auf lokaler Ebene kam es aber nicht mehr, die kaiserliche Armee schlug den Aufstand nieder und annektierte Krakau am 16. November erwartungsgemäß an Österreich. Damit endete auch die einunddreißigjährige Geschichte der Freien Stadt Krakau.

4.2 Nachrichtenübertragung im Zeitalter des Telegraphen

Wie bereits zuvor im 17. Jahrhundert mit der Einführung des organisierten Postwesens, lieferte in der Mitte des 19. Jahrhunderts abermals eine Revolution in der Nachrichtenübermittlung den notwendigen Schub zur Weiterentwicklung des Mediums Zeitung. Mit der Erfindung des elektronischen Telegrafen im Jahre 1837 war die Bestrebung verbunden, die wachsenden Metropolen der Welt rascher und effektiver miteinander zu vernetzen. Eine erste telegrafische Verbindung von zwei Städte erfolgte daraufhin in den Vereinigten Staaten mit dem Bau eines entsprechenden Testkabels von Washington DC bis Baltimore im Jahre 1842.¹⁴⁵ Die neuen Telegraphenlinien folgten dabei den alten See- und Postrouten. Damit blieb die Bedeutung traditioneller Handels- und Kommunikationszentren wie Wien, London, Mailand oder Köln nicht nur weiter aufrecht, sondern wurde durch engere Vernetzung noch verstärkt.

Aufgrund von Weiterentwicklungen im Transportwesen stieg die Geschwindigkeit der Nachrichtenübermittlung bereits in den vorangehenden Jahrzehnten kontinuierlich an. Jedoch waren Nachrichten nur so rasch unterwegs wie es die schnellste Transportmöglichkeit der jeweiligen

¹⁴⁵ Vgl. Wenzelhuemer Roland, Connecting the Nineteenth-Century World, The Telegraph and Globalization, Cambridge University Press, New York 2013, S. 71.

Zeit erlaubte.¹⁴⁶ Die Beschleunigung der Nachrichtenübermittlung führte noch vor der Erfindung des Telegrafen zum vermehrten Druck von Tageszeitungen gegenüber dem älteren Format der Wochenzeitung. Erst der Telegraf aber entmaterialisierte den Transportvorgang, schuf damit eine direkte, unmittelbare und vor allem zeitlich verzögerungsfreie Verbindung zwischen einzelnen Städten und führte schließlich zum endgültigen Durchbruch der Tageszeitung.¹⁴⁷ Mit Ende des 19. Jahrhunderts war der internationale Nachrichtenbetrieb ohne elektrischer Nachrichtenübermittlung bereits nicht mehr vorstellbar. So schrieb der US-amerikanische Schriftsteller Ellis Saxon Oberholtzer im Jahre 1895 *„eine Zeitung ohne Hilfe des Telegrafen wäre heutigen Tages überhaupt keine Zeitung“*.¹⁴⁸

In der Habsburgermonarchie wurde der Bau eines Telegraphennetzes im Frühjahr 1846 beschlossen, und ein Jahr später erfolgte bereits die Fertigstellung einer ersten Verbindung zwischen Brünn und Wien.¹⁴⁹ Obwohl die Donaumonarchie im Ausbau der Infrastruktur über weite Strecken im 19. Jahrhundert anderen Ländern wie Preußen, dem Vereinigten Königreich oder Frankreich hinterherhinkte, war die Reichshauptstadt Wien ein bedeutender Knotenpunkt für die Nachrichtenübermittlung in Europa und diente als wichtiger Dreh- und Angelpunkt in der Kommunikation zwischen Ost- und Westeuropa.¹⁵⁰ Zudem führte die Telegrafie im Zusammenspiel mit der Eisenbahn dazu, dass periphere Regionen wie Galizien innerhalb des Reiches rascher an das administrative Zentrum angeschlossen werden konnten.

Die Anbindung Krakaus an das österreichische Netz erfolgte bis 1852 durch den Ausbau von telegraphischen Leitungen parallel zu den bereits bestehenden Eisenbahnschienen der k.k. privilegierte Kaiser Ferdinands-Nordbahn und der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn, die die

¹⁴⁶ Vgl. Kaukiainen Yrjö, Shrinking the world: Improvements in the speed of information transmission, c. 1820-1870, S. 1 ff in European Review of Economic History, No. 5, Cambridge University Press, Cambridge 2001.

¹⁴⁷ Vgl. Wenzlhuemer Roland, The Dematerialization of Telecommunication: Communication Centers and Peripheries in Europe and the World, 1850-1920, S. 345 ff. in Journal of Global History, No. 2, London School of Economics and Political Science, London 2007.

¹⁴⁸ Oberholtzer Ellis Paxson, Die Beziehungen zwischen dem Staat und der Zeitungspressen im Deutschen Reich, Mayer & Müller, Berlin 1895, S. 152.

¹⁴⁹ Vgl. Pichler Franz, Digitale Kommunikation in der k.k. Monarchie, Die Errichtungen der Elektrischen Telegraphie in Österreich um 1850 S. 19 in Reichel Peter (Hrsg.), e & i Elektrotechnik und Informationstechnik, Springer-Verlag, Wien 2004, Heft 1 Jänner 2004.

¹⁵⁰ Vgl. Wenzlhuemer Roland, Connecting the Nineteenth-Century World, The Telegraph and Globalization, Cambridge University Press, New York 2013, S. 143.

Stadt bereits seit 1847 mit Wien verbanden.¹⁵¹ In der *Czas* tauchen Eilmeldungen zum ersten Mal in der Ausgabe vom 12. September 1852 auf, bis zum Ende des Jahres wird auch zum ersten Mal dezidiert von Telegrafen-Meldungen gesprochen.¹⁵² Die Telegrafenleitungen wurden von der österreichischen Post betrieben; um den Informationsfluss besser zu administrieren und die eigentlichen Poststellen in Krakau zu entlasten wurde 1854 überdies ein eigenes Telegrafisches Büro eingerichtet. Zu dieser Zeit bestanden auch bereits Verbindungen nach Lemberg und Warschau. Über das russische Teilungsgebiet Polens wurde Krakau trotz seiner Randlage zu einem wichtigen Verbindungspunkt der Habsburgermonarchie zum Zarenreich. In den frühen 1890er Jahren begann ausgehend von Wien das Telefon als eine Weiterentwicklung des Telegrafen in der k.u.k.-Monarchie Fuß zu fassen. Im Jahr 1893 wurde Krakau an das Telefonnetz angeschlossen und das neue Kommunikationsmittel nahm aufgrund seiner Unmittelbarkeit in der Folgezeit eine immer wichtigere Rolle in der Nachrichtenübermittlung ein.¹⁵³ Aus finanziellen und praktischen Gründen aber blieb der Telegraf bis zum Ersten Weltkrieg das wichtigste Kommunikationsmedium im internationalen Pressebetrieb.

Eine direkte Folge der technischen Revolution in der Informationsübermittlung war die Entstehung von Nachrichtenagenturen. Bereits seit den 1830er Jahren bildeten sich aus den existierenden Informationsnetzwerken Korrespondenzbüros heraus, die Zeitungen gewerbsmäßig per Post mit Nachrichten belieferten.¹⁵⁴ Aus diesen Unternehmungen heraus entwickelten sich ab den 1850er Jahren Telegraphen-Büros, wie das 1859 in Wien gegründete k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau. Die neuen Presseagenturen waren entweder staatlich akkreditiert oder überhaupt in staatlicher Hand. So wurden in Österreich-Ungarn bis in die 1860er Jahre offiziell überhaupt keine privaten Presseagenturen geführt. Man berief sich dabei auf eine Verordnung von 1770, die ein staatliches Informationsmonopol vorsah.¹⁵⁵

¹⁵¹ Vgl. Pichler Franz, Digitale Kommunikation in der k.k. Monarchie, Die Errichtungen der Elektrischen Telegraphie in Österreich um 1850, S. 19 in Reichel Peter (Hrsg.), e & i Elektrotechnik und Informationstechnik, Springer-Verlag, Wien 2004, Heft 1 Jänner 2004.

¹⁵² Vgl. *Czas*, 12. September 1852, Nr. 209, S. 4.

¹⁵³ Vgl. Zelger Sabine, Das Pferd frißt keinen Gurkensalat. Kulturgeschichte des Telefonierens, Böhlau Verlag, Wien 1997, S. 28.

¹⁵⁴ Vgl. Faulstich Werner, Medienwandel im Industrie- und Massenzeitalter (1839-1900), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2004, S. 57.

¹⁵⁵ Vgl. Habermas Jürgen, Strukturwandel und Öffentlichkeit, Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft, Hermann Lichtenhand Verlag, Neuwied 1962, S. 34.

Das offizielle Informationsmonopol verwässerte mit der fortschreitenden Liberalisierung des Pressewesens im 19. Jahrhundert zunehmend und einflussreiche Zeitungen wie die Krakauer *Czas* leisteten sich vermehrt auch Auslandskorrespondenten, die unabhängig von staatlichen Organen für eine oder mehrere Zeitungen vom örtlichen Zeitgeschehen berichteten.¹⁵⁶ Dennoch blieb auch die staatliche österreichische Presseagentur bestehen. Mit dem 1. Dezember 1901 eröffnete ihre erste Filiale in Krakau, was auf eine Bedeutungssteigerung der Stadt im Kommunikationsgefüge der Monarchie in dieser Zeit hindeutet.

4.3 Krakau als Stadt des Adels und des Bürgertums im Stagnationsprozess

Im Jahr der Einverleibung Krakaus in die Habsburgermonarchie war Krakau eine vorindustrielle Handels- und Handwerkerstadt, die sich seit der frühen Neuzeit trotz eines moderaten Bevölkerungswachstums nur kaum verändert hatte.¹⁵⁷ Im Jahr 1846 fand sich Krakau nun in einer geographischen Randposition an der äußersten Nordgrenze des Habsburgerreiches wieder. Wirtschaftlich nach wie vor in einer schwierigen Situation, beschlossen die Behörden, wegen des Grenzcharakters der Stadt eine Festung aus ihr zu machen.¹⁵⁸ Ab 1861 umschloss zusätzlich ein Stadtwall die Altstadt und beeinträchtigte so bis ins beginnende 20. Jahrhundert ein flächenmäßiges Wachstum Krakaus. In einer Ausgabe der *Czas* vom 26. September 1861 wird der unmittelbar bevorstehende Bau kritisch beurteilt:

*„Miasto Kraków zabudowując się różnemi czasy po różnych klęskach jakie je spotykały w ciągu wieków nie przewidywało swojego dzisiejszego przeznaczenia jako `obóz warowny' (...)“*¹⁵⁹

Dt. Den Unglücken zum Trotz, die die Stadt über die Jahrhunderte getroffen haben, im Wachstum begriffen hat Krakau sein heutiges Schicksal als Befestigungslager nicht vorhersehen können.

¹⁵⁶ Vgl. Myśliński Jerzy, *Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867 - 1918)*, S. 151 f. in Łojek Jerzy (Hrsg.), *Historia Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa 1976.

¹⁵⁷ Vgl. Purchla Jacek, *Wien - Krakau im 19. Jahrhundert, zwei Studien über die österreichisch-polnischen Beziehungen in den Jahren 1866 - 1914*, Verlag St. Gabriel, Wien 1985, S. 10.

¹⁵⁸ Vgl. Balus Wojciech, *Krakau zwischen Traditionen und Wege in die Moderne, zur Geschichte der Architektur und der öffentlichen Grünanlagen im 19. Jahrhundert*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2003, S. 13.

¹⁵⁹ *Czas*, Nr. 221, 26. September 1861, Krakau 1861, S. 1.

Bis einschließlich 1905 wurde zudem der Wawel von der k.u.k. Armee als Kaserne und Waffendepot verwendet. Neben der militärischen Sicherung und den damit verbundenen Baumaßnahmen lag der Fokus der neuen Administration in den ersten Jahren nach der Annexion auf der Germanisierung des Schul- und Universitätswesens. Das Ziel war eine möglichst rasche Eingliederung der Stadt in die Habsburgermonarchie. So wurde in der *Czas*-Ausgabe vom 4. Februar 1851 die Hochschulpolitik als zu restriktiv und staatsgebunden abgelehnt und die Freiheit der Forschung gefordert.¹⁶⁰ Die Zahl der Studenten der Jagiellonischen Universität sank in Folge rapide ab und erholte sich erst wieder in der liberalen Periode ab den 1860er Jahren.¹⁶¹

Den widrigen politischen Bedingungen und wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen zum Trotz verblieben aber die meisten Intellektuellen in der Stadt und arrangierten sich in den folgenden Jahrzehnten mit den neuen Machtverhältnissen. Obgleich die Politik der habsburgischen Behörden in den ersten Jahren nach der Einverleibung Krakaus als restriktiv galt, war die polnische Bevölkerung in den anderen beiden Teilungsgebieten weit größeren Repressalien unterworfen. Dies bewirkte, dass der Migrationsstrom von Adels- und Bürgerfamilien aus dem Norden über die Zeit der Freien Stadt Krakau hinaus anhielt. Weitere Pull-Faktoren in diesem Zusammenhang waren die kulturelle Bedeutung Krakaus als Universitätsstandort und die symbolische Bedeutung des Wawels als Hort des „Polentums“. So gehörten alleine am Hauptplatz ein Drittel der Häuser Großgrundbesitzern.¹⁶² Nach der Völkserhebung von 1869 stellten Mitglieder der Ober- und Mittelschicht die größten Gruppen innerhalb der Krakauer Bevölkerung, darunter viele Bankiers, Kaufleute, Beamte und Lehrer.¹⁶³ Charakteristisch ist, dass sich unter den Arbeitern 13,9% Hausbedienstete wiederfanden, die vornehmlich im Dienste des hohen Bürgertums und Adels standen.¹⁶⁴ Die verarbeitende Industrie spielte in Krakau bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nur eine untergeordnete Rolle, daher war der Anteil der Arbeiterschaft verhältnismäßig gering.

¹⁶⁰ Vgl. *Czas*, Nr. 28, 4. Februar 1851, S. 28.

¹⁶¹ Vgl. Purchla Jacek, *Krakau unter österreichischer Herrschaft 1846 - 1918, Faktoren seiner Entwicklung*, Böhlau Verlag, Wien 1993, S. 20.

¹⁶² Vgl. Karolczak Kazimierz, *Właściciele domów w Krakowie na przełomie XIX i XX wieku*, Wydawnictwo Naukowe WSP, Krakau 1987, S. 101.

¹⁶³ Vgl. Zyblikiewicz Lidia A., *Ludność Krakowa w drugiej połowie XIX wieku, Struktura demograficzna, zawodowa i społeczna*, Towarzystwo Wydawnicze "Historia Iagellonica", Krakau 2014, S. 247.

¹⁶⁴ Vgl. Małecki Jan M., *W dobie autonomii Galicyjskiej (1866-1918)*, S. 234 in Bieniarzówna Janina, Małecki Jan M. (Hrsg.), *Dzieje Krakowa. Kraków w latach 1796 - 1918*. Wydawnictwo Literackie Kraków, Krakau 1979.

Der Zuwanderung zum Trotz entwickelte sich die Bevölkerung aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage und anderen Problemen wie hoher Kindersterblichkeit negativ. Während andere historische Hauptstädte wie Wien, Berlin oder Madrid ab der Mitte des 19. Jahrhunderts in eine lange Periode des demographischen Wachstums eintraten, verlor Krakau zwischen 1846 und 1850 sogar ein Zehntel seiner Bevölkerung. Die Stadt büßte im wachsenden Konzert der europäischen Städte damit endgültig seine ehemalige Bedeutung ein.¹⁶⁵

4.4 Die politische Presse als Ergebnis der Märzrevolution von 1848

Nur zwei Jahre nach dem Krakauer Aufstand befanden sich die Stadt erneut in einem Krisenzustand. Bürgerlich-liberale Erhebungen wandten sich nach dem Vorbild in Frankreich und dem Deutschen Bund im März 1848 gegen den repressiven Absolutismus der Restaurationszeit. In Krakau und Budapest drückte sich die Revolution zudem in dem Wunsch nach einer nationalen Autonomie aus und nahm die Form von bewaffneten Aufständen an.¹⁶⁶ Ohne die nationale Frage zu lösen entschieden sich die Habsburger einigen Postulaten der Demonstranten nachzugeben. Eine der Hauptforderungen betraf die Pressefreiheit. So wurde am 15. März 1848 von der Hofburg ein Erlass über neue Bürgerrechte veröffentlicht. Noch bevor ein Verfassungskonvent einberufen wurde, kündigte der Kaiser analog zu ähnlichen Erlassen in anderen europäischen Staaten die Einführung der Pressefreiheit in den österreichischen Ländern an:

*„Die Pressfreiheit ist durch Meine Erklärung der Aufhebung der Zensur in derselben Weise gewährt, wie in allen Staaten, wo sie besteht.“*¹⁶⁷

Im selben Jahr noch machten Verleger in der Habsburgermonarchie von der Pressefreiheit Gebrauch und es erschienen zahlreiche Erstausgaben von neuen Pressetiteln. Alte offiziöse staatsfinanzierte Blätter wie der *Österreichische Beobachter* verschwanden wieder, vereinzelt wie im Falle der *Wiener Zeitung* blieben sie aber weiter bestehen.¹⁶⁸ Viele der neuen Periodika, wie die Wiener *Die Presse* oder Krakauer Zeitungen wie *Prawda* oder *Krakus* blieben nur kurzlebig

¹⁶⁵ Vgl. Purchla Jacek, Krakau unter österreichischer Herrschaft 1846 - 1918, Faktoren seiner Entwicklung, Böhlau Verlag, Wien 1993, S. 21.

¹⁶⁶ Vgl. Bieniarzówna Janina, Od wiosny ludów do powstania stycznowego, S. 191 in Bieniarzówna Janina, Małecki Jan M. (Hrsg.), Dzieje Krakowa. Kraków w latach 1796 - 1918. Wydawnictwo Literackie Kraków, Krakau 1979.

¹⁶⁷ Ferdinand I. Kaiser (gezeichnet), Erlass vom 18. März 1848.

¹⁶⁸ Vgl. Bösch Frank, Mediengeschichte, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2011, S. 105.

und wurden noch im selben Jahr oder kurz danach wieder eingestellt. Andere wie die Krakauer *Czas* konnten sich bei den Lesern bewähren und wurden bis ins 20. Jahrhundert hinein gedruckt. In einer Atmosphäre der allgemeinen Meinungsfreiheit erschienen so alleine in Krakau im Jahre 1848 zwanzig Titel, in Galizien insgesamt 37 Periodika.¹⁶⁹ Den Zeitungen des Revolutionsjahres war gemein, dass sie sich ihrer gesellschaftspolitischen Rolle bewusst waren und mit einem aufklärerischen Anspruch an die Leser herantraten. So schrieb der anonyme Autor, wahrscheinlich der Herausgeber August Zang selbst, in der Erstausgabe der *Presse* vom 8. Juni 1851:

„Das Volk hat die Freiheit der Presse erkämpft, die Presse muss dafür Recht, Ordnung und Besserung für das Volk erkämpfen.“¹⁷⁰

Die Legitimation für den Druck wurde unmittelbar aus den Vorgängen der Revolution gezogen, man verstand sich als Ergebnis der März-Geschehnisse. So schreibt der anonyme Autor der Programmschrift weiter, dass die Presse in ihren Händen „die Geschicke der neuen Gesellschaft“ halten würden. Die Meinung sei die Königin der Welt, Journale würden diese bilden.¹⁷¹ Obgleich Zeitungen wie Wiener *Die Presse* und Krakauer *Czas* in ihren jeweiligen Programmschrift ihre politische Unabhängigkeit betonten, handelte es sich bei diesen Zeitungen - wie bei allen Periodika die als Ergebnis der Märzrevolutionen entstanden sind - im Wesentlichen um politische Schriften. Diese Art der Zeitung wird in der Forschung auch als Parteienpresse bezeichnet und charakterisiert sich durch eine direkte Abhängigkeit oder einen indirekten Konnex zu bestimmten politischen Gruppierungen, deren Ansichten in der Berichterstattung mehr oder weniger prononciert vertreten werden.¹⁷²

Analog zur Erstausgabe der Wiener Presse wurde auch die Krakauer Zeitung mit einer politischen Programmschrift eingeleitet. So würden Journalisten „nach der Wahrheit trachten, sie seien Krieger, die mit Mut und Hingabe für die rechte Sache kämpfen sollten“.¹⁷³ Im Gegensatz zu August Zang von der Presse blieben die polnischen Herausgeber jedoch vorsichtiger und

¹⁶⁹ Vgl. Bańdo Adam, *Krakowski Czas (1848 - 1939) na tle dotychczasowych badań krakowskiej prasy*, S. 84 in Jerzy Jarowiecki (Hrsg.), *Rocznik Historii Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Band XIII, Kraków 2011.

¹⁷⁰ Zang August (Hrsg.), *Die Presse*, Nr. 1, 3. Juli 1848, Wien 1848, S. 1.

¹⁷¹ Ebd., S. 1.

¹⁷² Definition nach Stöber Rudolf, *Deutsche Pressegeschichte, Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz 2005, S. 227.

¹⁷³ *Czas*, Nr. 1, 1. November 1848, S. 1.

vermieden direkte Bezüge zu den revolutionären Geschehnissen des März. Aus der Befindlichkeit und Wortwahl der Autoren heraus lassen sich in der Programmschrift aber ebenfalls Anspielungen auf die revolutionären Ideale vernehmen, vermengt mit einer patriotischen Note. Die neue Druck-Freiheit möchte man in guter Weise nutzen, man sei weder ein spekulatives Blatt, noch handele sich bei *Czas* um ein Parteiblatt einer bestimmten Fraktion. Das Ziel der Zeitung sei die Freiheit und Unabhängigkeit des (polnischen) Vaterlandes.¹⁷⁴

Die Ausformung der politischen Presse in Krakau muss vor dem Hintergrund der parteipolitischen Entwicklung in Galizien betrachtet werden. Seit den 1840er Jahren standen sich im östlichsten Landesteil der Monarchie zwei konkurrierende politische Strömungen gegenüber. Zum einen die Krakauer Konservativen, später nach dem Pamphlet „Teka Stańczyka“ als Stańczycy Bewegung bekannt, zum anderen die Liberaldemokraten¹⁷⁵. Während die konservativen Kräfte in einem Nahverhältnis zu den Habsburgern standen und von Beginn an für eine Integration des polnischen Adels in das Herrschaftssystem der Monarchie eintraten, zeigten sich die Liberalen skeptischer über diese Vorgehensweise. Sie präferierten nationale Lösungen und wandten sich gegen zentralistische Bestrebungen. Beide Bewegungen entstammten ähnlichen sozialen Milieus und rekrutierten sich vornehmlich aus der Krakauer Szlachta sowie aus dem gebildeten Bürgertum der Stadt, das dem Adel traditionell nahe stand.¹⁷⁶ Die beiden gesellschaftlichen Gruppen werden geläufig zusammengefasst und als Krakauer Intelligenz bezeichnet. Aufgrund der tendenziell Habsburg-kritischen Ansichten der Liberalen und den fehlenden Möglichkeiten ihre Ideen im institutionellen Rahmen zu artikulieren gelang dieser politischen Strömung aber erst im Zuge der Reformen zur Selbstverwaltung in den 1860er Jahre der Sprung auf die Bühne der politischen Presse. Im späten 19. Jahrhundert wurde die Dichotomie zwischen liberalen und konservativen Kräften durch neue Bewegungen wie die der

¹⁷⁴ Ebd., S. 1.

¹⁷⁵ Vgl. Hadler Simon, Von sprechenden Steinen. Die Mythologisierung des urbanen Raumes in Krakau, S. 159 in Doktoratskolleg Galizien (Hrsg.), Galizien, Fragmente eines diskursiven Raums, StudienVerlag, Innsbruck 2009.

¹⁷⁶ Vgl. Małecki Jan M., Königliche Residenz und Stadt: Der Einfluss des Hofes auf das Wirtschaftsleben Krakaus im 16. Jahrhundert, S. 96 f. in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karin (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.

Sozialdemokraten (pl. Galicyjska Partia Socjaldemokratyczna) ab 1882 und die der Christdemokraten (pl. Narodowa Demokracja) ab 1897 erweitert und verändert.¹⁷⁷

Die neuen Massenbewegungen regten die Entwicklung einer politisch relevanten Öffentlichkeit weiter an. Andererseits trug aber auch die Presse ihrerseits zur Entstehung und Verbreitung von politischen Ideen bei. So führte die Verschriftlichung von politischen Meinungen einerseits zu ihrer Kodifizierung und andererseits auch zu ihrer weiteren ideologischen Entwicklung, weshalb in diesem Zusammenhang auch von einem wechselseitigen Prozess gesprochen werden kann.¹⁷⁸

4.5 Die *Czas* als Beispiel einer politischen Zeitung des 19. Jahrhunderts in Krakau

4.5.1 Entstehung und Hintergründe

Als im November 1898 die Redaktion der Krakauer Zeitung *Czas*¹⁷⁹ (dt. Zeit) ihr 50-jähriges Jubiläum feierte, gelangten Glückwunschkundungen und persönliche Danksagungen aus ganz Krakau ein. So überreichten der Bischof der Stadt Jan Buzyna genauso seine Gratulationen, wie der aus Krakau stammende cisleithanische Finanzminister Julian Dunajewski und der Rektor der Jagiellonischen Universität Władysław Knapieński.¹⁸⁰ Die höhere Gesellschaft der Stadt feierte ihre Zeitung. Für ein halbes Jahrhundert hatte die *Czas* die Entwicklung der Stadt begleitet und die öffentliche Meinungsbildung ihrer Bürger nachhaltig beeinflusst.

Die erste Nummer der Krakauer *Czas*¹⁸¹ erschien am 3. November 1848 mit einem Umfang von vier Seiten im Großformat. Die Zeitung sollte sich als langlebiger erweisen als andere Periodika der Zeit und war bis in die 1860er Jahre die einzige bedeutende Zeitung der Stadt. Ein geflügeltes Sprichwort zu dieser Zeit besagte, „*dass sich die Sonne verdunkeln oder ein*

¹⁷⁷ Vgl. Myśliński Jerzy, *Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867 - 1918)*, S. 115 in Łojek Jerzy (Hrsg.), *Historia Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warschau 1976.

¹⁷⁸ Vgl. Bösch Frank, *Mediengeschichte*, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2011, S. 107.

¹⁷⁹ Vgl. Anhang, Abbildung 2.

¹⁸⁰ Vgl. Małecki Jan M., *W dobie autonomii Galicyjskiej (1866-1918)*, S. 251 f. in Bieniarzówna Janina, Małecki Jan M. (Hrsg.), *Dzieje Krakowa. Kraków w latach 1796 - 1918*. Wydawnictwo Literackie Kraków, Krakau 1979.

¹⁸¹ Anmerkung: Der vollständige Titel der Erstausgabe lautete „*Czas Dziennik poświęcony polityce krajowej i zagranicznej oraz wiadomościom literackim, rolniczym i rzemysłowym*“ dt. Zeit Zeitung gewidmet der Politik im Lande, der Außenpolitik sowie Nachrichten aus Literatur, Landwirtschaft und Wirtschaft.

*neuer Planet statt dem Mond aufscheinen könnte, aber wenn die Czas nicht darüber berichten würde, könnten es die Krakauer nicht glauben“.*¹⁸² Bis einschließlich 1893 erschien sie sechsmal wöchentlich, zwischen 1894 und 1900 abwechselnd fünf und sechsmal in der Woche, ab 1900 sogar täglich in einer Morgen- und Abendausgabe.¹⁸³ Während die Zeitung zunächst in einer der vielen kleinen unabhängigen Druckereien der Stadt hergestellt wurde, erfolgte bereits ab dem Jahr 1848 der Druck in der eigenen gleichnamigen Druckerei *Czas*. Diese war auch als Verlag organisiert und entwickelte sich in den folgenden Jahrzehnten zu einer der größten literarischen und publizistischen Institutionen in Krakau. Als Gründer gilt Anton Głubowski, zum leitenden Redakteur wurde Lucyan Siemieński berufen. Die Redaktion setzte sich vornehmlich aus Intellektuellen und Mitarbeitern aus dem Zirkel der Jagiellonischen Universität zusammen,¹⁸⁴ aus dem gesellschaftlichen Milieu also, welches maßgeblich an den revolutionären Protesten beteiligt war und die Entwicklung der Stadt ab den 1860er Jahren prägte. Die *Stańczyki*, wie sie auch genannt wurden, hielten an der Idee der *Szlachta* als Führungsschicht der polnischen Nation fest und sahen sich dahingehend als Vertretung der vergleichsweise breiten Mittel- und Oberschicht der Stadt, dem Selbstverständnis nach die „geistige Elite und geistige Aristokratie“ des Ortes.¹⁸⁵

Zu jener Zeit waren die Eliten stark von der literarischen Bewegung der Romantik beeinflusst. So wurde die literarische Tradition der Presse aus der Zeit der städtischen Unabhängigkeit zunächst von der *Czas* fortgeführt. In den Jahren zwischen 1849 und 1850 lag der Zeitung mit dem „*Dodatek Literacki do Czasu*“ (dt. Literarische Beilage zur *Czas*) ein Literaturheft bei. Literatur als Träger des neuen nationalen Bewusstseins spielte dabei auch eine politische Rolle und fügte sich damit inhaltlich in das Selbstverständnis der Herausgeber ein. In ihrer Frühphase

¹⁸² Original: „Taka natura (...) krakowian (...) że nie uwierzyliby zgaśnięciu słońca lub pojawienia nowego planety w miejsce księżyca gdyby wiadomości o tym w *Czasie* nie wyczytali.“Vgl. Olszański Kazimierz, *Prasa Galicyjska wobec Powstania Styczniowego*, Polska Akademia Nauk, Warszawa 1975, S. 22.

¹⁸³ Vgl. Bańdo Adam, *Krakowski Czas (1848 - 1939) na tle dotychczasowych badań krakowskiej prasy* in Jerzy Jarowiecki (Hrsg.), *Rocznik Historii Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Band XIII, Kraków 2011, S. 91.

¹⁸⁴ Vgl. Myśliński Jerzy, *Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867 - 1918)* in Jerzy Łojek (Hrsg.), *Historia Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa 1976, S. 111.

¹⁸⁵ Anmerkung: Ursprünglich bezogen auf die Genese des deutschen Bildungsbürgertums. Nach Weil Hans, *Die Entstehung des deutschen Bildungsprinzips*, H. Bouvetinsel Verlag, Bonn 1967 S. 150 ff.

wurde die *Czas* in der Wiener Pressestatistik daher als literarisch-politisches Blatt geführt. Ab 1850 war die Zeitung als politisches Journal klassifiziert.¹⁸⁶

Ähnlich wie bei den bisherigen literarischen Periodika war die Redaktion in einem losen Zirkel organisiert, der von einem Krakauer Patrizierhaus aus arbeitete. Solche „Wohnredaktionen“, in denen Redakteure zeitweise gemeinsam lebten und arbeiteten, waren zu dieser Zeit auch in Westeuropa bekannt.¹⁸⁷ Jedoch gab es in den Organisationsstrukturen der *Czas* bis in die 1860er Jahre keine formelle Direktion, wie dies bei den ersten kommerziell betriebenen Zeitungen in Frankreich und England bereits üblich war.¹⁸⁸ Später formte sich eine beständige Redaktion aus bekannten Intellektuellen wie Maurycy Mann und Antoni Klobuski aus. In den vielen Jahrzehnten ihres Bestehens war die Zusammensetzung der Redaktion ständigen Veränderungen unterworfen, oft befanden sich unter den Redakteuren aber bekannte Konservative. Die Organisation der Redaktion galt als straff aber kollegial, und Entscheidungen über die Ausrichtung des Blattes wurden in der Regel im Kollektiv getroffen.¹⁸⁹ Auf Grund ihrer politischen Arbeit im Rahmen der *Czas*, wie die Berichterstattung zu dieser Zeit verstanden wurde, waren diese Personen in der Gesellschaft, in der sie lebten, nicht unumstritten.

4.5.2 Inhaltlicher Aufbau und Leitartikel

Der Aufbau der Zeitung gestaltete sich gewissermaßen umgekehrt zu dem des *Merkuriusz Polski*: Während die Gliederung im 17. Jahrhundert mit dem Eintreffen der ersten Depesche aus dem fernen Ausland begann und sich in weiterer Folge dem Erscheinungsort annäherte, rückten nun in der *Czas* die Nachrichten aus dem Inland in den Vordergrund. Als Aufmacher für jede Ausgabe diente ein Leitartikel in Form eines politischen Kommentars. Die Artikel beinhalteten die Meinung der betreffenden Redakteure, waren aber nicht namentlich gezeichnet.

¹⁸⁶ Vgl. Winckler, Dr. Johann, Die periodische Presse Österreichs, eine historisch-statistische Studie, k.k. statistische Central-Comission, Wien 1875, S. 18, S. 26 und S. 30.

¹⁸⁷ Vgl. Faulstich Werner, Medienwandel im Industrie und Massenzeitalter (1830-1900), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2004., Faulstich Werner, S. 32.

¹⁸⁸ Vgl. Tyrowicz Marian, Prasa Galicji i Rzeczypospolitej Krakowskiej 1772 - 1850, Wydawnictwo Literackie, Krakow 1979, S. 88 f.

¹⁸⁹ Vgl. Bańdo Adam, Krakowski Czas (1848 - 1939) na tle dotychczasowych badań krakowskiej prasy, S. 192 in Jerzy Jarowiecki (Hrsg.), Rocznik Historii Prasy Polskiej, Polska Akademia Nauk, Band XIII, Krakau 2011, S. 93.

Sie sollten die Sicht der gesamten Redaktionen darstellen und galten als Instrument der Profilierung.¹⁹⁰ Der Inhalt der Leitartikel reichte dabei von klassisch innenpolitischen Themen, wie aktuellen Sitzungen des Reichsrates in Wien und die politische Positionierung der polnisch-galizischen Abgeordneten¹⁹¹, über Fragen zur Beziehung der Habsburgermonarchie und der polnischen Nation zur römisch-katholischen Kirche¹⁹², die ein wichtiges Anliegen der konservativen Kräfte darstellte¹⁹³ bis hin zur politischen Situation in den beiden anderen polnischen Teilungsgebieten¹⁹⁴. Dem Leitartikel folgten politische Nachrichten aus dem Inneren der Monarchie, üblicherweise zunächst aus der Hauptstadt Galiziens Lemberg und dann aus Wien. Das untere Drittel der ersten beiden Seiten nimmt ein großzügiger Kulturteil ein, eine Stadtchronik und Wirtschaftsnachrichten runden das Blatt ab. Während der gesamten Verlagsgeschichte im 19. Jahrhundert blieb der Aufbau und die inhaltliche Gestaltung der Zeitung erstaunlich konsistent und entsprach den internationalen Usancen der Zeit.¹⁹⁵

4.5.3 *Die Czas als politische Zeitung*

Zunächst hatten politische Meldungen zumeist telegraphischen Charakter und blieben in der Regel unkommentiert. Erst in den 1890er Jahren nahmen sie die Form von politischen Artikeln an. Berichtet wurde vor allem über parlamentarische Sitzungen, politische Zusammenschlüsse und behördliche Entscheidungen. Besonders detailliert informierte man über die Arbeit des polnischen Klubs in Wien, der mehrheitlich aus konservativen Mitgliedern bestand. Nach der Erlangung der Autonomie kam auch dem politischen Leben Galiziens zunehmend eine höhere Bedeutung in der Berichterstattung der *Czas* zu. So wurde zum Beispiel in der Ausgabe vom

¹⁹⁰ Vgl. Stöber Rudolf, Deutsche Pressegeschichte, Von den Anfängen bis zur Gegenwart, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz 2005.

¹⁹¹ Vgl. *Czas*, Nr. 244, 24. Oktober 1869, Krakau, S. 1.

¹⁹² Vgl. *Czas*, Nr. 298, 31. Dezember 1899, Krakau, S. 1, *Czas* Nr. 24 vom 30. Januar 1851, S. 1.

¹⁹³ Vgl. Bańdo Adam, *Krakowski Czas (1848 - 1939) na tle dotychczasowych badań krakowskiej prasy*, S. 1 in Jerzy Jarowiecki (Hrsg.), *Rocznik Historii Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Band XIII, Kraków 2011, S. 88.

¹⁹⁴ Vgl. *Czas*, Nr. 9, 13. Jänner 1866, S. 1 ff.

¹⁹⁵ Vgl. Stöber Rudolf, Deutsche Pressegeschichte, Von den Anfängen bis zur Gegenwart, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz 2005, S. 181.

21. Februar 1885 ausführlich über die Sitzung des Galizischen Landtags am Tag zuvor informiert.¹⁹⁶ In anderen Berichten erfährt der Leser über Initiativen der Regierung im Bereich Infrastruktur oder über die Wahlordnung der kommenden Kommunalwahlen.

Infolge der 1860er Jahren kam auf gesamtstaatliche Ebene Kaiser Franz Josef I. eine hohe Bedeutung als integrative, gleichzeitig aber auch stark mythologisierte Figur zu. Der Monarch galt für die Konservativen als Bindeglied zwischen dem örtlichen Adel in Krakau und dem Adel in Wien und damit mit der Monarchie selbst. Um dieses Bild zu stärken wurde seine legendenumwobene Kaiserreise nach Galizien im Jahr 1880, die Franz Josef I. in den frühen Septembertagen auch nach Krakau führte, von der konservativen *Czas* glorifiziert und so politisch bewusst instrumentalisiert.¹⁹⁷ In der Ausgabe vom 1. September 1880 schrieb Anton Klobukowski in einem Leitartikel über die wichtige Rolle von Franz Josef I. für die kulturelle Weiterentwicklung der Stadt und Region und bekräftigte damit die Loyalität der konservativen Kräfte gegenüber dem österreichischen Kaiserhaus. Weitere Artikel in dieser Ausgabe berichteten über Franz Josefs bisherigen Aufenthalt in Galizien und über die Rezeption der Reise durch Wiener Journale.¹⁹⁸ In einer ähnlichen Weise wurde achtzehn Jahre später auch das Thronjubiläum des Kaisers journalistisch zelebriert.

Der eigentliche Fokus der Zeitung, wie schon bei früheren Periodika auf der Außenpolitik. Es wurde bevorzugt über militärische und diplomatische Vorgänge aus allen größeren europäischen Städten und zunehmend auch aus dem außereuropäischen Ausland berichtet. Besonders interessant waren dabei zwischenstaatliche Reibungspunkte wie Komplote, Allianzen oder Kriegsvorbereitungen. Im Gegensatz zur außerpolnischen Berichterstattung im *Merkuriusz Polski*, die zumindest vordergründig neutral blieb, waren auch in diesem Teil der Zeitung klar politische Untertöne herauszulesen. So lässt sich ab dem späten 19. Jahrhundert eine kritische Haltungen zur russischen Politik feststellen, die der offiziellen Position der Donaumonarchie entsprach.¹⁹⁹ Dies gilt ebenso für die Opposition zur Vereinigung Italiens, die die Redakteure

¹⁹⁶ Vgl. *Czas*, Nr. 42, 21. Februar 1885, S. 1.

¹⁹⁷ Vgl. Unowsky Daniel L, *The Pomp and Politics of Patriotism, Imperial Celebrations in Habsburg Austria, 1848 - 1916*, Purdue University Press, West Lafayette 2005, S. 58 ff.

¹⁹⁸ Vgl. *Czas*, Nr. 200 vom 1. September 1880, S. 1 f.

¹⁹⁹ Vgl. Bańdo Adam, *Krakowski Czas (1848 - 1939) na tle dotychczasowych badań krakowskiej prasy*, S. 92 in Jerzy Jarowiecki (Hrsg.), *Rocznik Historii Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Band XIII, Krakau 2011.

der *Czas* analog zur Regierungsposition kritisch beurteilen. In den anderen Teilungsgebieten Polens hingegen stieß die Idee des Risorgimento auf einen positiveren Widerhall.²⁰⁰

Einen besonderen Stellenwert hatte in diesem Zusammenhang die Berichterstattung über Ereignisse aus den beiden anderen polnischen Teilungsgebieten. Aus der Sicht der galizisch-polnischen Elite sollte der Stadt Krakau als geistige Hauptstadt eines wiedervereinigten Landes unter der Ägide der Habsburger eine zentrale Rolle zukommen.²⁰¹ Wohl um die innerpolnischen Meldungen gegenüber den Nachrichten aus der Donaumonarchie aufzuwerten, entfiel eine klare Einteilung zwischen Nachrichten aus dem In- und Ausland durch Überschriften, wie dies zum Beispiel in der *Freien Presse* üblich war. Damit hatten die innerpolnischen Nachrichten eine Hybridstellung zwischen Innen- und Außenpolitik.

Die Redakteure der *Czas* waren über die Vorgänge in den anderen polnischen Landesteilen gut unterrichtet und nutzten bzw. festigten bestehende Kommunikationsverbindungen zwischen den intellektuellen Eliten in den politisch getrennten Regionen.²⁰² So waren in der ersten Ausgabe der *Czas* zum Beispiel die bedrohten Minderheitenrechte der Polen in Preußen ein Thema.²⁰³ Ab den 1860er Jahren nahmen aber Nachrichten aus Kongresspolen den meisten Raum in der außenpolitischen Berichterstattung ein. Als 1863 der Adel den Januaraufstand ausrief, dem sich bald Teile des Bürgertums und der Bauern anschlossen, zeigte sich die Krakauer Presse patriotisch und unterstützte wie schon im Novemberaufstand 1831 die Bestrebungen im Norden. Die Zeitung erlebte zu dieser Zeit ihre politisch intensivste Phase und die offene Unterstützung für die Polen unter russischer Herrschaft wurde von der Zensurbehörde als Eingriff in die inneren Angelegenheiten eines Nachbarlandes aufgefasst. Die Sorge um ein Übergreifen des Aufstandes auf Galizien veranlasste im Dezember 1863 die Behörden der Monarchie, ein dreimonatiges Erscheinungsverbot, eine sogenannte Suspendierung, über die *Czas* zu verhängen. Zudem wurden für das gesamte Land eine zeitlich befristeter Ausnahmezustand

²⁰⁰ Vgl. Olszański Kazimierz, *Prasa Galicyjska wobec Powstania Styczniowego*, Polska Akademia Nauk, Warschau 1975, S. 22.

²⁰¹ Vgl. Purchla Jacek, *Kraków i Lwów w cywilizacji europejskiej*, Materiały międzynarodowej konferencji zorganizowanej w dniach 15-16 listopada 2002, Wydawnictwo „Antykwa“, Krakau 2003, S. 86.

²⁰² Vgl. Myśliński Jerzy, *Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867 - 1918)*, S. 151 f. in Łojek Jerzy (Hrsg.), *Historia Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warschau 1976.

²⁰³ Vgl. *Czas*, Nr. 2, 3. November 1848, S. 1.

verabschiedet.²⁰⁴ Ohne redaktionellen Veränderungen erschien das Blatt in dieser Zeit unter dem Titel *Chwila* (dt. Moment). Ab dem April 1864 war die Zeitung wieder in gewohnter Weise unter dem alten Titel aber in politisch abgeschwächter Form erhältlich. Der Aufstand war zu diesem Zeitpunkt bereits abgeklungen.

4.5.4 Die Czas als Stadtzeitung des Bürgertums

Lokalmeldungen (pl. Kronika miejsowa) tauchen zum ersten Mal in der Ausgabe Nr. 54 vom 6. März 1950 auf. Nachrichten über örtliche Begebenheiten reichten von Abreisevermerken, wie sie bereits im *Merkuriusz Polski* üblich waren, über Informationen zu aktuellen Veranstaltungen und Festen in der Stadt, zum Beispiel der Ankündigung eines ersten Benefizballes für Krakauer Waisenkinder im Juni 1866²⁰⁵, bis hin zu Unglücksmeldungen, die oft mit dem wachsenden Eisenbahnnetz in Verbindung standen²⁰⁶. Auch konnte man hier erste Meldungen aus dem Bereich des Kuriosen oder Unglaublichen finden. So berichtet die Ausgabe vom 1. September 1852 über die Übergabe einer ungewöhnlichen Gurke in der Gestalt einer Schlange an die Universität von Krakau.²⁰⁷ In einer anderen Ausgabe wird von einem kuriosen Fischfang berichtet; ein Angler habe statt einem Meerestier einen Habicht aus der Weichsel gezogen.²⁰⁸ Zum Abschluss erfuhr der Leser den aktuellen Pegelstand der Weichsel. Darüber hinaus wurden auch meteorologische Vorhersagen für die Stadt und Region publiziert.²⁰⁹

Selten thematisierten die Redakteure lokale Themen auch in Leitartikeln. Ein Beispiel dafür ist ein Bericht über die Erhöhung des Mietzinses mit dem 1. September 1852.²¹⁰ Die *Czas* kündigte darin eine Umwälzung der Mehrkosten auf die Mieter an und rechtfertigt dies damit, dass die Zahlung durch die Eigentümer alleine unverhältnismäßig wäre. Ein anderer Leitartikel vom 1. März 1862 thematisiert ebenfalls die Eigentumsverhältnisse in der Stadt.²¹¹ Wurden im Haupt-

²⁰⁴ Vgl. Olszański Kazimierz, *Prasa Galicyjska wobec Powstania Styczniowego*, Polska Akademia Nauk, Warszawa 1975, S. 40.

²⁰⁵ Vgl. *Czas*, Nr. 26, 4. Februar 1866, S. 2.

²⁰⁶ Vgl. *Czas*, Nr. 209, 12. September 1852, S. 4.

²⁰⁷ Vgl. *Czas*, Nr. 200, 1. September 1852, S. 4.

²⁰⁸ Vgl. *Czas*, Nr. 125, 3. April 1890, S. 1.

²⁰⁹ Zum Beispiel in *Czas*, Nr. 50, vom 1. März 1850, S. 4.

²¹⁰ Vgl. *Czas*, Nr. 174, 2. August 1852, S. 1.

²¹¹ Vgl. *Czas*, Nr. 40, 1. März 1862, S. 1.

teil der Zeitung Themen aus dem lokalen Gemeindewesen gegenüber nationalen oder internationalen priorisiert, hatten die entsprechenden Artikel zumeist einen politischen Charakter und stellten die Position der führenden Elite der Stadt dar.

Einen beträchtlichen Teil in der lokalen Berichterstattung nahmen wirtschaftliche und administrative Meldungen ein. Zu den behördlichen Nachrichten gehörten zum Beispiel Konkursmeldungen, die zum Teil auch in deutscher Sprache veröffentlicht wurden.²¹² Andere staatliche Verlautbarungen informierten die Bürger über neue Bestimmungen oder Steuern. Im Wirtschaftsteil wurden die Leser über die aktuellen Marktpreise für Weizen und andere Handelsgüter informiert. Viel Raum nahmen Meldungen zu Investitionen in die Infrastruktur ein, wie zum Beispiel in Eisenbahnbau und Erweiterung des Straßennetzes. Zudem wurde auch über größere wirtschaftliche Zusammenhänge berichtet. Die Ausgabe vom 3. Juli 1852 berichtete über die Entscheidung des Stadtrates über neue Sonderbestimmungen für den Lebensmittelhandel mit dem benachbarten Königreich Polen.²¹³ Insgesamt hatten Wirtschaftsmeldungen einen hohen Stellenwert in der Berichterstattung, verloren aber im Zuge des späten 19. Jahrhunderts immer mehr ihren lokalen Charakter. Auf Grund der Internationalisierung der Wirtschaft spielten nun Währungskredite, Wechsel- und Aktienkurse eine immer größere Rolle. Zunehmend wurde auch über die wirtschaftlichen Verhältnisse im nahen Ausland berichtet. Wie im politischen Teil lag auch hier der Fokus auf den anderen beiden polnischen Teilungsgebieten. So wird in der Ausgabe vom 13. Jänner 1866 über eine Vereinbarung zwischen den beiden Nachbarländern über die Vereinheitlichung der Postpreise²¹⁴, sowie über die allgemeine wirtschaftliche Lage in den jeweiligen Teilungsgebieten berichtet.²¹⁵

Als Fortführung einer entsprechenden Beilage in den Anfangsjahren der Zeitung, wurde ab den 1850er Jahren ein literarisch-künstlerischen Teil gedruckt, der als Pedant des Feuilletons in deutschsprachigen Blättern dieser Zeit angesehen werden kann. Hier fanden sich Rezensionen von kulturellen Veranstaltungen, historische Berichte und Erzählungen. So wird zum Beispiel in der Ausgabe vom 14. Dezember 1850 die Eröffnung des Stückes *Die Perlenkette* (pl. *Sznurek pereł*) am Krakauer Theater kommentiert und rezensiert.²¹⁶ Aus den unregelmäßig erscheinenden Theaterberichten im Literaturteil sollte sich mit der Zeit eine eigene Theaterspalte

²¹² Zum Beispiel in *Czas*, Nr. 52, vom 4. März 1850, S. 1.

²¹³ Vgl. *Czas*, Nr. 149, 3. Juli 1852, S. 4.

²¹⁴ Vgl. *Czas*, Nr. 9, 13. Jänner 1866, S. 3.

²¹⁵ Vgl. *Czas*, Nr. 25, 31. Januar 1851, S. 1.

²¹⁶ Vgl. *Czas*, Nr. 289, 14. Dezember 1850, S. 3.

entwickeln. Auch musikalische Darbietungen waren immer wieder ein Thema. Gleichzeitig spielte Kultur auch im politischen Sinne eine Rolle, wie ein entsprechender Leitartikel vom 14. Dezember 1850 zeigt, in dem ein neues Zensurgesetz für Theaterstücke vorgestellt und als zu strikt und repressiv abgelehnt wird.²¹⁷

Ab dem 1. Jänner 1850 erweiterte man die lokale Spalte und legte sie mit der internationalen Chronik zusammen, die Neuigkeiten aus Städten wie Amsterdam, London oder Paris behandelte. Die Berichte hatten oft einen sehr spezifischen Charakter und zeugten von einer guten Ortskenntnis. So berichtet zum Beispiel die Ausgabe vom 3. April 1852 über eine Straßenumbenennung in der französischen Hauptstadt.²¹⁸ Es ist anzunehmen, dass die *Czas* in ihrer Informationsbeschaffung neben lokalen Korrespondenten auch auf die entsprechenden ausländischen Stadtzeitungen zurückgriff.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert wurde der internationale Fokus der lokalen Chronik wieder ausgeblendet und man konzentrierte sich in der Chronik wieder ganz auf Krakau und die Region. Die unterschiedlichen und vielfältigen Nachrichten zeugen von einem lebendigen Stadtleben in dieser Zeit und tragen vermehrt sensationalistische Züge. So berichtete die Ausgabe vom 27. April 1890 über eine Ausstellung, auf der man erstmalig elektrisches Licht in Krakau begutachten konnte, über einen Brand im Stadtteil Kazimierz in der Nacht zuvor sowie den Besuch von Daniel Srouf Pharim Den, einem christlichen Missionar aus Afrika, der in Krakau für den „guten“ Zweck zu bestaunen war.²¹⁹

Mit der Erlangung städtischer Selbstverwaltung 1866 (siehe Kapitel 7.3) spielte zunehmend die Kommunalpolitik eine prominente Rolle in der lokalen Berichterstattung. Gefordert wurden nun Artikel zum Gemeinschaftsleben vor Ort. Wahlen zur Stadtversammlungen und Gerichtverhandlungen waren nun öffentlich und ermöglichten der Presse eine Erörterung der lokalen Verhältnisse in der Gemeinde.²²⁰ So bekam die *Czas* in dieser Zeit einen eigenen Gerichtsteil (pl. *Sprawy Sądowe*), in dem Leser über aktuelle Verfahren und Urteilsprüche erfahren konnten. In anderen Ausgaben wurde über Wahlen zum Gemeinderat berichtet. Die Vielzahl an Artikeln über die Jagiellonischen Universität zeugt von der anhaltenden Bedeutung der Hochschule im gemeinschaftlichen Gefüge der Stadt. Entsprechende Meldungen behandelten

²¹⁷ Vgl. *Czas*, Nr. 289, 14. Dezember 1850, S. 1.

²¹⁸ Vgl. *Czas*, Nr. 202, 3. April 1852, S. 4.

²¹⁹ Vgl. *Czas*, Nr. 145, 27. April 1890, S. 2.

²²⁰ Vgl. Jonscher Norbert, Einführung in die lokale Publizistik, Theorie und Praxis der örtlichen Berichterstattung, Westdeutscher Verlag, Opladen 1991, S. 79.

zum Beispiel die Berufung neuer Professoren an die Universität oder Veränderungen ihrer Administration.²²¹ Der erstmalige Druck von aktuellen Fahrplänen der k.k. Eisenbahn in den 1890er Jahren zeugt von der Bedeutung des technischen Fortschritts im Leben der Stadtbewohner und von ihrer Vernetzung mit anderen Teilen der Monarchie.²²²

Zwar wuchs der lokale Teil der *Czas* im Verlauf des 19. Jahrhundert proportional zum gesamten Umfang der Zeitung, insgesamt machen Meldungen aus dem Stadtleben aber nur einen kleinen Teil des Inhaltes aus. Ausflüge in den Sensationalismus, der später im Boulevard zum unverzichtbaren Repertoire der Berichterstattung gehörte, stellten bislang nur Experimente dar, häuften sich aber hin zum Ende des Jahrhunderts. Die politische Linie zog sich bis ins Lokale durch, wie die Auswahl der Leitartikel aus dem lokalen Bereich aufzeigt. Der Kulturteil zeugt zudem von einem reichhaltigen Kulturleben des Bürgertums in der Stadt. So verstand sich die *Czas* auch im Lokalteil mehr als politisches und geistiges Blatt des Bürgertums denn als Stadtzeitung für das breite Volk.

4.5.5 Finanzierung und Inserate

Die *Czas* und ähnliche Zeitungen finanzierten sich vornehmlich durch das Abonnementgeschäft. Bezahlte Inserate waren zwar ab der ersten Ausgabe an in der Zeitung zu finden, spielten aber erst mit dem Anstieg der Leserzahlen im ausgehenden 19. Jahrhundert eine signifikante Rolle. Nach einem Patent aus dem Jahr 1850 musste für jedes Inserat eine Steuer abgeführt werden, was die Einnahmen aus der Werbung beträchtlich minderte. Gedruckt wurden nicht nur Inserate von Wirtschaftstreibenden, sondern auch von Privatpersonen. Eine Anzeige aus der Ausgabe vom 11. September 1852 zeigt auf, dass diese, ähnlich öffentlichen Aushängen, bereits vereinzelt die Funktion eines urbanen Kommunikationsmediums einnahmen.²²³ In der betreffenden Ausgabe wird von einer verlorenen Brosche berichtet; der Finder wird gebeten diese an der Adresse der Eigentümerin wieder abzugeben, als Gegenleistung verspricht die Urheberin der Anzeige eine rechtmäßige Belohnung (pl. „sowita nagroda“). Für behördliche Ankündigungen, Geburts- und Todesanzeigen, die in der *Czas* eher selten waren, musste keine Steuer abgeführt werden.

²²¹ Vgl. *Czas*, Nr. 145, 27. April 1890, S. 2.

²²² Zum Beispiel in *Czas*, Nr. 154, 8. Juli 1892, S. 4.

²²³ Vgl. *Czas*, Nr. 208, 11. September 1852, S. 4.

Mit der Zeit nahmen die Anzeigen zunehmend kommerziellen Charakter an und inkludierten auch Grafiken. Der Anzeigenteil wuchs zudem von einigen wenigen Werbeschaltungen in den ersten Erscheinungsjahren auf bis zu vier eng bedruckte Seiten in der Ausgabe vom 31. Dezember 1899 an.²²⁴ Über weite Strecken war es dennoch nicht möglich die Kosten für die Produktion zu decken. Politische Zeitungen arbeiteten in dieser Zeit daher oft defizitär und benötigten regelmäßig Finanzspritzen. Im Falle der *Czas* waren dies jährliche Zuschüsse von privaten Geldgebern, oftmals aus dem Umkreis konservativer politischer Kräften.²²⁵ Im Zusammenhang mit der *Czas* wird daher auch von einer parteipolitischen Finanzierung gesprochen. Die Herausgeber verfolgten zu Beginn keine ökonomischen Ziele, im Verlauf des 19. Jahrhundert gelang es aber, zunehmend kostendeckend zu arbeiten. Unter anderem auf Grund des Zeitungsstempels, einer staatlichen Gebühr auf politische Periodika, aber auch wegen der hohen Druckkosten waren Presseartikel aber noch immer vergleichsweise teuer und für breite Bevölkerungsschichten aus finanziellen Gründen nicht zugänglich.

4.5.6 Vertrieb und Auflage

Der Hauptvertriebsweg der *Czas* war das jährliche, halbjährliche oder monatliche Abonnement auf dem Postweg. Zudem war es möglich, die Zeitung auch direkt von der Druckerei aus zu kaufen, später erfolgte vereinzelt auch ein Verkauf im Handel. So wurde in der Ausgabe vom 6. Juli 1866 von der Möglichkeit berichtet, die Zeitung von nun an in einem Geschäft am zentralen Rynek kaufen zu können.²²⁶ Die Kolportage war in der Monarchie behördlich untersagt, der illegale Vertrieb über Straßenverkäufer war aber in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts weit verbreitet. Zunehmend lagen Zeitungen auch in Lokalen und Cafés aus, wo alleine oder mit Freunden und der Familie gelesen wurde und die tagesaktuellen Themen besprochen wurden. Die Druckauflagen waren im Vergleich zu den literarischen Zeitungen in der Zeit der städtischen Unabhängigkeit höher und stiegen vom dreistelligen in den vierstelligen Bereich.²²⁷ So erreichte *Czas* im Jahre 1881 eine Auflagestärke von 2000 Ausgaben, um 1900

²²⁴ Vgl. *Czas*, Nr. 298, 31. Dezember 1899, S. 1 f.

²²⁵ Vgl. Myśliński Jerzy, *Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867 - 1918)*, S. 126 und S. 160 in Łojek Jerzy (Hrsg.), *Historia Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warschau 1976.

²²⁶ Vgl. *Czas*, Nr. 150, 6. Juli 1866, S. 1.

²²⁷ Vgl. Bańdo Adam, *Krakowski Czas (1848 - 1939) na tle dotychczasowych badań krakowskiej prasy* in Jerzy Jarowiecki (Hrsg.), *Rocznik Historii Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Band XIII, Kraków 2011, S. 87.

wuchs sie auf bis zu 4500 Ausgaben.²²⁸ Der durchwegs konservative Leserkreis bestand traditionell aus der Krakauer Intelligenz und Geistlichkeit, darunter der Landadel, Priester, Bürger und Freiberufler wie Ärzte oder Anwälte. Grundsätzlich galt diese Bevölkerungsgruppe als loyal gegenüber der Herrschaft der Habsburger.²²⁹

4.6 Die Czas in der Periode des gesellschaftlichen und politischen Ausgleichs mit den Habsburgern ab den 1860er Jahren

4.6.1 Bemühungen um den Wandel

Den Zugeständnissen von 1848 zum Trotz war die Politik der Habsburger im folgenden Jahrzehnt von neoabsolutistischen und zentralistischen Ideen geprägt.²³⁰ Die Verwaltung Krakaus wurde weitgehend von deutschsprachigen Beamten ausgeübt, was von der Bevölkerung als Fremdherrschaft aufgefasst wurde. Konkret kritisierte man die fehlende Autonomie der Stadt in Finanzangelegenheiten, und man warf den österreichischen Behörden vor Steuergeld, das ursprünglich für die Verwaltung der Stadt vorgesehen war, zu veruntreuen und nach Wien abzuführen. Die Ausgabe der Czas vom 1. März 1850 schreibt hierzu:

„O majątku gminy miasta Krakowa

Pomijamy już wywody historyczne i prawne z przeszłości i natury rzeczy, wykazujące iż podatek (...) należał zawsze i powinien należeć do gminy krakowskiej, przechodzimy teraz na stanowisko praktyczne, (...) chcemy wykazać, że przyznanie miastu wspomnianego dochodu, jak odpowiada sprawiedliwości tak zgadza się też z interesem samego państwa.“²³¹

Dt. Über das Eigentum der Stadt Krakau

²²⁸ Vgl. Myśliński Jerzy, Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867 - 1918), S. 164 in Łojek Jerzy (Hrsg.), Historia Prasy Polskiej, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warschau 1976.

²²⁹ Vgl. Bańdo Adam, Krakowski Czas (1848 - 1939) na tle dotychczasowych badań krakowskiej prasy, S. 88 in Jerzy Jarowiecki (Hrsg.), Rocznik Historii Prasy Polskiej, Polska Akademia Nauk, Band XIII, Krakau 2011.

²³⁰ Vgl. Vöclka Karl, Geschichte Österreichs, Kultur - Gesellschaft - Politik, Styria Verlag, Wien 2000, S. 206 ff.

²³¹ Czas, Nr. 50, 1. März 1850, S. 1.

Legen wir historische und rechtliche Ausführungen über die Sache bei Seite, die zeigen, dass die Steuer (...) bereits seit jeher der Gemeinde gehörte und ihr weiterhin gehören sollte, gehen wir zum praktischen Standpunkt über, (...) wir wollen aufzeigen, dass die Anerkennung der ihr bestimmten Einkünfte der Gerechtigkeit entspricht und mit dem Interesse des Staates selbst einhergeht.

In den 1860er Jahren wurde es für die Habsburger immer schwieriger, Liberalismus und Nationalismus als revolutionäre Ideenströmungen, die sich in Europa zunehmend in neuen Regierungen und Verfassungen manifestierten, gänzlich zu ignorieren. Man sah sich gezwungen einen politischen Ausgleich sowohl zwischen den Nationalitäten, vor allem in Bezug auf Ungarn, als auch zwischen den bürgerlichen und monarchistischen Kräften im Reich zu schaffen.

Die konservativen Eliten in Krakau gingen aber nicht so weit, für eine vollständige Unabhängigkeit Kleinpolens zu plädieren, sondern forderten eine Selbstverwaltung Galiziens im Rahmen der Habsburgermonarchie. In den entsprechenden Bemühungen spielte die *Czas* als Sprachrohr der Konservativen eine wichtige Rolle. Ein entsprechender Leitartikel in der Ausgabe vom 15. Dezember 1860 ist dahingehend auch als Plädoyer für eine Autonomie zu interpretieren. Die Journalisten forderten darin das Schweigen zu beenden, „denn es sei eine nationale Pflicht, sich zum Wohle der hiesigen Bevölkerung und im Sinne des friedlichen Zusammenlebens in der Monarchie für die Autonomie der Region auszusprechen“.²³² Angesichts der Pläne eines Ausgleichs mit den Ungarn könnten die Polen in Galizien nicht gänzlich ignoriert werden, so der Autor weiter. Konkret werden im Artikel eine Autonomie im Schulwesen, eine polnischsprachige Verwaltung und ein eigenes Justizwesen gefordert. Der Kommentar schließt mit einem Verweis auf die Freiheit als größtes Gut des Einzelnen und damit auf eine Kernidee der Aufklärung.

4.6.2 Novellierung des Pressegesetzes

Ein Ergebnis des Ausgleichs war die „Verfassung der österreichischen Monarchie“ vom 28. Februar 1861, auch bekannt als Februarpatent, dem im Dezember des Folgejahres ein Pressegesetz für den cisleithanischen Reichsteil folgte.²³³ Das Gesetz schaffte bisherige Regelungen wie die Konzessionspflicht und die persönliche Haftung des Herausgebers ab und ersetzte diese durch neue Vorschriften, die klare Rahmenbedingungen für das wachsende Zeitungsgewerbe

²³² *Czas*, Nr. 287, 15. Dezember 1860, S. 1.

²³³ Vgl. Vöclka Karl, *Geschichte Österreichs, Kultur - Gesellschaft - Politik*, Styria Verlag, Wien 2000, S. 212.

schaffen sollten. Nach § 3 stand grundsätzlich jedem Bürger offen Pressetitel herauszugeben und zu drucken, so diese Person auch eine Gewerbe genehmigung hatte.²³⁴ Die Paragraphen 13 bis 16 regelten die Kautions, die vor der Herausgabe zu zahlen war und bei Zuwiderhandeln gegen das Pressegesetz einbehalten werden konnte.²³⁵ Die Höhe der Kautions war mit 3000 bis 6000 Kronen relativ hoch bemessen und stellte einen beträchtlichen finanziellen Aufwand für kleine Verleger dar.²³⁶ Privatverlage, wie sie in der Zeit nach der Märzrevolution üblich waren, wurden dadurch praktisch verunmöglicht. Die Bestimmungen über die so genannten Pflicht-exemplare in den Paragraphen 17 und 18 sahen bei politischen Zeitungen (Tageszeitungen) wie der *Czas* die Vorlage eines Druckexemplars 24 Stunden vor der Veröffentlichung zur Begutachtung in der örtlichen Zensurstellen vor.²³⁷ Bezeichnenderweise wird das Wort Zensur selbst vermieden, und das Gesetz sagt nichts darüber aus, welche Inhalte von den Behörden zensuriert werden sollten. Als ein Tabu galt grundsätzlich jede Kritik am Kaiserhaus, tagespolitisch wurde den Redakteuren aber zunehmend mehr Spielraum eingeräumt. Im Vergleich zu den Regelungen, die bis zu diesem Zeitpunkt in Kraft waren, wurde die Zensur zwar nicht abgeschafft, aber institutionalisiert und war für Verleger somit besser einschätzbar, wenngleich auch das Ausmaß der Indizierungen von der jeweiligen politischen Konstellation im Reichsrat abhängig war.²³⁸ Im internationalen Vergleich entsprach die österreichische Zensur den Normen in Kontinentaleuropa zu jener Zeit und wurde nicht als Widerspruch zur allgemeinen Pressefreiheit aufgefasst, die im Rahmen des Staatsgrundgesetzes von 1867 verabschiedet wurde.²³⁹ Im Verlauf

²³⁴ Vgl. Preßgesetz vom 17. Dezember 1862, veröffentlicht im Reichs-Gesetzblatt für das Kaisertum Österreich 1863, Nr. 6, § 3.

²³⁵ Vgl. Ebd., § 13 bis § 16.

²³⁶ Vgl. Myśliński Jerzy, *Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867 - 1918)*, S. 117 in Łojek Jerzy (Hrsg.), *Historia Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warschau 1976.

²³⁷ Vgl. Preßgesetz vom 17. Dezember 1862, veröffentlicht im Reichs-Gesetzblatt für das Kaisertum Österreich 1863, Nr. 6, § 17 und § 18.

²³⁸ Vgl. Walter Edith, *Österreichische Tageszeitungen der Jahrhundertwende, Ideologischer Anspruch und ökonomische Erfordernisse*, Böhlau Verlag, Wien 1994, S. 18.

²³⁹ Anmerkung: „Jedermann hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck oder durch bildliche Darstellung seine Meinung innerhalb der gesetzlichen Schranken frei zu äußern. Die Presse darf weder unter Censur gestellt, noch durch das Concessions-System beschränkt werden.“ Staatsgrundgesetz vom 21. December 1867, über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, Artikel 13.

des späten 19. Jahrhunderts galt das Gesetz jedoch immer mehr als überholt und die Zeitungsmacher fühlten sich durch Bestimmungen wie das Kolportageverbot in § 23 beschränkt.²⁴⁰ Der Straßenverkauf wurde erst nach dem 1. Weltkrieg in den Nachfolgestaaten der Donaumonarchie legalisiert.

4.6.3 Städtische Selbstverwaltung

Zwar errangen die Polen im Prozess des nationalen Ausgleichs anders als die Ungarn keine Gleichstellung als Titularnation, jedoch gelang es im Jahr 1861 mit der Gründung des Galizischen Landtags eine Selbstbestimmung der Region zu erwirken. Den Regierungs- und Verwaltungssitz hatte von nun an die ostgalizische Stadt Lemberg inne. In diesem Zusammenhang wird auch von einem „kleinen Ausgleich“ gesprochen. Die Bewohner von Krakau fühlten sich aber in Folge finanziell und strukturell gegenüber Lemberg benachteiligt und bestehende Forderungen nach einer Selbstverwaltung Krakaus wurden intensiviert. Ein Leitartikel in der *Czas* vom 16. Oktober 1861 beschreibt die Situation folgendermaßen:

*„Iż w Monarchie (...) utrzymały się reprezentacje miejskie jedno z ważniejszych miast i przeszłością i liczbą mieszkańców i handlem swoim, tudzież położeniem., stanowiło pod względem tej reprezentacji wyjątek iż stanowi go jeszcze (...)“*²⁴¹

Dt. Obwohl die städtische Repräsentation in der Monarchie beibehalten wurde, (...) bildet eine ihrer wichtigsten Städte unter Berücksichtigung ihrer Vergangenheit und ihrer Einwohnerzahl sowie ihrer Bedeutung für den Handel und ihrer geographischen Lage unter dem Gesichtspunkt der Selbstverwaltung eine Ausnahme (...)

In derselben Ausgabe wird ein ungenannter Staatsminister mit der Aussage zitiert, wonach die freie Gemeinde ein Grundsatz eines freien Landes sei.²⁴² In der Folge war die Selbstverwaltung Krakaus immer wieder Thema in der Zeitung.²⁴³ Überdies lagen Forderungen nach einer kommunalen Autonomie im gesamteuropäischen Trend. Nachdem Städte ihre Kompetenzen in der Neuzeit zunehmend an den Gesamtstaat abgeben, verwalteten sich Städte zunehmend wieder

²⁴⁰ Vgl. Preßgesetz vom 17. Dezember 1862, veröffentlicht im Reichs-Gesetzblatt für das Kaisertum Österreich 1863, Nr. 6, § 23

²⁴¹ *Czas*, Nr. 238, 16. Oktober 1861, S. 1.

²⁴² Anmerkung: Pl „*Iż gmina wolna jest podstawą wolnego państwa*“ *Czas*, Nr. 238, 16. Oktober 1861.

²⁴³ Beispielsweise in *Czas*, Nr. 239 vom 17. Oktober 1861, S. 1. und *Czas*, Nr. 253, 3. November 1861, S. 1.

selbst. Als Vorbilder galten neben den historischen Beispielen der italienischen Seerepubliken, die deutschen Stadtstaaten und das englische Prinzip des *Self-Government*.²⁴⁴

Die Bemühungen um eine städtische Stadtverwaltung zeigten sich schließlich als erfolgreich und mündeten in der Verleihung des Gemeindestatus durch den galizischen Landtag am 1. August 1866. Die neue Selbstverwaltung erlaubte den Erlass einheitlicher Gesetze für alle Bürger und die Eigenbestimmung über die weitere Entwicklung der Stadt. Das neue Stadtparlament von den Bürgern direkt gewählt. Wahlberechtigt waren männliche *Steuerwähler* und *Ehren- und Intelligenzwähler*, diese bildeten bei den ersten Wahlen nach der Erlangung der städtischen Autonomie 4,3% der Bevölkerung, 1901 wurden die Statute geändert, sodass 7% wahlberechtigt waren.²⁴⁵ Die politische Miteinbeziehung immer weiterer Kreise der Gesellschaft in die Sphäre des Politischen führten dazu, dass die Aktionen der Mächtigen ihre Aura der höheren Lenkungen verloren und die Politik als ein nüchternes, menschliches Alltagsgeschäft wie jedes andere zu wirken begann. Lokalpolitiker waren Teil der Gesellschaft in der sie lebten. Damit rückte die Politik in die Reichweite des Menschlichen und wurde zu einem Gegenstand, der auch von solchen diskutiert werden konnte, die sich nicht zur Herrschaft berufen sahen.²⁴⁶

Die *Czas* berichtete in ihrem Lokalteil ausführlich über den Auswahlprozess der Kandidaten sowie über den Ablauf der Wahlen selbst und engagierte sich in den folgenden Jahrzehnten aktiv im politischen Prozess.²⁴⁷ Mehr noch als der Galizische Landtag wurde das Krakauer Stadtparlament durch die konservativen Kräfte dominiert.²⁴⁸ Viele in der neuen Selbstverwaltung wie der Rektor der Jagiellonischen Universität und der erste Bürgermeister der unabhängigen Stadt Krakau Josef Dietl entstammten Ehen zwischen deutschstämmigen Beamten und Mitgliedern der *Szlachta*.²⁴⁹ Sie standen exemplarisch für die Vermählung der österreichischen Bürokratie mit den ansässigen Eliten der Stadt. Trotz der Unterschiede zwischen dem breit

²⁴⁴ Vgl. Lenger Friedrich, *Metropolen der Moderne, eine europäische Stadtgeschichte seit 1850*, C. H. Beck, München 2013, S. 149.

²⁴⁵ Vgl. Kozińska-Witt Hanna, *Krakau in Warschaus langem Schatten, Konkurrenzkämpfe in der polnischen Städtelandschaft 1900-1939*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2008, S.66 f.

²⁴⁶ Vgl. Weber Johannes, *Deutsche Presse im Zeitalter des Barock. Zur Vorgeschichte öffentlichen politischen Rasonnements*, S. 150 in Jäger Hans-Wolf, *Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert*, Wallstein Verlag Göttingen 1997.

²⁴⁷ Vgl. *Czas*, Nr. 170, vom 29. Juli 1866, S. 3., *Czas*, Nr. 181, vom 23. August 1874, S. 1.

²⁴⁸ Vgl. Kozińska-Witt Hanna, *Krakau in Warschaus langem Schatten, Konkurrenzkämpfe in der polnischen Städtelandschaft 1900-1939*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2008, S.66 f.

²⁴⁹ Vgl. Vushko Irina, *The Politics of Cultural Retreat, Imperial Bureaucracy in Austrian Galicia, 1772 - 1867*, Yale University Press, New Haven 2015, S. 152 f.

gefassten polnischen Adel als Hauptträger von Intelligenz und Verwaltung in Krakau und der stärker hierarchisch gegliederten, lokal organisierten deutsch-österreichischen Aristokratie gelang so eine rasche, aber im polnischen Ausland nicht unkritisch gesehene Zweckehe.²⁵⁰ Der Polnische Klub als politische Repräsentation dieses Milieus spielte auch auf der gesamtstaatlichen Bühne eine bedeutende Rolle. Beispielhaft dafür steht die Karriere des Krakau-stämmigen österreichischen Politikers Julian Dunjawski. Der Rektor der Jagiellonischen Universität stand zu Beginn der 1880er Jahre dem österreichischen Finanzministerium vor und galt als prominenter Leser der *Czas*.

Für die Normalisierung der politischen Verhältnisse aus der Sicht der Konservativen spricht, dass die Anzahl an politischen Kampfschriften in der *Czas* seit den 1860er Jahren zunehmend sank, bis im ausgehenden 19. Jahrhundert in einer nüchternen Weise vom politischen Tagesgeschehen in Galizien berichtet wurde, ohne weitreichende Forderungen an die Habsburger zu stellen. Die *Stańczycy* sahen die Anerkennung der Szlachta auf der politischen Bühne in Wien als Bestätigung ihrer Politik der Konzilianz, ohne das weitreichende Ziel einer Wiederherstellung des polnischen Staates gänzlich aufzugeben. Dieser sollte unter dem Banner der Habsburger wiederaufstehen.²⁵¹ Das Erreichen der regionalen und städtischen Selbstverwaltung wurde als Triumph der konservativen Bewegung betrachtet, als dessen Teil sich die Zeitungsmacher der *Czas* verstanden. Unter Berücksichtigung der tatsächlichen Berichterstattung ist festzustellen, dass die Zeitung sich wiederholt für eine Autonomie aussprach und so als bedeutenden Multiplikator für die Forderungen diente.

4.7 Die Diversifizierung des politischen Pressewesens als Folge der Reformen

Mit der Gründung des galizischen Landtages 1861 und der Etablierung des Krakauer Magistrats 1866 ging das Entstehen eines politischen Innenlebens einher, das auch unabhängig vom Reichsrat in Wien bestand hatte. Ein Ergebnis daraus war das Aufblühen der politischen Presse. War die *Czas* bisher als Sprachrohr der Konservativen ohne ernsthafte Konkurrenz im Buhlen um die öffentliche Meinung, so entdeckten auch andere in der Entstehung begriffene politische Strömungen die Macht des gedruckten Wortes und begannen ihrerseits Periodika in Krakau zu publizieren. Allen voran waren dies die Liberalen, die eine immer wichtigere Rolle im politischen Leben einnahmen und die Positionen der Konservativen in Frage stellten. Die wichtigste

²⁵⁰ Vgl. ebd., S. 128 f.

²⁵¹ Vgl. Purchla Jacek, *Krakau unter österreichischer Herrschaft 1846-1918*, Böhlau Verlag, Wien 1993, S. 55.

Zeitung in diesem Spektrum war *Kraj* (Dt. Land, 1869-1874), eine weitere nannte sich *Reforma* (1882-1918).²⁵² Diese Blätter brachen mit dem Markt- und Meinungsmonopol der *Czas*, konnten aber ihre Führungsposition nicht gefährden. Radikalere liberale Ideen verfolgte *Krytyka* (1896-1914). Sie stand den Ideen von Józef Piłsudski nahe. Das national-liberale Lager wurde vertreten durch den *Przegląd Wszechpolski* (Dt. *Allpolnischer Überblick*). Zunächst in Lemberg verlegt, siedelte die Redaktion im Jahre 1902 nach Krakau um. Herausgegeben wurde der *Przegląd Wszechpolski* vom bekannten Publizisten und Piłsudski politischem Gegner Roman Dmowski. Das Presseorgan der katholischen oder auch katholisch-sozialen Bewegung war der *Głos Narodu*. Eine immer größere Bedeutung kam der Bauernbewegung zu, die auch in Krakau ihre Vertreter hatte. Diese publizierte die Wochenzeitungen *Włościanin* (1869-1898) und später *Krakus* (1891-1895). Das erste legale Medium der Sozialdemokraten in Krakau stellte der *Robotnik* von 1883 dar. Zu dieser Zeit begannen auch jüdische Zeitungen sich auf dem Markt zu etablieren. Sie erschienen in polnischer, aber auch in hebräischer und deutscher Sprache. Bis zu 20% der Bevölkerung Krakaus waren zu dieser Zeit jüdisch.²⁵³ Während in Lemberg auch deutschsprachige und ukrainische Zeitungen herausgegeben wurden, war der Medienmarkt in Krakau die hiesigen Bevölkerungsverhältnisse wider und war weitgehend von polnischen Periodika dominiert. Im Vergleich zur *Czas* war die Auflagestärke der meisten anderen Periodika weit kleiner und erreichte selten mehr als 1000 Exemplare.²⁵⁴

Im Bereich der unpolitischen Zeitungen dominierten literarische, künstlerische und satirische Blätter, die die Tradition der Krakauer Presse aus der Zeit der Unabhängigkeit fortführten. Insgesamt aber blieb das Pressewesen in Krakau bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert politisiert. Zeitungen mit einer politischen Ausrichtung machten im Jahr 1881 mit 40% aller Publikationen thematisch die größte Gruppe unter den Zeitungen und Zeitschriften aus.²⁵⁵ Die politische Klassifizierung ist im zeitgenössischen Sinne breit gefasst und umfasst alle Publikationen mit einem

²⁵² Vgl. Jarowiecki Jerzy, *Studia nad Prasą Polską XIX i XX wieku*, Wydawnictwo Naukowe Akademii Pedagogicznej, Krakau 2006, S. 24.

²⁵³ Vgl. Myśliński Jerzy, *Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867 - 1918)*, S. 114 f. in Łojek Jerzy (Hrsg.), *Historia Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warschau 1976.

²⁵⁴ Vgl. Myśliński Jerzy, *Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867-1918)*, S. 164 in Łojek Jerzy (Hrsg.), *Historia Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warschau 1976.

²⁵⁵ Anmerkung: Im Jahr 1881 wurden in Galizien 107 Zeitungstitel herausgegeben, davon können 43 Titel nach Jerzy Myśliński als politische Blätter kategorisiert werden. Vgl. Basierend auf Tabela 2 Statystyka prasy w Galicji

politisch-gesellschaftlichen Anspruch, die das Zeitgeschehen täglich, wöchentlich oder monatlich kommentierten und daher besondere Aufmerksamkeit seitens der Zensurstellen der Monarchien erfuhren. Neben der Frage wie eine nationale Unabhängigkeit am raschesten zu erreichen wäre, spielten die Probleme der Modernisierung wie zum Beispiel die Arbeiter- und Bauernfrage eine immer wichtigere Rolle. Ein Tabuthema blieb das Hinterfragen des monarchischen Systems. Zwar wurde viel über den Kaiser und seine Familie geschrieben, aber kritische Stimmen zu Kaiser Franz Josef waren noch nicht einmal in der sozialistischen Presse zu finden.²⁵⁶

Trotz der führenden Stellung der politischen Medien ist zu diesem Zeitpunkt aber bereits eine funktionale Diversifizierung des Medienmarktes zu beobachten. Den politischen Zeitungen folgten periodisch erscheinende Medien im Bereich Belletristik und Humor. Sie nahmen 1881 bereits 20% des Marktes ein.²⁵⁷ Eine Rolle spielten Kategorien und Themenbereiche wie Wirtschaft, Religion und Wissenschaften. Die Bedeutung der politischen Presse ging gegenüber anderen Periodika in der Zeit um die Jahrhundertwende kontinuierlich zurück, und der Pressemarkt diversifizierte sich weiter. Mit der Feier zu ihrem 50-jährigen Bestehen im Jahre 1898 hatte die Zeitung endgültig ihren Zenit überschritten. Die Auflagenzahlen und damit die Bedeutung der *Czas* als Meinungsführer nahmen kontinuierlich ab.²⁵⁸ Die Zeitung überlebte zwar die Monarchie und erschien bis einschließlich 1939, verlor aber spätestens mit dem Auftauchen der kommerzialisierten Presse ab 1910 ihren führenden Status im Krakauer Pressewesen endgültig.

w latach 1881-1910, Pressestatistik in Myśliński Jerzy, *Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867-1918)*, S. 120 in Łojek Jerzy (Hrsg.), *Historia Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa 1976.

²⁵⁶ Vgl. Myśliński Jerzy, *Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867-1918)*, S. 147 in Łojek Jerzy (Hrsg.), *Historia Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa 1976.

²⁵⁷ Vgl. Basierend auf Tabela 2 Statystyka prasy w Galicji w latach 1881-1910, Pressestatistik in Myśliński Jerzy, *Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867-1918)*, S. 120 in Łojek Jerzy (Hrsg.), *Historia Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa 1976.

²⁵⁸ Vgl. Jarowiecki Jerzy, *Studia nad Prasa Polska XIX i XX wieku*, Wydawnictwo Naukowe Akademii Pedagogicznej, Krakau 2006, S. 40.

5 DIE STÄDTISCHE PRESSE IM 20. JHD.: DER *ILLUSTROWANY KURYER CODZIENNY* ALS ERSTE KRAKAUER BOULEVARDZEITUNG

5.1 Krakau im Umbruch zum 20. Jahrhundert: Demographischer Wandel und Schichtendifferenzierung

Während einer Zeit, in der Europa von einem beträchtlichen Wachstum der Städte geprägt war, blieb die Bevölkerungszahl Krakaus bis in die letzten Jahrzehnte des Jahrhunderts weitgehend konstant und wuchs nur moderat.²⁵⁹ Krakau befand sich am Rande einer Region, die im Gegensatz zu Schlesien oder Böhmen nur wenig Industrie aufwies und nach wie vor stark landwirtschaftlich geprägt war. Obgleich Galizien im ausgehenden 19. Jahrhundert bis zu einem Drittel der Gesamtbevölkerung Cisleithaniens stellte, lag der Anteil an Manufakturen und Fabriken im einstelligen Bereich.²⁶⁰ Die wichtigsten Wirtschaftszweige in Krakau waren nach wie vor der Handel und das Handwerk. Ebenfalls eine Rolle spielten das österreichische Beamtenwesen in der lokalen Verwaltung und im Bildungssektor. Aus diesem Grund wird Krakau auch als kompakte Dienstleistungsstadt mit vormodernen Strukturen bezeichnet, in der die vergleichsweise großen Bevölkerungsgruppen des niederen Adels und des Bürgertums ihre führende gesellschaftliche und politische Stellung bis ins ausgehende 19. Jahrhundert beibehalten konnten.²⁶¹

Die Industrie fasste im ausgehenden 19. Jahrhundert erst allmählich Fuß. Fabriken entwickelten sich in der Regel aus bestehenden kleinen und mittelgroßen Handwerksbetrieben, wie dies am Beispiel der Werkstatt für landwirtschaftliche Maschinen von Ludwik Zieleniewski deutlich wird. Gegründet und konzessioniert im Jahr 1853, beschäftigte der Betrieb zunächst nur wenige Mitarbeiter, die unmittelbar im Zentrum ansässig waren. Erst Zieleniewskis Söhne ließen in den 1880er Jahren ein Fabrikgelände vor den Toren der Stadt erbauen und erweiterten das Betätigungsfeld der Firma auf die florierende Eisenbahn. Zieleniewski produzierte von nun an Gleisteile und Kommunikationssysteme, auch in den Brückenbau stieg man ein. So wuchs

²⁵⁹ Vgl. Zyblikiewicz Lidia A., *Ludność Krakowa w drugiej połowie XIX wieku, Struktura demograficzna, zawodowa i społeczna*, Towarzystwo Wydawnicze "Historia Iagellonica", Krakau 2014, S. 81.

²⁶⁰ Vgl. Kargol Thomas, *Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Galizien und den Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, S. 42 in Augustynowicz Christoph, Kappeler Andreas (Hrsg.), *Die galizische Grenze 1772 - 1867: Kommunikation oder Isolation?*, Lit Verlag, Wien 2007.

²⁶¹ Vgl. Der Begriff Dienstleistungsstadt ist entliehen aus: Purchla Jacek, *Krakau unter österreichischer Herrschaft 1846 - 1918, Faktoren seiner Entwicklung*, Böhlau Verlag, Wien 1993, S. 61.

das Unternehmen, mittlerweile als Aktiengesellschaft organisiert, von 58 Mitarbeitern im Jahr 1888 auf 413 im Jahr 1909 an.²⁶² Auf Grund der Nähe zu Salzwerken wie Wieliczka spielte auch die Chemieindustrie eine gewisse Rolle. Es entstanden Seifenfabriken, wie die im Jahr 1855 gegründete Unternehmung L. Bochenka i J. Celińskiego. Diese Unternehmen waren um die Jahrhundertwende aber noch die Ausnahme, nicht die Regel.

Im Vergleich zu anderen Städten in der Region wie zum Beispiel der Textilstadt Łódź war die Industrie um die Jahrhundertwende noch von geringer Bedeutung für das wirtschaftliche Gefüge Krakaus. Im Jahr 1890 waren 37% der Bevölkerung Krakaus im Handel beschäftigt. Diese Zahl sank bis zum Jahr 1900 nur geringfügig auf 35%.²⁶³ Um die Jahrhundertwende beschäftigten nur acht der über tausend Unternehmen in der Stadt mehr als hundert Mitarbeiter, die meisten waren Kleinunternehmen.²⁶⁴ Dem weitgehenden Fehlen moderner Industrie und den damit verbundenen ökonomischen Perspektiven zum Trotz zog es um die Jahrhundertwende zunehmend Menschen aus dem agrarisch geprägten Umland in die Stadt und in ihre Vororte. So wuchs die Bevölkerung Krakaus im Zeitraum zwischen 1890 und 1910 von 69.130 registrierten Einwohnern auf 142.518 an.²⁶⁵ Gründe für die Migration waren vor allem die gute verkehrstechnische Anbindung sowie die Rolle als Verwaltungszentrum und Angelpunkt für Kultur und Bildung. Der Mythos der Stadt war zu diesem Zeitpunkt bereits allgegenwärtig und die Verlockungen der Moderne bewegten Menschen aus ländlichen und traditionellen Lebenswelten vermehrt dazu in Städte wie Krakau zu ziehen, selbst wenn die ökonomischen Anreize begrenzt waren. Perpetuiert wurde das Bild des Urbanen durch Erzählungen und Hörensagen, aber ebenso durch die städtische Presse, die ihren Niederschlag auch zunehmend außerhalb der Stadt fand. So waren im Jahr 1900 bereits 60% der Bevölkerung außerhalb der Stadtgrenzen geboren, die überwiegende Anzahl stammte aus dem ländlichen oder kleinstädtisch geprägten

²⁶² Vgl. Małecki Jan M. W dobie Autonomie Galicyjskiej (1866-1918), S. 300 f. in Małecki Jan M., Bieniarzówna Janina (Hrsg.), *Dzieje Krakowa, Kraków w latach 1796-1918*, Wydawnictwo Literackie Kraków, Krakau 1979.

²⁶³ Vgl. ebd., S. 311.

²⁶⁴ Vgl. Wood Nathaniel D., *Becoming Metropolitan, Urban Selfhood and the Making of Modern Cracow*, Northern Illinois University Press, DeKalb 2010, S. 43.

²⁶⁵ Vgl. Einwohnerzahl für das Jahr 1890 entnommen aus Sikorski Rudolf, *Kraków w roku 1900 oraz jego podział administracyjny w ciągu XIX stulecia*, Drukarnia Czasu, Krakau 1904, S. 11. Einwohnerzahl für das Jahr 1900 entnommen aus Gasowski Tomasz, *Urbanizacja Galicji w dobie autonomicznej* in *Studia Historyczne* R XXVIII, Z. 2 (109), Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Krakau 1985 S. 243 ff.

Galizien.²⁶⁶ Damit ist Krakau ein seltenes Beispiel für eine Stadt, in der die Urbanisierung der weitflächigen Industrialisierung vorausging.²⁶⁷

Der fortschreitenden Urbanisierung zum Trotz war Krakau um 1900 in seinen administrativen Grenzen noch eine kleinere Mittelstadt mit einem geschlossenen und klar definierten Siedlungsbereich sowie einem Stadtbild, das noch von mittelalterlichen Strukturen geprägt war.²⁶⁸ Behindert wurde ein flächenmäßiges Wachstum der Stadt lange Zeit von den Fortifikationen der k.-k. Armee, aber auch durch ein restriktives Baugesetz, welches das Errichten von Häusern mit mehr als drei Stockwerken praktisch untersagte. Dies führte dazu, dass sich immer mehr Menschen auf der Stadtfläche von nur 5,77 km² drängten.²⁶⁹ Um die Jahrhundertwende kam es zu einer dramatischen Verengung des Wohnraumes, und Mieten stiegen jährlich kontinuierlich an. Kamen im Jahr 1850 noch 7.166 Bewohner auf einen km², waren es im beginnenden 20. Jahrhundert bereits über 15.000 Einwohner.²⁷⁰ Krakau galt damit als Stadt mit der höchsten Bevölkerungsdichte in der Habsburgermonarchie.²⁷¹ Aufgrund des knappen Wohnraums siedelten sich die neuen Bewohner zunehmend außerhalb des eigentlichen Stadtgebietes in unstrukturierten Vorstädten an, auf deren Entwicklung hatte die Gemeinde Krakau keinen unmittelbaren Einfluss hatte.

Die konservativen politischen Kräfte, die den Adel und das Bürgertum repräsentierten und die Politik Krakaus bis ins beginnende 20. Jahrhundert hinein prägten, zeigten lange Zeit kein Interesse an einer Eingemeindung der Vorstädte. Sie fürchteten Veränderungen im demographischen Gefüge der Stadt und damit einen Machtverlust in der Kommunalpolitik.²⁷² Angesichts

²⁶⁶ Vgl. Berechnung basierend auf Tabelle Miejsce urodzenia, Dt. Geburtsort in Sikorski Rudolf, Kraków w roku 1900 oraz jego rozdział administracyjny w ciągu XIX stulecia. Drukarnia Czasu, Krakau 1904, S. 17.

²⁶⁷ Vgl. Purchla Jacek, Wien - Krakau im 19. Jahrhundert, zwei Studien über die österreichisch-polnischen Beziehungen in den Jahren 1866 - 1914, Verlag St. Gabriel, Wien 1985, S. 14.

²⁶⁸ Vgl. Schmidt-Lauber Brigitta, Mittelstadt, Urbanes Leben jenseits der Metropole, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2010, S. 18.

²⁶⁹ Vgl. Purchla Jacek, Wien - Krakau im 19. Jahrhundert, zwei Studien über die österreichisch-polnischen Beziehungen in den Jahren 1866 - 1914, Verlag St. Gabriel, Wien 1985, S. 101 ff.

²⁷⁰ Vgl. Gasowski Tomasz, Urbanizacja Galicji w dobie autonomicznej in Studia Historyczne R XXVIII, Z. 2 (109), Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Krakau 1985, S. 243 ff.

²⁷¹ Vgl. Małecki Jan M. W dobie Autonomie Galicyjskiej (1866-1918), S. 355 in Małecki Jan M., Bieniarzówna Janina (Hrsg.), Dzieje Krakowa, Kraków w latach 1796-1918, Wydawnictwo Literackie Kraków, Krakau 1979.

²⁷² Vgl. Kozińska-Witt Hanna, Krakau in Warschaus langem Schatten, Konkurrenzkämpfe in der polnischen Städtelandschaft 1900-1939, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2008, S. 94 f.

der anschwellenden Feindseligkeiten mit dem benachbarten Russland hatte die österreichische Armeeführung ihrerseits wenig Bedarf an einer Schleifung der Festung Krakau. Die Situation änderte sich erst, als aufgrund von steigenden Mieten und Grundstückspreisen immer öfter auch die Krakauer Mittelschicht, unter ihnen besonders viele Beamte, in die Vorstädte auszogen und damit das konservative Wählerpotential schmälerte.²⁷³ Die städtische Elite und mit ihnen auch die *Czas* stand der Stadterweiterung nun immer positiver gegenüber.²⁷⁴

Im Jahr 1901 kam es schließlich zu ersten Eingliederungen von umliegenden Ortschaften in das Stadtgebiet. 1906 begann die Krakauer Stadtverwaltung im Einverständnis mit der österreichischen Armeeführung mit der Schleifung des Festungsringes und der Freigabe der freigewordenen Flächen zur Bebauung. Tatsächlich kam es wie von den konservativen Kräften befürchtet zur Veränderung der politischen Verhältnisse der Stadt und ein Teil der konservativen Partei trat zu den weiter links stehenden Liberaldemokraten über,²⁷⁵ unter ihnen auch der zukünftige Stadtpräsident Juliusz Leo. Hinsichtlich der neuen demographischen Verhältnisse sprach er abfällig von „*Halbbauern und Vorstädtern*“²⁷⁶, war aber gleichzeitig ein vehementer Befürworter der Stadterweiterung. Ab 1904 Bürgermeister, setzte er seinen ehrgeizigen Plan eines Groß-Krakaus um; die Stadt wuchs in nur wenigen Jahren auf eine Größe von 48 km² an.²⁷⁷ 1910 war Krakau sowohl von der Fläche als auch der Einwohnerzahl bereits eine Großstadt und nach Wien, Prag und Lemberg die viertgrößte Stadt Österreichs.²⁷⁸ Fünf Jahre später fand das flächenmäßige Wachstum der Stadt mit der Eingliederung der bisher unabhängigen Nachbarstadt Podgórze ihren vorläufigen Endpunkt. Mit einem großzügigen Investitionsprogramm wurden die neuen Stadtgebiete an das Zentrum angeschlossen, eine zeitgemäße Infrastruktur geschaffen und die Stadt auf den zunehmenden Autoverkehr vorbereitet. Das bereits

²⁷³ Vgl. ebd., S. 94.

²⁷⁴ Vgl. *Czas*, Nr 141, 24. April 1903.

²⁷⁵ Vgl. Kozińska-Witt Hanna, *Krakau in Warschaus langem Schatten, Konkurrenzkämpfe in der polnischen Städtelandschaft 1900-1939*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2008, S. 96.

²⁷⁶ Zitiert nach Hanna Kozińska-Witt, *Stadträte und polnische Presse: Die Fälle Warschau und Krakau 1900-1939*, S. 294 in Andreas R. Hofmann, Anna Veronika Wendland, *Stadt und Öffentlichkeit in Ostmitteleuropa 1900 - 1939, Beiträge zur Entstehung moderner Urbanität zwischen Berlin, Kharkiv, Tallinn und Triest*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2002.

²⁷⁷ Vgl. Purchla Jacek, *Wien - Krakau im 19. Jahrhundert, zwei Studien über die österreichisch-polnischen Beziehungen in den Jahren 1866 - 1914*, Verlag St. Gabriel, Wien 1985, S. 23.

²⁷⁸ Vgl. Gasowski Tomasz, *Urbanizacja Galicji w dobie autonomicznej w Studia Historyczne R XXVIII, Z. 2 (109)*, Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Krakau 1985, S. 243 ff.

seit 1881 bestehende Straßenbahnnetz wurde elektrifiziert und damit europäischen Standards angepasst.

In den letzten Jahren der Habsburgermonarchie stellte Krakau eine mitteleuropäische Stadt in ihrer Blüteperiode dar. Neue Theater und Paläste wurden in klassizistischen und neobarocken Stilen gebaut, wie sie in der gesamten Monarchie verbreitet waren. Der Jugendstil als ästhetisches Ausdruck des neuen Jahrhunderts war mit Malern und Poeten wie Józef Mehoffer und Stanisław Wyspiański vertreten. Motorisierte Vehikel setzten sich wie in anderen europäischen Großstädten als urbanes Fortbewegungsmittel durch und die Straßenbahn gehörte nun zum alltäglichen Stadtbild. Durch die Straßenbeleuchtung veränderte sich auch das Bild der Stadt bei Nacht und Bars sowie Restaurants blieben noch bis weit in die Nacht geöffnet. Es wurde in Bahnhöfe, Kliniken und in neue Kanalisationssysteme investiert, die als essentiell für ein modernes Leben in der Stadt galten und bald schon unverzichtbar waren.

Im Zuge des Wachstums der Stadt zerbrach die alte soziale Ordnung und mit ihr auch das alte Modell bürgerlicher Öffentlichkeit.²⁷⁹ In städtebaulicher Hinsicht äußerte sich das durch das allmähliche Verschwinden großzügiger Paläste und Villen im Stadtgebiet und dem Bau moderner Bürgerhäuser. In den Vorstädten lebten die Menschen oft in ärmlichen Verhältnissen und unter schwierigen Bedingungen. Die Stadt der Adeligen, Literaten und des Großbürgertums veränderte ihren Charakter und glich nun zunehmend urbanen Gesellschaften andersorts in Europa. War die Mehrheit der Bevölkerung im Jahr 1869 noch im Dienstleistungssektor oder im einfachen Handwerk beschäftigt, wuchs in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts und damit für europäische Verhältnisse erst sehr spät die Rolle von Produktion und Verarbeitung.²⁸⁰ Von Bevölkerungszuwachs und billigen Arbeitskräften profitierte zum Beispiel die arbeitsintensive Textilbranche, die vermehrt Werke in und um Krakau errichten ließ. Als Resultat bildete sich neben einer neuen Unternehmerschicht, die von der Industrialisierung profitierte und sich im Gegensatz zur bisherigen Elite durch Risikobereitschaft und Wachstumsstreben auszeichnete, eine wachsende Arbeiterschaft heraus. Gleichzeitig verlor das traditionelle Bildungsbürgertum zunehmend an Einfluss, wenngleich Mitglieder der Szlachta nach wie vor ein hohes gesell-

²⁷⁹ Vgl. Faulstich Werner, Medienwandel im Industrie- und Massenzeitalter (1830-1900), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2004, S. 71 und Bösch Frank, Mediengeschichte, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2011, S. 12 f.

²⁸⁰ Vgl. Zyblikiewicz Lidia A., Ludność Krakowa w drugiej połowie XIX wieku, Struktura demograficzna, zawodowa i społeczna, Towarzystwo Wydawnicze "Historia Iagellonica", Krakow 2014, S. 307.

schaftliches Ansehen genossen. In politischer Hinsicht erodierte die führende Stellung des Milieus durch die Einführung des Allgemeinen Wahlrechts in der cisleithanischen Reichshälfte im Jahr 1907, das nunmehr allen männlichen Bürgern unabhängig von ihren Besitzverhältnissen ab dem 24. Lebensjahr die politische Mitbestimmung erlaubte. Die traditionelle Gesellschaftsordnung der Stadt mit feudalen und elitären Elementen war im Schwinden und es kristallisierte sich jene Diversifikationen in den Bevölkerungsverhältnissen heraus, die für europäische Großstädte dieser Zeit typisch waren.

Wurden Zeitungen bis zu diesem Zeitpunkt vornehmlich als Instrumente der politischen Einflussnahme betrachtet, die bestenfalls kostendeckend arbeiteten, führten die neuen kapitalistischen Verhältnisse auch zu einer zunehmenden Kommerzialisierung des Pressewesens. Um Zeitungen gewinnträchtig betreiben zu können war Wachstum notwendig; es mussten Wege und Mittel gefunden werden, um immer breitere Bevölkerungsschichten zu erreichen.

5.2 Alphabetisierung und Bildung

Die Jahrhundertwende zeichnete sich in Krakau auch durch einen rapiden Anstieg des allgemeinen Bildungsniveaus aus. In der Mitte des 19. Jahrhunderts war Bildung noch ein Privileg des Adels und des Bürgertums gewesen, zu dem untere soziale Schichten kaum Zugang hatten. Man kann in dieser Zeit auch von einer *Geistesaristokratie* sprechen, die sowohl den gebürtigen Adel als auch das Bürgertum einschloss und die gesellschaftliche und politische Führungsschicht der Stadt bildete.²⁸¹ Im Zentrum der Krakauer Bildungskultur stand die Jagiellonische Universität als geschlossener Hort der polnischen Kultur und Intelligenz. Schulische und akademische Erziehung waren damit ein Mittel zur Weitergabe von materiellem Wohlstand, aber auch politische Machtinstrumente.

Zwar war die Rate an Analphabeten in Krakau weitaus niedriger als im ländlich geprägten Galizien, im Jahre 1880 betrug sie aber noch 35% der Bevölkerung. Bis 1910 sank diese Zahl auf 22% der erwachsenen Gesamtpopulation inklusive neue Stadtgebiete und war damit auch signifikant niedriger als in den anderen polnischen Teilungsgebieten.²⁸² Besonders hoch war

²⁸¹ Anmerkung: Der Begriff Geistesaristokratie ist Werner Faulstich entlehnt, dieser wendet ihn jedoch für das deutsche Bildungsbürgertum des 18. Jahrhundert an. Vgl. Faulstich Werner, Die bürgerliche Mediengesellschaft (1700-1830), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2002, S. 14.

²⁸² Vgl. Małecki Jan M. W dobie Autonomie Galicyjskiej (1866-1918), S. 296 in Małecki Jan M., Bieniarzówna Janina (Hrsg.), Dzieje Krakowa, Kraków w latach 1796-1918, Wydawnictwo Literackie Kraków, Krakau 1979.

der Alphabetisierungsgrad bei Personen unter dreißig Jahren, während die Lesefähigkeit bei älteren Personengruppen kontinuierlich abnahm.²⁸³ Dies lässt darauf schließen, dass der rasche Anstieg der Volksbildung in dieser Zeit mit der breit angelegte Bildungsreform der 1860er Jahre erklärt werden kann.²⁸⁴ Mit 1869 wurde in Galizien die allgemeine Schulpflicht eingeführt, die zunächst sechs Jahren betrug und später auf acht Jahre erhöht wurde. Es folgte ein rasanter Ausbau des primären und sekundären Schulwesens. Außerdem führte man Polnisch als Unterrichtssprache in den Volks- und Mittelschulen ein.²⁸⁵ Damit wurde der Unterricht der Mehrheitssprache der Kinder durchgeführt. Zudem hatte dieses Zugeständnis der österreichischen Behörden an die Nationalkultur Polens eine besondere Bedeutung für die örtlichen Eliten, denn diese sahen die virulenten Germanisierungs- und Russifizierungstendenzen in den anderen beiden Teilungsgebieten als Bedrohung für den Fortbestand der polnischen Identität. So wurde eine allgemeine Volksbildung auch aktiv von Teilen der Szlachta gefördert, wie zum Beispiel die Gründung eines Polnischen Schulvereins durch den Krakauer Schriftsteller Józef Ingacy Kraszewski im Jahr 1879 belegt.²⁸⁶ Gleichzeitig hatte auch der behördliche Apparat in Wien ein Interesse an der Volksbildung in den entlegenen Provinzen des Reichs, da die verhältnismäßig hohe Analphabeten-Rate Galiziens dessen Entwicklung aus der Sicht der Wiener Bürokraten verlangsamte und administrative Vorgänge erschwerte.

Ein Ergebnis der Allgemeinbildung war das Aufkommen der Lesekultur, die zuvor bereits in England Fuß gefasst hatte. Bücher waren im Verlauf des 19. Jahrhundert zum führenden Unterhaltungsmedium aufgestiegen und boten neben der Möglichkeit des Eskapismus aus dem tristen Alltag auch weiterführende Bildungsmöglichkeiten. Der Nachrichten hunger der Bevölkerung wurde dadurch weiter angeregt. Mit dem Aufblühen der für die Habsburgermonarchie

²⁸³ Vgl. Myśliński Jerzy, *Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867 - 1918)*, S. 114 in Łojek Jerzy (Hrsg.), *Historia Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warschau 1976.

²⁸⁴ Vgl. Zyblikiewicz Lidia A., *Ludność Krakowa w drugiej połowie XIX wieku, Strukturalist demograficzna, zawodowa i społeczna*, Towarzystwo Wydawnicze "Historia Iagellonica", Krakau 2014, S. 104 f.

²⁸⁵ Vgl. Majorek Czesław, *Haupttendenzen in der Entwicklung des Bildungswesens in Mack Karlheinz (Hrsg.), Galizien zur Zeit der Autonomie, Galizien um die Jahrhundertwende, Politische, Soziale und kulturelle Verbindungen mit Österreich*, erschienen in Suppan Arnold (Hrsg.), *Schriftenreihe des wissenschaftlichen Ost- und Süd-europa Instituts*, Band XVI, Verlag für Geschichte und Politik Wien und R. Oldenbourg Verlag München, Wien 1990, S. 69ff.

²⁸⁶ Vgl. Purchla Jacek, *Wien - Krakau im 19. Jahrhundert, zwei Studien über die österreichisch-polnischen Beziehungen in den Jahren 1866 - 1914*, Verlag St. Gabriel, Wien 1985, S. 88.

typischen Kaffeehauskultur weitete sich das Lesen zudem aus dem privaten zunehmend in den öffentlichen Raum aus. Der *Ilustrowany Kuryer Codzienny* (dt. Illustrierter Tageskurier, im Folgenden auch *IKC* oder *Kuryer*) beschreibt in seiner Ausgabe vom 2. März 1913 die neue Kaffeehauskultur folgendermaßen:

„W krakowskim życiu towarzyskiem zauważyć się daje objaw. Zamieniające zasadniczo jego fizyonomię, Zanika mianowicie przyjmowanie i oddawanie wizyt w domu. A miejsce to zajmuje przesiadywanie w kawiarni. Która stała się wzorem wiedeńskim miejscem zabawy (...).“²⁸⁷

Dt. In Krakau kann ein neues Phänomen beobachtet werden, welches das gesellschaftliche Leben maßgeblich verändert. An die Stelle von häuslichen Einladungen oder eigenen Besuchen bei Freunden tritt nun das Kaffeehaus. Nach dem Vorbild Wiens wurde es zum präferierten Ort der Freizeitgestaltung (...).

5.3 Liberalisierung des Pressewesens und Wachstum des Marktes

In den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende wurde das im Wesentlichen seit 1862 geltende Pressegesetz immer weiter gelockert. Im Jahr 1894 schaffte die Regierung die Kautionspflicht ab, 1895 traten erweiterte Urheberrechte in Kraft, und mit dem 1. Jänner 1900 wurde schließlich der Zeitungsstempel liquidiert, der zuvor eine gesonderte Steuer für politische Druckerzeugnisse darstellte.²⁸⁸ Insbesondere letztere Abgabe stellte bis dahin eine beträchtliche Einkommensquelle für den österreichischen Fiskus dar, erwies sich für Verleger von Tageszeitungen aber als ein signifikanter Wettbewerbsnachteil gegenüber anderen gedruckten Schriften. Die entgangenen Einnahmen wurden in Folge durch höhere Postgebühren kompensiert. Der Preiseinstieg für die postalische Zustellung wiederum verteuerten das Abonnementgeschäft, welches bisher die Haupteinnahmequelle für die periodische Presse bildete. Gleichzeitig (1899) wurde aber auch die Inseratensteuer aufgehoben. Bis dahin mussten Zeitungen für Inserate beträchtliche Steuern abführen, wodurch das Anzeigengeschäft sich nicht als besonders lukrativ erwies und Zeitungen noch immer auf das Abonnementgeschäft als Haupteinnahmequelle angewiesen blieben, wenngleich Werbung eine immer größere Rolle spielte. Obwohl das strikte und zu

²⁸⁷ IKC, Nr. 51, vom 2. März 1913, S. 4.

²⁸⁸ Vgl. Jarowiecki Jerzy, *Studia nad Prasą Polską XIX i XX wieku*, Wydawnictwo Naukowe Akademii Pedagogicznej, Krakau 2006, S. 24.

diesem Zeitpunkt im europäischen Kontext als überholt betrachtete Kolportageverbot, das einen freien Straßenverkauf untersagte, bis zum Ende der Monarchie Bestand hatte, wurden Zeitungen zunehmend in Trafiken und illegal von Zeitungsjungen angeboten. Der Verkauf durch verarmte und oft elternlose Kinder auf den Straßen und Plätzen der Stadt wurde von der Polizei weitgehend toleriert.²⁸⁹ Die Rationalisierung des Druckwesens und der sinkende Preis für Papier führten zudem dazu, dass Verlage Zeitungen immer günstiger anbieten konnten und gedruckte Medien so einer immer größer werdenden Anzahl an Menschen zugänglich waren.²⁹⁰ So wurde der Abonnementsverkauf zunehmend in den Hintergrund gedrängt, während anderweitige Vertriebswege an Bedeutung gewannen.

Bestrebungen zu einer weiterführenden Liberalisierung des Pressemarktes, worunter vornehmlich Forderungen nach einer Lockerung oder gar Abschaffung der Zensur fielen, wurden von gesamtstaatlichen und lokalen Eliten aber trotz Liberalisierungen im Pressewesen als zu extrem abgelehnt. Insbesondere die lokalen Eliten in rückständigen Regionen wie Galizien oder der Bukowina lehnten solche Vorstöße ab. Sie fürchteten eine Beeinflussung durch die wachsenden sozialistischen und nationalen Bewegungen mit der Hilfe von Massenmedien.²⁹¹ Im direkten Vergleich zu den anderen beiden Teilungsmächten galt die Pressezensur in der Habsburgermonarchie als vergleichsweise mild.²⁹² Nichtsdestotrotz wurde der *IKC* alleine im Jahr 1911 dreimal konfisziert, unter anderem auf Grund einer Berichterstattung über den Zusammenschluss von Häftlingen in einem galizischen Gefängnis.²⁹³

²⁸⁹ Vgl. Wood Nathaniel D., *Becoming Metropolitan, Urban Selfhood and the Making of Modern Cracow*, Northern Illinois University Press, DeKalb 2010, S. 55.

²⁹⁰ Vgl. Walter Edith, *Österreichische Tageszeitungen der Jahrhundertwende, Ideologischer Anspruch und ökonomische Erfordernisse*, Böhlau Verlag, Wien 1994, S. 36.

²⁹¹ Vgl. Myśliński Jerzy, *Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867 - 1918)*, S. 118 in Łojek Jerzy (Hrsg.), *Historia Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa 1976.

²⁹² Vgl. Bańdo Adam, „Ilustrowany Kurier Codzienny” – pierwsze polskie pismo masowe, S. 89 in Grażyna Wrona, Piotr Borowiec, Krzysztof Woźniakowski (Hrsg.), *Ilustrowany Kurier Codzienny. Księga pamiątkowa w stulecie powstania dziennika i wydawnictwa 1910-1939*, Śląsk Wydawnictwo Naukowe, Katowice 2010.

²⁹³ Vgl. Dziński Sylwester, Michał Rogoż, Marian Dąbrowski i jego opus vitae - koncern IKC próba kalendarium, S. 67 in Grażyna Wrona, Piotr Borowiec, Krzysztof Woźniakowski (Hrsg.), *Ilustrowany Kurier Codzienny. Księga pamiątkowa w stulecie powstania dziennika i wydawnictwa 1910-1939*, Śląsk Wydawnictwo Naukowe, Katowice 2010.

Als direktes Ergebnis der Liberalisierung und Kommerzialisierung des Zeitungswesens beschleunigte sich das Wachstum des Pressemarktes um die Jahrhundertwende beträchtlich. Während der Medienmarkt Galiziens zwischen 1860 und 1890 nur moderat wuchs, verlief die Entwicklung im Vergleich zum Bevölkerungswachstum der Region in den folgenden Jahrzehnten ungleich schneller. Die Zahl der periodischen Publikationen stieg von 128 Titel im Jahr 1881 auf 234 Titel im Jahr 1900 und dann noch einmal auf 392 weitere zehn Jahre später. Der Pressemarkt wuchs also von 1881 bis 1910 um über 300%.²⁹⁴ Obwohl für Krakau keine gesonderten Zahlen zur Verfügung stehen, darf für das hiesige Pressewesen eine analogen Entwicklung angenommen werden. Ein weiteres Indiz für den Bedeutungszuwachs des Krakauer Pressewesens um 1900 ist der Anstieg an Menschen, die als Journalisten unmittelbar von der Zeitung lebten. Die Zahl der Berichterstatter wuchs von ca. 40 im Jahr 1880 auf ca. 140 Personen im Jahre 1910; das entspricht einer Entwicklung von 250%.²⁹⁵ In den Jahren vor dem Ausbruch des 1. Weltkrieges erlebten gedruckte Medien in Krakau also eine nie dagewesene Hochzeit.

5.4 Transition des Zeitungswesens weg vom politischen hin zum populären Medium

Das späte 19. Jahrhundert zeichnete sich durch eine Transition des Zeitungswesens aus. Waren Zeitungen bis dahin hoch politisiert und oft Sprachorgane für bestimmte Parteien oder politische Bewegungen, setzte nun deren zunehmende Kommerzialisierung ein. Der galizische Politiker Ignacy Daszyński sprach in diesem Zusammenhang auch kritisch von einer Amerikanisierung des Pressewesens.²⁹⁶ Das Ziel der neuen Boulevardzeitungen war es, die potentielle Leserschaft mit neuen Inhalten über das Bürgertum hinaus zu erweitern. Ähnlich wie im Buchmarkt, der zunehmend von günstigen Taschenbüchern und Trivalliteratur geprägt war, sollte die

²⁹⁴ Basierend auf Tabela 2 Statystyka prasy w Galicji w latach 1881 - 1910, Pressestatistik, S. 120 in Myśliński Jerzy, Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867 - 1918) in Łojek Jerzy (Hrsg.), Historia Prasy Polskiej, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa 1976.

²⁹⁵ Vgl. Homola Irena, "Kwiat Społeczeństwa...", Struktura społeczna i zarys położenia inteligencji krakowskiej w latach 1860 - 1914, Wydawnictwo Literackie Kraków - Wrocław, Krakau 1984, S. 307.

²⁹⁶ Zitiert nach Kozińska-Witt Hanna, Stadträte und polnische Presse: Die Fälle Warschau und Krakau 1900-1939, S. 293 in Hofmann Andreas R. Wendland Anna Veronika, Stadt und Öffentlichkeit in Ostmitteleuropa 1900 - 1939, Beiträge zur Entstehung moderner Urbanität zwischen Berlin, Kharkiv, Tallinn und Triest, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2002.

Berichterstattung populärer gestaltet werden. Der Bruch mit der bisherigen journalistischen Tradition in Galizien war den Herausgebern bewusst, wie die Programmschrift in der ersten Ausgabe des *IKC* zeigt. Der Herausgeber Maryan Dąbrowski wirft in dem Artikel mit dem Titel „Anstatt eines Programmes“ („Zamiast Programu“) den bisherigen Blättern vor, parteiisch gewesen zu sein und damit eine reine Klientelpolitik betrieben zu haben. Dabei hätte man das gewöhnliche, nicht an Parteipolitik interessierte Publikum nicht erreicht und eine chinesische Mauer sei zwischen politischen und unpolitischen Lesern errichtet worden.²⁹⁷ Auch würden Tageszeitungen zwar viele Meinungen bieten, aber verhältnismäßig wenig Tagesnachrichten, so Dąbrowski weiter:

*„Rzecz prosta, is w podobnych warunkach trudno mówić o zdobywaniu nowych czytelników, zwłaszcza wśród mas szerokich, i zadać od nich, by par excellence prasa polityczna mogła dla nich stać się codzienna karma duchowa“*²⁹⁸

Dt. Die Sache ist einfach, wenn es in ähnlichen Situationen schwer ist über die Neugewinnung von Lesern zu sprechen, insbesondere in der breiten Masse der Bevölkerung, kann von ihnen (den Lesern) nicht erwartet werden, dass die politische Presse ihre tägliche geistige Nahrung wird.

Das neue Postulat, unpolitisch zu sein, verstand sich aber nicht als Verzichtserklärung auf die Besprechung von gesamtgesellschaftlichen oder kontroversen Themen, sondern lehnte lediglich eine Berichterstattung aus (partei-)politischen Motiven ab. Der Verzicht auf eine Bindung an eine bestimmte Partei oder Weltanschauung ist typisch für die neue kommerzialisierte Massenpresse und charakterisiert zum Beispiel auch eine der ersten Zeitungen dieser Art, das französische *Petit Journal* von 1863.²⁹⁹

Im Rahmen der Programmschrift stellte Dąbrowski auch offen wirtschaftliche Überlegungen an: Würde die traditionelle politische Presse nur einen kleinen Leserkreis von mehreren tausend Personen erreichen, könnten populär-informative Blätter zwei- oder sogar dreistellige Auflagen erreichen.³⁰⁰ Als ausländische Beispiele für den Erfolg des neuen Zeitungstypus führt er die englische *Times* und die Pariser *Libre Parole* an. Die Wünsche des Herausgebers sollten

²⁹⁷ *IKC*, Nr. 1 vom 18. Dezember 1910, S. 1.

²⁹⁸ *IKC*, Nr. 1 vom 18. Dezember 1910, S. 1.

²⁹⁹ Vgl. Lenger Friedrich, *Metropolen der Moderne, eine europäische Stadtgeschichte seit 1850*, C. H. Beck, München 2013, S. 227.

³⁰⁰ *IKC*, Nr. 1 vom 18. Dezember 1910, S. 1.

sich erfüllen: Während die Auflagenhöhe der erfolgreichsten politischen Zeitung *Czas* bei bis zu viereinhalb tausend Exemplaren lag, betrug die Höhe der Abonnenten der IKC bis zu vierzig tausend im Jahre 1912.³⁰¹ Das neue Konzept des Unpolitischen war dahingehend ein Erfolg.

Eine kurzfristige Aufhebung der Blattlinie erfolgte im Jahr 1913, als der Herausgeber Maryan Dąbrowski seine Anteile an die Bauernbewegung PSL verkaufte. Wiederholt sind in dieser Periode positiv konnotierte Nennungen des Namens Jan Stapiński zu lesen, eines führenden Politikers der Partei und persönlichen Freundes von Dąbrowski.³⁰² Das politische Intermezzo endete bereits im Folgejahr, als die PSL auf Grund interner Streitigkeiten in mehrere Fraktionen zerbrach und ihre Anteile am *Kuryer* verkaufte. Das öffentliche Image der Zeitung als unparteiliches Medium blieb weitgehend unbeschädigt.

5.5 Der Aufstieg des Boulevards in der k.u.k.-Monarchie

Als unmittelbare Antwort auf den Wegfall des Zeitungsstempels erschien am 1.1.1900 erstmals die *Österreichische Kronen-Zeitung* (ab 1904 *Illustrierte Wiener Kronen-Zeitung*) zum Sensationspreis von einer Krone im monatlichen Abonnement.³⁰³ Der Neujahrstag läutete somit nicht nur den Beginn eines neuen Jahrhunderts ein, sondern war auch der Anfang einer neuen Periode im Pressewesen der Monarchie und in Mitteleuropa insgesamt: Das Zeitalter des Boulevard war angebrochen. Der Begriff selbst entstammt dem Französischen und bezieht sich auf die Pariser Prachtalleen, von denen die sensationshungrigen Titelbilder bald nicht mehr wegzudenken waren. Damit war der Begriff des Boulevards von Beginn an eng mit dem der Urbanität verknüpft.³⁰⁴ Vorbild für die Kronen-Zeitungen waren neben französischen Blättern vor allem auch die so genannte Penny Press aus dem angelsächsischen Raum, wie zum Beispiel die *New*

³⁰¹ Vgl. Jarowiecki Jerzy, *Studia nad Prasą Polską XIX i XX wieku*, Wydawnictwo Naukowe Akademii Pedagogicznej, Krakow 2006, S. 40.

³⁰² Borowiec Piotr, *Krótką historia wydawnictwa i koncernu Ilustrowany Kurier Codzienny (1910 - 1939)*, S. 21 in Grażyna Wrona, Piotr Borowiec, Krzysztof Woźniakowski (Hrsg.), *Ilustrowany Kuryer Codzienny. Księga pamiątkowa w stulecie powstania dziennika i wydawnictwa 1910-1939*, Śląsk Wydawnictwo Naukowe, Katowice 2010.

³⁰³ Vgl. Walter Edith, *Österreichische Tageszeitungen der Jahrhundertwende, Ideologischer Anspruch und ökonomische Erfordernisse*, Böhlau Verlag, Wien 1994, S. 16.

³⁰⁴ Vgl. Hall Thomas, *Planning Europe's Capital Cities, Aspects of Nineteenth-Century Urban Development*, Taylor & Francis, London 1997, S. 342.

Yorker Sun, die im Kleinformat bereits seit 1833 erschien und die Reizüberflutung des städtischen Lebens widerspiegelte.³⁰⁵ Der Titel der *Kronen-Zeitung* war ein direkter Rückgriff auf die Penny Press und bezieht sich auf den günstigen Verkaufspreis der Zeitungen. Um die Jahrhundertwende dominierte der Boulevard bereits die Massenpresse in New York und London, bald darauf auch Berlin und Wien.

Ihrem Herausgeber Gustav Davis nach sollte die *Kronen-Zeitung* breite Bevölkerungsschichten ansprechen, die Zeitung sollte „*allen Menschen, dem Universitätsprofessor wie dem einfachen Arbeiter, verständlich bleiben: nicht wie von einer Lehrkanzel herunter, also herablassend (...), sondern klar und deutlich für jedermann*“.³⁰⁶ Als wesentliche Merkmale der neuen Zeitungssparte galten ihre einfache Sprache, die sensationsorientierten Inhalte und ihr Fokus auf den Lebensraum Stadt. Im Jahr 1906 erreichte die Zeitung eine bisher unerreichte Auflage von 100.000 Exemplaren und beherrschte seitdem das Zeitungswesen in Wien.³⁰⁷

In den Folgejahren entstanden auch in anderen Städten der Monarchie Pseudotitel nach dem Vorbild der Kronenzeitung und ahmten ihren Erfolg nach. Sie wurden von den traditionellen Medien als Skandalpresse verunglimpft, was ihren Erfolg aber kaum schmälern konnte. Tatsächlich waren Sensationsmeldungen ein wichtiges Ausdrucksmittel der neuen Massenmedien. So wurde es rasch zum Brauch, dass Zeitungsrufher auf den großen städtischen Boulevards Schlagzeilen lauthals verkündeten, um die Aufmerksamkeit auf ihre Produkte zu lenken. Damit schuf der Zeitungsverkauf eine Kontinuität zum Dorfklatsch, der für viele Zugezogene ein Anknüpfungspunkt zu ihrem bisherigen Leben darstellte.³⁰⁸

³⁰⁵ Vgl. Bollinger Ernst, *Pressegeschichte II, 1840-1930, Die goldenen Jahre der Massenpresse*, Universitätsverlag Freiburg Schweiz, Freiburg 1996, S. 49.

³⁰⁶ Nach Dichand Hans, *Kronen Zeitung: Die Geschichte eines Erfolges*, Oral Verlag, Wien 1977, S. 17 f..

³⁰⁷ Vgl. Bollinger Ernst, *Pressegeschichte II, 1840-1930, Die goldenen Jahre der Massenpresse*, Universitätsverlag Freiburg Schweiz, S. 113.

³⁰⁸ Vgl. Wood Nathaniel D., *Becoming Metropolitan, Urban Selfhood and the Making of Modern Cracow*, Northern Illinois University Press, DeKalb 2010, S. 18 f.

5.6 Der *Illustrowany Kuryer Codzienny* als Beispiel einer urbanen Boulevardzeitung des beginnenden 20. Jahrhunderts

5.6.1 Entstehung und Hintergründe

Als Teil des österreichischen Pressesystems, hatte das Krakauer Zeitungswesen in Wien einen wichtigen Bezugspunkt. Regelmäßig waren Wiener Zeitungen Lieferanten für Texte und Ideen.³⁰⁹ Der Unterschied zur westeuropäische Presse lag in der späteren Kommerzialisierung und höheren Politisierung. Zehn Jahre nach der Veröffentlichung der Erstausgabe der Wiener *Kronen-Zeitung* erschien am 17. Dezember 1910 mit dem *Illustrowany Kuryer Codzienny*³¹⁰ (im Volksmund auch *Ikac*) die erste Zeitung dieser Art auch in Krakau. Das Format war mit 38 x 25 cm zu Beginn etwas kleiner als im Krakauer Zeitungsmarkt bisher üblich und jede Ausgabe umfasste vier bis zwölf Seiten. Zu Beginn erschien der *Kuryer* in einer Mittagsausgabe, dies ermöglichte eine zeitgerechte Auslieferung in der gesamten Region. Zunehmend sah man sich aber gezwungen, sich dem Rhythmus der Krakauer anzupassen, die immer öfter mit der Straßenbahn in die Arbeit fahren und bereits morgens über die wichtigsten Nachrichten unterrichtet werden wollten. Ab 1915 erfolgte die morgendliche Zustellung, im Gegensatz zu Boulevardzeitungen in größeren Städten wie Paris oder Berlin verzichtete man aber auf zusätzliche Spätausgaben.

Insgesamt erschien der *IKC* in einem Zeitraum von neunundzwanzig Jahren zwischen 1910 und 1939. Die Geschichte der Zeitung kann grob in zwei Perioden gegliedert werden, wobei das Ende des ersten Weltkrieges und die Gründung des neuen polnischen Staates als Trennlinie fungieren. In den letzten Jahren der Monarchie war der *IKC* die größte und bedeutendste Zeitung in Krakau und gehörte zu den einflussreichsten Printmedien in Galizien. Ihre Bedeutung konnte das Blatt zunächst auch in der neuen polnischen Republik beibehalten. In den 1920er Jahren verlor der *Kuryer* aber zunehmend seinen unpolitischen Charakter und nahm linke und sozialistische Positionen ein. Zeitgleich steigt auch die überregionale Bedeutung des Warschauer Pressewesens als medialer Spiegel des politischen und gesellschaftlichen Geschehens in der Hauptstadt. Wie bereits im 17. Jahrhundert übernahm Warschau zunehmend wieder die

³⁰⁹ Vgl. Myśliński Jerzy, *Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867 - 1918)*, S. 175 in Łojek Jerzy (Hrsg.), *Historia Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warschau 1976.

³¹⁰ Vgl. Anhang, Abbildung 3.

Rolle einer medialen Hochburg des Landes und der Krakauer *IKC* verlor in den 1930er Jahren an Bedeutung. Die Zeitung erschien noch bis einschließlich 1939 und ihre Verlagsgeschichte endete mitsamt der Unabhängigkeit des polnischen Staates in diesem Jahr. Die vorliegende Arbeit umfasst die Geschichte der Zeitung in der Periode der Entwicklung Krakaus zur Großstadt bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges.

Der Gründer und langjährige Herausgeber der Zeitung war der bekannte Krakauer Publizist Maryan Dąbrowski. Zunächst war er auch selbst Haupteigentümer, verkaufte aber seine Anteile zunehmend an Investoren, wobei die genauen Eigentumsverhältnisse nicht zur Gänze geklärt sind. Dąbrowski galt als international gut vernetzt und sah sich in einer Riege mit anderen europäischen und amerikanischen Verlegern. Ähnlich dem Herausgeber der Kronen-Zeitung Gustav Davis wurde Dąbrowski nachgesagt, er hätte ein ungewöhnliches Gespür für die gesellschaftliche Stimmungslage der Krakauer und wisse, was im gegebenen Moment am populärsten sei. In einem Artikel aus einer Pariser Arbeiterzeitung der 1930er Jahre wird resümiert, dass Dąbrowski zwar kein guter Schriftsteller gewesen sei, aber ein hervorragender Chefredakteur, der ein Gespür dafür gehabt habe, was die Menschen gerade lesen wollten.³¹¹

5.6.2 Das Format der Illustrierten

Frühe illustrierte Zeitungen erschienen erstmalig in England mit der *Illustrated London News* von 1842 und in Frankreich mit der Pariser *L'Illustration* von 1843.³¹² Statt lediglich in gedruckten Worten über Neuigkeiten und Sensationen zu berichten, war es nun möglich diese auch bildlich darzustellen. Dank Innovationen in der Drucktechnik, die es technisch erstmals erlaubten, Kupferstiche in der Massenproduktion herzustellen, konnten Zeitungsmacher Informationen nun eindringlicher und unmittelbarer darstellen. Das ermöglichte den Verlagen, neue Zielgruppen anzusprechen, die sich bislang den ausführlichen und oft sprachlich komplexen Texten entzogen, etwa Menschen mit geringer Lesefähigkeit oder jüngere Personen. Weiterentwicklungen und Verfeinerungen der Druckpressen ermöglichten ab den 1880er Jahren auch

³¹¹ Nach Kozińska-Witt Hanna, *Krakau in Warschaus langem Schatten, Konkurrenzkämpfe in der polnischen Städtelandschaft 1900-1939*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2008 S. 153.

³¹² Vgl. Bösch Frank, *Mediengeschichte*, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2011, S. 111 f.

das Drucken von Photographien. Als eine der ersten Boulevardzeitungen begann das französische *Petit Journal* großzügig mit Bebildierungen zu arbeiten.³¹³ Öffentliche Plakate und Litfaßsäulen machten das Bild allmählich zu einem vertrauten Bestandteil des täglichen Lebens. Im ausgehenden 19. Jahrhundert fand so ein Visualisierungsschub in der Presseberichterstattung statt und die Illustrierte entwickelte sich zum Aushängeschild der urbanen Presse in der westlichen Welt.³¹⁴ Ab 1887 erschien mit der Wochenzeitung *Życie* (Leben) eines der ersten durchgehend illustrierten Periodika in Krakau.³¹⁵ Sie hatte vornehmlich literarischen und künstlerischen Anspruch, verstand sich also nicht als Druckwerk für die breiten Massen. Auf Grund finanzieller Schwierigkeiten wurde der Druck bereits 1890 eingestellt.

In der Anfangszeit wurden die Illustrationen im *IKC* noch händisch gezeichnet und mit Hilfe von Druckplatten auf das Zeitungspapier gebracht, später arbeitete man mit mechanisierten Verfahren. Die großzügigen Bilder auf der Hauptseite dienten in erster Linie als visuelle Erweiterung der Schlagzeile. Abgebildet waren meist spannende Szenen, die Bewegung oder Dynamik („Action“) suggerierten. Thematisch weitreichend, zeigten die Illustrationen beispielsweise eine dramatische Explosion in New York³¹⁶, den Untergang eines deutschen Kreuzers auf hoher See³¹⁷ oder ein Rennen zwischen Automobil und Flugzeug³¹⁸. Die Zeichnungen verrieten nie die gesamte Story, sondern dienten als Aufreißer und ließen daher immer eine gewisse Ambiguität im Raum. Was war der Grund für die Explosion? Gab es Überlebende bei dem Untergang des deutschen Kreuzers? Konnte das Fahrzeug gegen den Flieger gewinnen? Die Illustrationen machten das Zeitgeschehen anschaulicher und erlebbarer, ließen aber genug Platz für Spekulationen, sodass der geneigte Leser zum Kauf angeregt wurde. In den Jahren vor dem ersten Weltkrieg sind zunehmend illustrierte Vergleichsgrafiken zur Lage dem Kontinent zu finden. Das eine Mal stehen unterschiedlich dimensionierte Pferdeköpfe für die Anzahl

³¹³ Vgl. Friedrich Lenger, *Metropolen der Moderne, eine europäische Stadtgeschichte seit 1850*, C. H. Beck, München 2013, S. 227.

³¹⁴ Vgl. Faulstich Werner, *Medienwandel im Industrie- und Massenzeitalter (1830-1900)*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2004, S. 71 und Bösch Frank, *Mediengeschichte*, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2011, S. 112.

³¹⁵ Vgl. Jarowiecki Jerzy, *Studia nad Prasą Polską XIX i XX wieku*, Wydawnictwo Naukowe Akademii Pedagogicznej, Krakau 2006, S. 31.

³¹⁶ Vgl. *IKC*, Nr. 30, 7. Februar 1911, S. 1.

³¹⁷ Vgl. *IKC*, Nr. 59, 12. März 1913, S. 1.

³¹⁸ Vgl. *IKC*, Nr. 51, 3. März 1914, S. 1.

der Rösser in einzelnen Ländern³¹⁹, das andere Mal symbolisieren Münzen die Größe der Flotenausgaben europäischer Staaten³²⁰. Auch abseits der Titelseite arbeiteten die Redakteure zunehmend mit Illustrationen, um zum Beispiel gerichtliche Szenen oder bekannte Persönlichkeiten abzubilden. Zaghaft fanden nun auch Karikaturen ihren Weg in die Zeitung. Ein Beispiel dafür ist eine Abbildung zum schwellenden Albanien-Konflikt in der Ausgabe vom 3. März 1914: Zu sehen sind ein österreichischer und italienischer Soldat, die in einen brühenden Kessel pusten, der Albanien darstellen sollte.³²¹ Die Karikatur sollte damit die köchelnde Lage in dem Land symbolisieren.

5.6.3 Inhaltlicher Aufbau

Um der neuen urbanen Lebenswelt und ihren Bürgern zu entsprechen und neue Zielgruppen wie zum Beispiel Frauen oder Arbeiter zu erreichen, musste sich das Medium Zeitung auch inhaltlich wandeln. Die Boulevardpresse stellte gängige Konventionen über den Nachrichtenwert in Frage, indem „harte“ Nachrichten bereits auf der Titelseite mit scheinbar trivialen Meldungen vermischt wurden. Auf der Titelseite der Ausgabe des *IKC* vom 31. Juli 1912 sind beispielsweise mit der Überschrift „Oh! Diese Mode!“ (pl. „Oj! Te mody!“)³²² Damen mit übergroßen Hüten abgebildet, daneben ein Kellner, dem es auf Grund der ausladenden Kopfbedeckung der Damen offenbar schwer fällt, das Tablett zu halten. Auf der gleichen Seite ist ein Artikel über die schwierigen Beziehungen des Vatikans und der katholischen Kirche in Polen zu finden und eine Nachricht über das Auftauchen zweier vermisster polnischer Frauen in St. Petersburg.³²³ Lokale und internationale Neuigkeiten, sensationsorientierte Meldungen, Karikaturen und Sportnachrichten wurden vermengt und wahlweise kombiniert. Selbst fiktive Erzählungen sind so nicht immer klar zu identifizieren. Die Zeitung wurde so zu einem vielfältigen Sammelsurium aus Wichtigem, Kuriosem und Unterhaltsamen und spiegelte damit in gewisser Weise die Multipolarität des großstädtischen Lebens wider. Auf die Parallelen zwischen dem städtischen Leben und den diffusen Frontseiten der Zeitungen machte bereits Charles Dickens aufmerksam:

³¹⁹ Vgl. *IKC*, Nr. 48, 28. Februar 1911, S. 1.

³²⁰ Vgl. ebd., S. 1.

³²¹ Vgl. *IKC*, Nr. 51, 3. März 1914, S. 1.

³²² Vgl. *IKC*, Nr. 172, 31. Juli 1912, S. 1.

³²³ Vgl. *IKC*, Nr. 172, 31. Juli 1912, S. 1.

„As we change from the broad leader to the squalid police report we pass a corner and we are in a changed world.“³²⁴

Dt. Wenn wir vom Politiker zum verkommenen Polizeirapport wechseln, gehen wir um die Ecke und befinden uns in einer anderen Welt.

Auch im weiteren Aufbau war der *IKC* weniger stark gegliedert als bisher üblich; so entfiel etwa die gewohnte Trennung wie die zwischen ausländischen Depeschen und Meldungen aus dem Inland. Meldungen aus Wien wechseln sich wahlweise mit Nachrichten aus anderen europäischen und vermehrt auch außereuropäischen Staaten ab. So wird in der Ausgabe vom 30. November 1911 auf Seite zwei von den Plänen für den Bau eines Donau-Oder-Kanals und von anstehenden Lokalwahlen in bestimmten galizischen Städten berichtet, gleichzeitig lassen sich Nachrichten über den italienisch-türkischen Krieg und die republikanische Revolution in China finden. Auf der nachfolgenden Seite werden wieder Meldungen aus Galizien abgedruckt.³²⁵ Von Kurzmeldungen im telegraphischen Stil, wie sie noch in der *Czas* zu finden waren, nahm man zunehmend Abstand, oft nehmen Artikel mehrere Spalten ein, sind aber sprachlich einfach gehalten. Nach wie vor spielte der klassische Leitartikel eine wichtige Rolle; *Opinion Pieces* sollten Hintergrundinformationen liefern und die Position der Redaktion zu bestimmten Themen erläutern. Während die Titelbilder meist in einem sensationalistischen Stil gehalten waren und sich die dazugehörigen Artikel in der Zeitung finden lassen, stellte der Leitartikel ein bekanntes und gewohntes Element der Berichterstattung dar. Da die Illustrationen das Element des Aufreißers übernahmen, waren die Überschriften oft deutlich nüchterner und sachbezogener gehalten als in der politischen Presse. Eine gänzlich neue Kategorie in der Berichterstattung war ein gesonderter Lokalteil. Im Gegensatz zu ähnlichen Boulevardzeitungen im angelsächsischen aber auch deutschsprachigen Raum lassen sich im *Kuryer* noch keine Leserbriefe finden. Insgesamt lässt sich wie bei allen Zeitungen dieser Zeit eine Abkehr von der bisherigen Dominanz diplomatischer oder außenpolitischer Nachrichten erkennen, dem gegenüber steht eine Aufwertung von Innenpolitik und regionalen Themen, vor allem aber eine Zunahme von Kultur und sensationsorientierter Berichterstattung (siehe weiterführend Kapitel 7.5).³²⁶

³²⁴ Zitiert nach Fritzsche Peter, Reading Berlin 1900, Harvard University Press, London 1996, S. 23

³²⁵ Vgl. *IKC*, Nr. 274, 30. November 1911, S. 2 f.

³²⁶ Vgl. Bösch Frank, Mediengeschichte, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2011, S. 112.

5.6.4 Der IKC als Stadtzeitung

Der *Kuryer* erschien wie gesagt in einer Stadt, die sich im konstanten Wandel befand. So überrascht es nicht, dass ein permanentes Thema in der Zeitung die Entwicklung Krakaus zur modernen Großstadt war. Die Neujahrsausgabe von 1911 kündigte die Einführung des automatisierten Telefons ohne der Notwendigkeit von Schaltungen ankündigte an und erklärte den Bürgern die neue Funktionsweise der Geräte mit wählbaren Ziffern.³²⁷ Im selben Monat wurden Beschlüsse des Stadtrates zu neuen Investitionsprojekten bekannt gegeben, etwa zu einer umfassenden Neuregulierung der Straßen und zur Errichtung neuer Gaswerke für die Stromerzeugung.³²⁸

Neben Artikeln im Hauptteil der Zeitung informierte ein umfassender Lokalteil mit dem Titel „Was trägt sich zu?“ („Co się niesie?“) die Krakauer über das Geschehen in ihrer Stadt. So berichtet die Ausgabe vom 15. Jänner 1911 von einem Import argentinischer Fleischprodukte in die Stadt, der durch neue elektrische Kühlungsverfahren ermöglicht wurde, über den Streit zweier Gäste im populären Kaffeehaus „Secesya“, der mit einem Wortwechsel begann und dem gegenseitigen Anschweigen endete und über einen Straßenbahnunfall auf der zentralen Grodzka-Straße mit glimpflichem Ausgang.³²⁹ In der periodisch erscheinenden Spalte „Aus dem Gerichtssaal“ („Z sali sądowej“) wurden zudem lokale Gerichtsverhandlungen detailliert nachgezeichnet. Die Berichterstattung suggerierte dem Leser, nicht nur ein reiner Konsument von Nachrichtentexten, sondern vielmehr aktiver Zuseher und Teilnehmer zu sein. Während das Lokale in früheren Periodika nur eine untergeordnete Rolle spielte, rückte es nun jedenfalls ins Zentrum der Berichterstattung. Wurden zuvor in den Neujahrsausgaben von Zeitungen wie der *Czas* Glückwünsche an ein unspezifisches Publikum gerichtet, befanden sich nun Abbildungen des Stadtpanoramas von Krakau in den entsprechenden Ausgaben und die Autoren wandten sich mit ihren Wünschen direkt an die Einwohner der Stadt.³³⁰

Eine Kontinuität zu der Berichterstattung in Zeitungen alten Stils stellt der Fokus auf die Jagiellonische Universität dar. Immer wieder wird von wichtigen akademischen Versammlungen und Beschlüssen berichtet. In der Ausgabe vom 2. Februar 1911 findet sich die Hochschule gar auf der Titelseite.³³¹ Auf Grund eines Streiks der Belegschaft für bessere Arbeitsbedingungen war

³²⁷ Vgl. IKC, Nr. 274, 30. November 1911, S. 4.

³²⁸ Vgl. IKC, Nr. 11, 14. Jänner 1911, S. 2.

³²⁹ Vgl. IKC, Nr. 12, 15. Jänner 1911, S. 4 ff.

³³⁰ Vgl. IKC, Nr. 1 vom 1. Jänner 1911, S. 1.

³³¹ Vgl. IKC, Nr. 27 vom 2. Februar 1911, S. 1.

die Universität gezwungen zuzusperren. Der *IKC* berichtet von einer Welle der Solidarität der Krakauer mit den Studenten in ihrem Protest für die Wiedereröffnung der Lehrtätigkeit. Das hohe Interesse der Zeitung zeugt von der anhaltenden Bedeutung der Universität in einer sich drastisch verändernden Stadt. Die neuen Bevölkerungsgruppen und sozialen Schichten übernahmen die Bildungsideale des 19. Jahrhunderts als erstrebenswerte Ziele und vereinnahmten das Symbol Universität für sich. Nach wie vor eine wichtige Rolle in der Berichterstattung spielte auch die katholische Kirche. Sie diente als spiritueller Ankerpunkt in einer sich rasch verändernden Welt. Auffällig selten hingegen wird über das Kaiserhaus berichtet, so wird der Geburtstag von Franz Josef I. in der Ausgabe vom 18. August 1912 überhaupt nicht erwähnt. Im Jahr zuvor war noch eine kurze Notiz zu finden, während die *Czas* in ihrer Morgenausgabe des gleichen Tages auf der Titelseite euphorisch über den Kaiser berichtete.³³² Es ist denkbar, dass sich die Redaktion des *IKC* von der allzu kaisertreuen *Czas* abgrenzen wollte.

Während in der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts das Bürgertum gleichzeitig sowohl Mäzen als auch Konsument von Kultur war, entwickelte sich zu Beginn des neuen Jahrhunderts eine Massenkultur, die durch die Kommerzialisierung bekannter kultureller Einrichtung wie des Theaters und die Wiederentdeckung alter Kulturformen wie die der Sportveranstaltung geprägt war. Kultur wurde auch günstiger und so für größere Bevölkerungsgruppen zugänglich. Die alten Marktschausteller schlossen sich zusammen und gründeten Zirkusse, erste Stummfilme lockten Menschen ins Kino und wurden zunehmend in der Presse beworben. Schüler und Arbeiter gründeten eigene Sportklubs, in denen sie ihre Freizeit verbrachten, etwa den Krakauer Club der Rad- und Motorradfahrer (pl. *Krakowski Klub Cyklistów i Motocyklistów*) oder die *Sokół* Gymnastik-Verbände. In der Spalte „Aus dem Sport“ („*Ze Sportu*“) erfuhren die sportbegeisterten Leser die neusten Ergebnisse. So berichtete zum Beispiel die Ausgabe vom 14. Mai 1911 von einem Sieg des Wiener Clubs Hertha gegen die Mannschaft Cracovia.³³³ Auf die zunehmende Bedeutung des Sports weisen auch Werbeanzeigen hin, zum Beispiel für Tennis-Ausrüstung oder für neuartige „Rollschuhe“.³³⁴ Erstmals in der Kulturgeschichte war Stadtkultur damit vordergründig Unterhaltungs- und Freizeitkultur.³³⁵

³³² Vgl. *IKC*, Nr. 239, 18. August 1911, S. 1. und *Czas*, Nr. 373 (Morgenausgabe), 18. August 1911, S. 1.

³³³ Vgl. *IKC*, Nr. 109, 14. Mai 1913, S. 3.

³³⁴ Vgl. *IKC*, Nr. 160, 16. Juli 1911, S. 12.

³³⁵ Faulstich Werner, *Medienwandel im Industrie- und Massenzeitalter (1830-1900)*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2004, S. 71 und Bösch Frank, *Mediengeschichte*, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2011, S. 256.

5.6.5 Der IKC als Skandalblatt: Über Tragödien und Sensationen

Viel Raum in der Berichterstattung nahmen sensationelle Meldungen ein, etwa über kriminelle Vorfälle oder fantastische Begebenheiten im Leben der Stadtbewohner, seien es erfolgreiche Fallschirmsprünge oder umherziehende Taschendiebe.³³⁶ Immer wieder sind auch besondere Kuriosa zu finden. So erfährt der staunende Leser in der Ausgabe vom 25. Dezember 1910 vom „Koloss von Mensch“ Josef Dusore, dem angeblich größten Menschen der Welt.³³⁷ Eine andere Ausgabe berichtet vom Kampf eines Mannes mit einem Adler in einem französischen Zug.³³⁸ Zeitungen wie der *IKC* stellten so eine überhöhte und mystische Version der (städtischen) Realität dar.

Eine besondere Rolle in der Berichterstattung nahmen die Errungenschaften der modernen Technik ein. Das Verhältnis zu ihnen war zwiespältig und einerseits von Faszination und Neugier geprägt, andererseits aber auch von Ehrfurcht und Zweifel. Immer wieder berichtete der *Kuryer* von neuen Erfindungen und Rekorden, aber auch von Unfällen und Todesfällen. Beispielhaft für die Berichterstattung steht die noch junge Aeronautik, die dem Menschen zum ersten Mal die Möglichkeit des Fliegens gab, ihn aber gleichzeitig in die Abhängigkeit der Technik trieb. So berichtet die Neujahrsausgabe von 1911 über den Todesflug zweier Piloten („Aeronauten“) im Testflug von Paris nach Brüssel.³³⁹ Noch wenige Tage zuvor pries man einen neuen Flugzeugtypus an und rief 1911 als Jahr des Flugzeuges aus.³⁴⁰ Jedenfalls aber wurde der Fortschritt als unumgängliche Tatsache des städtischen Lebens dargestellt, die neuen Erfindungen würden dem Menschen in Zukunft behilflich sein. Ein Beispiel für den optimistischen Zukunftsglauben ist das Titelbild der Zeitung vom 19. November 1911. Es zeigt einen Polizisten, der einem Bürger hilft, indem er energisch aus einem Flugzeug im Einsatz springt; dazu der Bildtext „Das Flugzeug im Dienste der Polizei“ (pl. „Aeroplan na usługach policynch“).³⁴¹

Die unterschiedliche Beziehung zu den technischen Errungenschaften der Moderne wurde als greifbares Unterscheidungsmerkmal zwischen Stadt- und Dorfbewohnern begriffen. Lange

³³⁶ Vgl. Bollinger Ernst, *Pressegeschichte II, 1840-1930, Die goldenen Jahre der Massenpresse*, Universitätsverlag Freiburg Schweiz, Freiburg 1996, S. 49.

³³⁷ Vgl. *IKC*, Nr. 112, 14. Mai 1912, S. 4.

³³⁸ Vgl. *IKC*, Nr. 1, 3. Jänner 1912, S. 1.

³³⁹ Vgl. *IKC*, Nr. 1, 1. Jänner 1911, S. 5.

³⁴⁰ Vgl. *IKC*, Nr. 7, 25. Dezember 1910, S. 4.

³⁴¹ Vgl. *IKC*, Nr. 1, 19. November 1911, S. 1.

Zeit hielten sich Gerüchte wonach Krakauer Autofahrer in der Provinz Überfälle auf ihre sogenannten „Stinkmobile“ zu fürchten hatten.³⁴² In der Ausgabe vom 24. August 1911 beschreibt ein Autor des *IKC* seine beschwerliche Reise mit dem Automobil von Krakau in den Bergort Zakopane und beschwert sich über den unfreundlichen Empfang der Hochlandbewohner.³⁴³ Sie hätten seine Fahrt behindert, in dem sie Gruben in der Straße aushoben und sich weigerten ihre Schafe wegzuscheuchen. Der Autor stellt nüchtern fest, dass es die Zivilisation sei, die den Dorfbewohner vom Krakauer unterscheide.

Insbesondere aber waren Unglücke und Morde sichere Publikumsmagneten. Geschichten dieser Art durften in keiner Ausgabe fehlen, so waren die berichteten Begebenheiten nicht immer zeitnah und mussten daher oft ohne konkrete Zeitangaben auskommen. Im Vordergrund stand nicht der Nachrichten- sondern der Unterhaltungswert. Detaillierte Illustrationen auf der Titelseite machten die Ereignisse zudem erlebbarer, die Schlagzeilen im Inneren suggerierten Unmittelbarkeit und unterstrichen mit Adjektiven wie *tragisch* oder *unglaublich* die betreffende Nachricht. So zeigt beispielsweise die Ausgabe vom 4. Juni 1912 einen von Pferden gezogenen Krankenwagen, der von einer heranfahrenden Straßenbahn umgefahren wurde. Ein totes Pferd liegt auf den Gleisen, die Sanitäter versuchen sich vor dem Fiaker zu retten. Die Passagiere in der Bahn blicken erschrocken aus den Fenstern. Der dazugehörige Artikel im Inneren der Zeitung klärt auf: Es handelte sich um ein Unglück in der Stadt Łódź ohne spezifizierte Zeitangabe, bei dem ein Sanitäter umkam und andere schwer verletzt wurden.³⁴⁴ Ein anderer Artikel beschreibt den geheimnisvollen Mord an einer 65-jährigen Witwe in Krakau, die tot in ihrer „schludrigen“ Wohnung gefunden wurde. Auf drei Seiten wird der Tatort in penibler Genauigkeit beschrieben und literarisch ausgeschmückt. Wir erfahren, dass sich zur Zeit des Mordes zwar mehrere Personen im Haus befanden, aber niemand etwas mitbekommen hätte. Da Wertgegenstände entwendet wurden, müsste es sich wohl um einen Raubmord handeln. Die geöffnete Zimmertür weist darauf hin, dass der Mörder dem Opfer bekannt war. Der Artikel gipfelt in einem Interview mit einer Mitbewohnerin und Untermieterin der Toten. Die tote Dame habe oft zwielichtige Gestalten zu Besuch gehabt, war gleichzeitig aber selbst problematisch und

³⁴² Vgl. Wood Nathaniel D., *Becoming Metropolitan, Urban Selfhood and the Making of Modern Cracow*, Northern Illinois University Press, DeKalb 2010, S. 153.

³⁴³ Vgl. *IKC*, Nr. 192, 24. August 1911, S. 5.

³⁴⁴ Vgl. *IKC*, Nr. 125, 4. Juni 1912, S. 1 ff.

verlangte eine überhöhte Monatsmiete.³⁴⁵ Die Frage nach dem Täter bleibt offen, der Leser darf spekulieren und wird aufgefordert, die Augen offen zu halten.

Indem Zeitungen wie der *IKC* den Leser dazu anhielten, auf Spektakuläres zu achten und den Hunger nach dem Sensationellen im Alltäglichen nährten, beeinflussten sie den Blick der Bürger auf ihre Stadt und damit auch ihr Verhalten im urbanen Gefüge. Gleichzeitig mit der sensationalistischen Berichterstattung in der Presse tauchten im städtischen Leben spektakuläre Attraktionen auf: Wandertheater zeigten bärtige Frauen und feuerspuckende Männer, Ballonfahrten ermöglichte den Blick auf die Stadt von oben und auf öffentlichen Messen wurden die neusten technischen Errungenschaften vorgestellt.³⁴⁶

5.6.6 Frauen als neue Zielgruppe

In der Erstausgabe des *Kuryer* schreibt Maryan Dąbrowski vom Versäumnis der traditionellen Presse, Frauen anzusprechen und damit eine potentielle Zielgruppe außer Acht zu lassen. Die Politik als Hauptthema der bisherigen Zeitungen sei für Damen nicht oder nur in einem geringen Maße interessant gewesen, neue und auf Frauen fokussierte Themen seien notwendig.³⁴⁷ Die Feststellung von Dąbrowski, die politisch orientierte Berichterstattung würde wenig Anklang bei der weiblichen Leserschaft finden würde, kann mit dem geringeren Politisierungsgrad von Frauen im 19. Jahrhundert erklärt werden. Frauen waren aus den politischen Entscheidungsprozessen weitgehend ausgeschlossen, weswegen der Fokus der mehrheitlich männlichen Verleger und Berichterstatter nicht auf ihnen lag. In der Presseforschung spricht man in diesem Zusammenhang auch von *Herrenmedien*.³⁴⁸

Die Bevölkerung Krakaus war zunehmend weiblich geprägt. Unter den Menschen, die aus dem ländlichen Raum in die Stadt zogen, waren besonders viele junge Frauen. Die meisten von ihnen arbeiten als Zimmermädchen oder Haushälterinnen.³⁴⁹ Während der Bildungsgrad dieser Frauen noch gering war, waren ihre Geschlechtsgenossinnen aus der ansässigen Mittel- und

³⁴⁵ Vgl. *IKC*, Nr. 115, 20. Mai 1911, S 3 ff.

³⁴⁶ Siehe auch Peter Fritzsche, *Reading Berlin 1900*, Harvard University Press, London 1996, Kapitel 4 „The City as Spectacle“, S. 135 ff.

³⁴⁷ Vgl. *IKC*, Nr. 1, 18. Dezember 1910, S. 1.

³⁴⁸ Vgl. Stöber Rudolf, *Deutsche Pressegeschichte, Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz 2005, S. 184.

³⁴⁹ Vgl. Wood Nathaniel D., *Becoming Metropolitan, Urban Selfhood and the Making of Modern Cracow*, Northern Illinois University Press, DeKalb 2010, S. 39.

Oberschicht bereits mehrheitlich alphabetisiert und zunehmend besser gebildet. Bereits im Jahre 1886 wurden mit den A.-Baraniecki-Lehrgängen für Frauen Bildungsinstitutionen für die weibliche Bevölkerung eingerichtet. Mit dem sechsjährigen Lyzeum ab 1901 entstand in Krakau die erste Oberschule für Mädchen, die zum Hochschulstudium berechnigte.³⁵⁰ In der Ausgabe vom 12. März 1913 berichtet der *IKC* davon, dass immer mehr Frauen klassisch männlich dominierte Berufe ausüben und bereits in naher Zukunft weibliche Ärztinnen und Anwältinnen zu erwarten seien.³⁵¹

Während in der patriarchalisch organisierten Gesellschaft des 19. Jahrhunderts dem Mann die Rolle des Ernährers und Familienoberhauptes zukam, der die Familie nach außen hin repräsentierte und für diese stellvertretend am gesellschaftlichen Leben teilnahm, waren die Aufgaben der Frau weitgehend auf die Sphäre des Privaten beschränkt. Sie kümmerte sich um Haus und Familie und hatte keine Rolle in der Öffentlichkeit zu spielen.³⁵² Die zunehmende Ökonomisierung der urbanen Lebenswelt durch neue Warenhäuser und Modesalons, sowie das Interesse der neuen Betriebe am weiblichen Konsumenten rückten Frauen zunehmend in das öffentliche Blickfeld. Im ausgehenden 19. Jahrhundert wurden sie gleichberechnigte Teilnehmer des großstädtischen Alltags. Wie die Ausgabe des *IKC* vom 27. März 1913 nebst einer entsprechenden Karikatur humoristisch und zugespitzt feststellt, waren Frauen mittlerweile auch auf Fahrrädern zu sehen und drangen selbst in die Männerdomäne des Sports ein, für viele ein ungewohntes Bild:

„*Ma coś z papugi trochę z pawia - Kobieta która sport uprawia!*“³⁵³

Dt. Es hat etwas vom einem Papagei und einem Pfau - eine Frau, die Sport betreibt!

Zwar war die Idee, Zeitungsinhalte gezielt für Frauen zu produzieren, nicht gänzlich neu, so entstand in Frankreich bereits im Jahr 1848 eine Frauenzeitschrift mit dem Titel *La Voix des Femmes* (dt. Die Stimme der Frauen), an deren Gestaltung auch weibliche Journalisten beteiligt waren.³⁵⁴ Insgesamt aber spielte die weibliche Zielgruppe in der Presse dieser Zeit kaum eine Rolle. Dąbrowski sah das wirtschaftliche Potential dieser Zielgruppe nicht ausgeschöpft. Die

³⁵⁰ Vgl. Purchla Jacek, Zwei Studien über die österreichisch-polnischen Beziehungen in den Jahren 1866 - 1914, Pax Christi - Werk Janineum, Wien 1985, S. 15.

³⁵¹ Vgl. *IKC*, Nr. 1, 18. Dezember 1910, S. 1.

³⁵² Vgl. Honegger Claudia, Die Ordnung der Geschlechter, Die Wissenschaften vom Menschen und das Weib 1750-1850, Campus Verlag, Frankfurt / New York 1991, S. 15.

³⁵³ *IKC*, Nr. 71, 27. März 1913, S. 1.

³⁵⁴ Vgl. Bösch Frank, Mediengeschichte, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2011, S 107 f.

Aufnahme von so genannten Frauenthemen lässt sich also nicht durch feministische Vorstellungen des Verlegers erklären, sondern hatte vordergründig ökonomischen Gründe. Dadurch, dass Frauen oft Familieneinkäufe tätigten und zunehmend in Mode- und Pflegeprodukte investierten, waren sie wertvolle Werbeempfänger und brachten der Zeitung entsprechende finanzielle Einnahmen.

Inhaltlich äußerte sich die Berücksichtigung der neuen Zielgruppe in Kolumnen und Fortsetzungsgeschichten, die dezidiert Frauen ansprechen sollten. So genannte Feuilletonromane waren in der Krakauer Presse bereits vor dem Aufkommen der *IKC* bekannt. Die Auswahl der Autoren und Stoffe entsprach jedoch weitgehend dem Geschmack des Bildungsbürgertums und die Themen hatten oft einen edukativen Charakter im nationalen oder politischen Sinn. Meist handelte es sich um Poesie-verliebte und facettenreiche Erzählungen von prominenten Autoren wie z.B. dem Nobelpreisträger des Jahres 1905 Henryk Sienkiewicz. Seine nationalhistorische Erzählung *Potop* (Sintflut) über die Auseinandersetzungen Polen-Litauens mit Russland und Schweden in der Mitte des 17. Jahrhunderts erschien zwischen 1882 und 1886 als Fortsetzungsroman in der *Czas*. Die Fortsetzungsgeschichten im *IKC* waren hingegen kurzweiliger und trugen Merkmale der Trivilliteratur. Oft handelte es sich um Detektivgeschichten im Stile von Sherlock Holmes oder um Romanzen. Die Geschichten wurden in periodischen Abständen auch auf der Titelseite beworben, etwa in der Ausgabe vom 2. September 1911: Mit einem reißerischen Bild einer Dame, die vor ihren Mann auf einem Pferd verlässt, wird die beliebte Fortsetzungsgeschichte „Romanze einer amerikanischen Millionärin“ (pl. „Romans amerykańskiej milionerki“)³⁵⁵ angekündigt. Eine andere Fortsetzungsgeschichte trug den Titel „Genialer Detektiv“ (pl. „Genialny Dedektyw“) und spielte in Paris. Die Geschichten bedienten neben dem Bedürfnis nach Spannung und großen Emotionen auch den Eskapismus, die Schauplätze waren neben Krakau auch andere europäische Städte und nicht selten exotische Länder wie Nordafrika oder Indien. Die Romane waren ein Publikumsmagnet und lockten neben Frauen vermehrt auch Jugendliche zum Zeitungskauf an.

5.6.7 Der *IKC* als Teil einer europäischen Stadtkultur

In der Ausgabe vom 18. September 1912 wurden dem Leser die größten Städte Europas vorgestellt, „selbstverständlich“ sei London die größte Stadt der Welt, ihr würde in Europa Paris

³⁵⁵ Vgl. *IKC*, Nr. 200, 2. September 1911, S. 1.

und Berlin folgen.³⁵⁶ Spätestens mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts avancierten Städte zu den wichtigsten Bezugspunkten kultureller und gesellschaftlicher Weiterentwicklung, sie standen für Fortschritt und Wohlstand. Ihre Größe signalisierte Einfluss und Bedeutung. Der direkte Vergleich erlaubte nicht nur Partizipation an der eigenen Modernisierung zu partizipieren, sondern auch Beobachtung der Entwicklung von Städten anderswo. Dies förderte im Umkehrschluss die Selbstreflexion: Wie weit war der Ausbau der elektrischen Straßenbahn im Vergleich zu Wien fortgeschritten? Würde die Stadt an der Weichsel jemals die Größe Londons erreichen?

Nach vielen Jahrhunderten, in denen sie zentrale Orte in der Distribution und Diffusion von Nachrichten waren, stellten die Großstädte Europas im frühen 20. Jahrhundert ein engmaschiges Netz miteinander verbundener kultureller Zentren dar.³⁵⁷ Die nunmehr fast ohne Zeitverlust stattfindenden Nachrichtenübermittlung fand ihren Kulminationspunkt in einem urbanen Zeitgeist.³⁵⁸ Der gemeinsame kulturelle Erfahrungshorizont schaffte Referenzpunkte und Identifikationsmuster. Ein greifbares Beispiel ist die Plansprache Esperanto, die sich ausgehend von Warschau in andere europäischen Städten verbreitete und im *IKC* einen wichtigen Befürworter fand. Immer wieder berichtete das Blatt über Esperanto, so zum Beispiel in der Ausgabe vom 18. August 1912 über einen geplanten internationalen Kongress von Sprachexperten in Krakau zum Thema.³⁵⁹ So vermochte ein Krakauer auf den ersten Blick mit einem Einwohnern von Lissabon am anderen Ende des Kontinents nur wenig Gemeinsamkeiten haben; hier wie dort aber war das moderne städtische Leben zunehmend von der Mode aus Paris geprägt, Menschen zogen in Kaffeehäuser und lasen in den Zeitungen über die neusten Errungenschaften der Technik. Fortsetzungsromane spielten in den Kolonialreichen der europäischen Staaten und postulierten dabei freilich eine Unterlegenheit der nomadisch lebenden Völker gegenüber den europäischen Stadtkulturen. Als Gegenkonzept zur europäischen Zivilisation galten wilde „asiatischen Verhältnisse“.³⁶⁰ In einem kritischen Beitrag über die schlecht ausgerüstete Feuerwehr

³⁵⁶ Vgl. *IKC*, Nr. 187, 18. August 1912, S. 3 ff.

³⁵⁷ Vgl. Lenger Friedrich, *Metropolen der Moderne, eine europäische Stadtgeschichte seit 1850*, C. H. Beck, München 2013, S. 228.

³⁵⁸ Vgl. Dooley Brendan, *Die Entstehung von Gleichzeitigkeit im europäischen Bewusstsein auf der Grundlage der politischen Nachrichtenpresse*, S. 49 in Blome Astrid, Böhning Holger (Hrsg.), *Presse und Geschichte, Leistungen und Perspektiven der historischen Presseforschung*, edition lumière bremen, Bremen 2008.

³⁵⁹ Vgl. *IKC*, Nr. 187, 18. September 1912, S. 3 ff.

³⁶⁰ Vgl. Wood Nathaniel D., *Becoming Metropolitan, Urban Selfhood and the Making of Modern Cracow*, Northern Illinois University Press, DeKalb 2010, S. 193.

in Krakau vergleicht der Autor die Situation mit der weit besseren im eigentlich „asiatischen“ Warschau.³⁶¹

Der ständige Vergleich führte aber auch zu einer zunehmenden Konkurrenzsituation in Europa. So wurden die Städte nicht mehr nur hinsichtlich ihrer Größe miteinander verglichen, sondern immer öfter auch hinsichtlich der Militärbudgets. Es fällt auf, dass zwischenstaatliche Angelegenheiten zunehmend in einer bedrohlichen Weise beschrieben wurden und der Krieg als unausweichlich erschien.³⁶² Neuere Forschungen unterstreichen die Rolle der europäischen Zeitungen in der „mentalinen Mobilmachung“ vor dem Ersten Weltkrieg. Die zunehmend gehässige und feindliche Berichterstattung habe den Kriegswillen der Bevölkerung latent befördert.³⁶³ Im *IKC* ist vor allem Russland das Ziel der negativen Berichterstattung, der Krieg galt als unausweichlich.

5.6.8 Werbung

Der Trend zur Visualisierung und Kommerzialisierung im Zeitungswesen fand ihren Kumulationspunkt in der Vielzahl an Werbeanzeigen. Bereits in der Erstausgabe des *IKC* vom 18. Dezember 1910 sind auf fünfzehn von achtzehn Gesamtseiten Reklamen zu finden, zahlreiche sind illustriert. Waren die Anzeigen in der *Czas* und ähnlichen Zeitungen noch vornehmlich auf die letzten Seiten beschränkt, zogen sie sich nun durch die gesamte Ausgabe und waren immer im Blickfeld. Wenn die weit gestreuten Inhalte der Zeitung die Multipolarität der Großstadt selbst abbildeten, so waren die Anzeigen das gedruckte Pedant zum Schaufenster. Analog zu den vielen neuen Boutiquen und Restaurants der Stadt, die nach dem Vorbild von Paris und London flanierende Passanten mit Leuchtreklamen und Schaupuppen in die Geschäftslokale lockten, wurden auch die Anzeigen immer schriller und pointierter. Mit aufreizenden Modellen bewarben die Schauhäuser moderne Damenmode im westlichen Stil. Die Bebilderungen hatten vornehmlich ästhetische Funktionen, halfen aber auch, weniger Bekanntes zu visualisieren. So wird in der Erstausgabe des *IKC* eine moderne Beinprothese bildlich abgebildet und erklärt.³⁶⁴

³⁶¹ Vgl. *IKC*, Nr. 139, 21. Juni 1912, S. 1.

³⁶² Zum Beispiel in *IKC*, Nr. 30, 7. Februar 1911, S. 6 über einen bevorstehenden Krieg zwischen Österreich und Russland.

³⁶³ Vgl. Faulstich Werner, *Die Mediengeschichte des 20. Jahrhunderts*, Wilhelm Fink Verlag, München 2012, S. 26.

³⁶⁴ Vgl. *IKC*, Nr. 1, 18. Dezember 1910, S. 6.

Nach wie vor spielte aber auch die Macht des gedruckten Wortes eine wichtige Rolle; mit zahlreichen Adjektiven angereicherte Werbetexte sollten Leser zum Kauf bewegen, gleichzeitig in ihrer Sprache aber konzise und leicht verständlich bleiben. So preist ein Händler mit dem Namen Józef Wechsler die Vorzüge seines Grammofons an, in dem er ein „wahrhaft angenehmes Klangerlebnis“ verspricht. Ein Grammophon, so die Anzeige weiter, sei das perfekte Weihnachtsgeschenk.³⁶⁵ Auf Seite fünfzehn der Ausgabe vom 18. Dezember nimmt ein amerikanischer Schuhhersteller besonders viel Platz ein. *Vera American Shoe* wirbt mit dem perfekten Schuh für Sport und fürs Automobil.³⁶⁶ Akzentuiert wird die Werbung mit ansprechenden Bildern und dem Hinweis auf den US-amerikanischen Produktionsstandort. In derselben Ausgabe werden auch Zigaretten, Kanarienvögel und Zylinder-Hüte beworben. Von dem Fortschritt im täglichen Leben zeugen zum Beispiel medizinische Reklamen für dritte Zähne.³⁶⁷ Das Werbeangebot war breit gefächert und spiegelte die Interessen und Bedürfnisse der breiten Stadtbevölkerung wider.

5.6.9 Vertrieb und Auflage

Die Auflage des *IKC* stieg rasant an, von 40.000 Exemplaren im Jahr 1912 auf bis zu 47.000 vor dem ersten Weltkrieg.³⁶⁸ Man profitierte vom etablierten Druckerwesen in Krakau; die Zeitung wurde vergleichsweise kostengünstig durch die Druckerei Kozański im Rotationsdruckverfahren und zunehmend auch von Frauen, hergestellt.³⁶⁹ Der Vertrieb setzte auf moderne Transportmittel wie die Bahn und zunehmend auch motorisierte Fahrzeuge. Die Zeitung war günstig und kostete nur eine Krone monatlich, eine Einzelausgabe schlug gar nur fünf Heller. Sie wurde damit auch für mehr Menschen leistbar. Den durchschlagenden Erfolg des Blattes verkündete die Redaktion in der Ausgabe vom 16. Juli 1911.³⁷⁰ Die Redaktionsräume im bisherigen Büro im Palais Spiskich seien zu klein; man werde noch im selben Jahr in eine neu

³⁶⁵ Vgl. *IKC*, Nr. 1, 18. Dezember 1910, S. 7.

³⁶⁶ Vgl. *IKC*, Nr. 1, 18. Dezember 1910, S. 15.

³⁶⁷ Vgl. *IKC*, Nr. 187, 18. August 1912, S. 4.

³⁶⁸ Vgl. Bańdo Adam, „Ilustrowany Kurier Codzienny” – pierwsze polskie pismo masowe, S. 88 in Wrona Grażyna, Borowiec Piotr, Woźniakowski Krzysztof (Hrsg.), *Ilustrowany Kurier Codzienny. Księga pamiątkowa w stulecie powstania dziennika i wydawnictwa 1910-1939*, Śląsk Wydawnictwo Naukowe, Katowice 2010.

³⁶⁹ Vgl. Myśliński Jerzy, *Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867 - 1918)*, S. 159 in Łojek Jerzy (Hrsg.), *Historia Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warschau 1976.

³⁷⁰ Vgl. *IKC*, Nr. 160, 16. Juli 1910, S. 3.

geschaffene Redaktion unmittelbar im Gebäude der Druckerei ziehen. Von Beginn an setzte die Redaktion des Kuriers auf moderne Kommunikationsmittel. Mehrere Telegrafen empfangen täglich Depeschen aus der ganzen Welt, telefonische Verbindungen ergänzten und beschleunigten die Informationsbeschaffung. In der Ausgabe vom 24. Jänner 1912 werden die Leser dazu aufgefordert, Geschichten einzureichen und so aktiv an der Gestaltung der Zeitung mitzuwirken. Die Redaktion war von acht Uhr morgens bis acht Uhr abends telefonisch erreichbar.³⁷¹

Grundsätzlich ähnelte die Arbeit der Publizisten aber der in anderen Redaktionen. Der Arbeitstag begann mit dem Studium der in- und ausländischen Presse des Vortages, besonderes Augenmerk wurde aber auf lokale Blätter gelegt, aus denen man oft unverfroren Geschichten kopierte.³⁷² Insbesondere in der frühen Phase ihres Bestehens unterschrieben Autoren ihre Artikel nur selten, bei Sensationsmeldungen handelte es sich oft um für den Boulevard dieser Zeit typische Amalgame aus fremden Informationen und kreativen Beifügungen. Aus diesem Grund können heute einzelne Artikeln keinen bestimmten Autoren mehr zugeordnet werden. Analog zu anderen Zeitungen insbesondere im angloamerikanischen Raum setzte der *Kuryer* auf innovative Methoden zur Bewerbung der Zeitung vor allem in ihren Anfangsjahren. So investierte man im September 1912 in ein teures Automobil, welches in den folgenden Monaten und Jahren mit Reklamen verkleidet durch Galizien sowie Schlesien tourte und ein garantierter Blickfang für die Menschen aus dem ländlichen Land war, die oftmals noch nie zu vor so ein derartiges Fahrzeug selbst gesehen hatten.³⁷³

6 SCHLUSSBETRACHTUNGEN

Die Zeitung erweist sich als ein Phänomen der städtischen Bildungsgesellschaft und damit als ein direktes Ergebnis des Urbanisierungsprozesses. Die Konzentration von einer großen Anzahl an Menschen in einem begrenzten Raum und die damit einhergehende Ordnungs- und

³⁷¹ Vgl. IKC, Nr. 18, 24. Jänner 1912, S 4.

³⁷² Vgl. Bańdo Adam, „Ilustrowany Kurier Codzienny” – pierwsze polskie pismo masowe in Grażyna Wrona, Piotr Borowiec, Krzysztof Woźniakowski (Hrsg.), *Ilustrowany Kuryer Codzienny. Księga pamiątkowa w stulecie powstania dziennika i wydawnictwa 1910-1939*, Śląsk Wydawnictwo Naukowe, Katowice 2010, S. 88.

³⁷³ Vgl. Borowiec Piotr, Stankiewicz Jan (1890 - 1952) - życie i praca w fabryce słowa drukowanego z ulicy Wielopole 1, in Grażyna Wrona, Piotr Borowiec, Krzysztof Woźniakowski (Hrsg.), *Ilustrowany Kuryer Codzienny. Księga pamiątkowa w stulecie powstania dziennika i wydawnictwa 1910-1939*, Śląsk Wydawnictwo Naukowe, Katowice 2010, S. 405.

Herrschaftsfunktion von Städten über sich selbst und die umliegenden Gebiete führten zur Notwendigkeit von Alphabetisierung und Bildung. Aus dem Umkreis von Intellektuellen, Theologen und Universitäten heraus entstand das Druckgewerbe. In der Stadt befanden sich daher nicht nur die Autoren der Druckschriften, sondern auch die meisten ihrer Käufer und die wichtigsten Leser.³⁷⁴

Obwohl die Funktionen als Residenz- und Hauptstadt kurz vor 1600 durch Warschau übernommen wurden, erwies sich Krakau einer der bedeutendsten Städte Polen-Litauens und als eine der wenigen Universitätsstädte des Landes, die als solche jedenfalls die mit Abstand größte war, mit einem breit aufgestellten Verlagswesen als prädestinierter Entstehungsort der ersten polnischsprachigen Zeitung. Hohe Bedeutung hatte zudem die Rolle als Handels- und Universitätsstadt, die dem Ort Kommunikationskanäle ins Ausland eröffnete. Die Entwicklung des *Merkuriusz Polski* kann daher nicht aus einer Innensicht alleine erklärt werden, sondern erschließt sich erst aus dem europäischen Kontext. Sie war das Ergebnis städtischer Entwicklungen, sowie der gesamteuropäischen Revolution im Kommunikationswesen, geprägt durch die Internationalisierung und Professionalisierung des Postwesens.

Festzuhalten ist, dass der *Merkuriusz Polski*, obwohl er in einigen seiner Gestaltungselemente den Krakauer Zeitungen des 19. Jahrhunderts bereits ähnelte, keine Stadtzeitung im modernen Sinne darstellt, sondern eine ihrem Zeitgeist entsprechende staatsnahe politische Schrift war, die sich an eine gebildete Leserschaft richtete und sich in erster Linie mit dem diplomatischen und außenpolitischen Geschehen in Europa auseinandersetzte. Aus diesem Grund konnten ältere Formen der städtischen Kommunikation und Nachrichtenübermittlung, die auf verbaler Kommunikation und persönlicher Präsenz beruhten, durch das Medium nicht ersetzt oder ergänzt werden. Der *Merkuriusz* setzte sich weder mit Krakau noch eingehend mit Polen eingehend auseinander, sondern berichtete über Ereignisse aus dem nahen und fernen europäischen Ausland. Im Gegensatz zu London, wo die Entwicklung zur Großstadt mit modernen Charakteristika weit früher stattfand als in anderen europäischen Städten, entwickelte sich im Krakau des 17. Jahrhunderts noch keine politische Öffentlichkeit als Vorläufer einer lokalen oder urbanen Medienkultur. Die erste Krakauer Zeitung war zwar ein gedrucktes Medium, das sich als Ergebnis von Urbanisierungsprozessen *aus* der Stadt heraus entwickelte, aber nicht *in* der Stadt selbst verortet war.

³⁷⁴ Vgl. Faulstich Werner, Mediengeschichte von den Anfängen bis 1700, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2006, S. 165.

Das 18. Jahrhundert war für Polen-Litauen im Allgemeinen und für Krakau im Besonderen eine Zeit des Niedergangs. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, in denen die Entwicklung des Zeitungswesens voranschritt, erschienen hier in dieser Zeit nur wenige Periodika. Die Notwendigkeit eines Regierungsblattes für Verlautbarungen und andere behördliche Meldungen führte in der ersten Herrschaftsperiode Österreichs ab 1795 zur Gründung der *Gazeta Krakowska* und damit zu einem erneuten publizistischen Versuch. Als besonders förderlich für die Entwicklung des Zeitungsmarktes erwies sich die formelle Unabhängigkeit der Stadt zwischen 1815 und 1842, die gleichzeitig auch eine kulturelle Blütezeit markierte. Vor allem künstlerische und philosophische Schriften erschienen in dieser Zeit. Von nun an Teil Galiziens und damit der Habsburgermonarchie, war auch die weitere Entwicklung der Krakauer Presse im 19. Jahrhundert eng mit der politischen Entwicklung der Stadt verknüpft.

Analog zur Genese anderer Zeitungen in der Monarchie wie der *Presse* in Wien war die Entstehung der *Czas* ein direktes Ergebnis der Märzrevolution von 1848 und kann nur aus dem politisierten Klima der Zeit heraus verstanden werden. Eine wichtige Rolle in der Auflehnung gegen die herrschende Macht spielte die Jagiellonische Universität. Aus ihrer Umgebung heraus entstand in den 1850er Jahren die konservative Partei, deren Ideen das politische Leben der Stadt im 19. Jahrhundert maßgeblich prägen sollten. Die spezifischen Bevölkerungsverhältnisse lassen sich durch die längerfristige Bewahrung alter feudaler gesellschaftlicher Strukturen erklären. Das Bürgertum und der Adel stellten einen hohen Anteil an der Stadtbevölkerung. Sie waren vorrangig im Handel, aber auch in der Verwaltung und im Bildungsbereich tätig. Viele verfügten über Land außerhalb der Stadtgrenzen und bezogen Teile ihres Einkommens aus Pächterträgen. Die spezifische demographische Situation förderte die Herausbildung eines bürgerlichen und politischen Pressewesens. Gleichzeitig aber bremste das Fehlen einer urbanen Entwicklung und einer damit verbundenen diversifizierten Stadtbevölkerung die Entstehung eines modernen städtischen und kommerzialisierten Medienmarktes im 19. Jahrhundert.

Die *Czas* war das Produkt einer bestimmten bürgerlichen Gesellschaftsschicht, die ihren publizistischen Ausdruck in ihr fand. Sie verstand sich als Sprachrohr der Konservativen und vertrat daher die Meinung der besser gestellten Bevölkerungsschichten Krakaus.³⁷⁵ Da diese die Publikation zeitweise auch finanziell stützten, wird sie in der wissenschaftlichen Forschung

³⁷⁵ Vgl. Małecki Jan M., W dobie autonomii Galicyjskiej (1866-1918) in Bieniarzówna Janina, Małecki Jan M. (Hrsg.), Dzieje Krakowa. Kraków w latach 1796 - 1918. Wydawnictwo Literackie Kraków, Krakau 1979, S. 245.

auch als parteiliche Zeitung betrachtet. Die *Czas* spielte eine wichtige Rolle bei der Herausbildung eines bürgerlichen Selbstverständnisses.³⁷⁶ Bis in die 1860er Jahre vertrat sie einen oppositionellen Kurs gegenüber der Habsburgermonarchie und kreidete wiederholt die Fremdverwaltung und Tendenzen zur Germanisierung in Galizien und der Stadt an. Ebenso unterstützte die Zeitung im Jahr 1863 den Jänneraufstand gegen das Zarenreich im Königreich Polen und wurde zeitweise sogar verboten. Mit dem politischen Ausgleich zwischen den galizischen Eliten und Wien im Laufe der 1860er Jahren änderte sich die Position der Redaktion, wie auch die der konservativen Bewegung insgesamt, die auf einen pragmatischen Kurs einschwenkten. Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts galt die *Czas* als loyal zu den Habsburgern, vertrat aber gleichzeitig die Interessen der örtlichen Intelligenz. Die Selbstverwirklichung des polnischen Volkes im Sinne einer *Adelsnation* sollte nun innerhalb der Donaumonarchie verwirklicht werden, Krakau sollte als geistiges und politisches Zentrum des Landes fungieren.

Als weitere Folge der 1860er Jahre bildete sich ein neues inneres Staatsleben mit einer regionalen und städtischen Verwaltung heraus, welches die politischen Entwicklungen in anderen Teilen der Monarchie widerspiegelte. Dies führt zu einer Diversifizierung der Parteienlandschaft mit neuen politischen Strömungen wie den Sozialdemokraten oder dem Bauernbund. Die verschiedenen Parteien wurden sich des Mediums Zeitung als politisches Instrument bewusst und so wuchs der Anteil der politischen Presstitel auf bis zu 40% des Gesamtmarktes für periodische Druckerzeugnisse. Während vor 1869 durchschnittlich 923 Leser auf ein Exemplar kamen, waren es danach nur mehr rund 530 Personen.³⁷⁷ Zwar blieb die *Czas* die wichtigste politische Zeitung am Markt, der neue Presseboom zeugt aber von einer neuen Multipolarität in der Krakauer Politik.

Als Folge der politischen Erweckung im Jahr 1848 und der Diversifizierung gesellschaftlicher Kräfte in den 1860er entstand in Krakau im späten 19. Jahrhundert ein breiter Medienmarkt; es kann dahingehend auch von einem Presseboom gesprochen werden. Ebenfalls als Resultat politischer Umwälzungen erinnert diese Entwicklung an das rapide Wachstum des Pressewesens in London im 17. Jahrhundert und in Paris nach der französischen Revolution. In Krakau wurde eine weitere Entwicklung des Pressewesens jedoch aufgrund der verlangsamten Urbanisierung und der spezifischen demographischen Verhältnisse der Stadt behindert. Daher blieb

³⁷⁶ Faulstich Werner, *Die bürgerliche Mediengesellschaft (1700-1830)*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2002, S. 31.

³⁷⁷ Vgl. Jarowiecki Jerzy, *Studia nad Prasą Polską XIX i XX wieku*, Wydawnictwo Naukowe Akademii Pedagogicznej, Krakau 2006, S. 24.

das Zeitungswesen trotz der neuen Vielfalt weitgehend bürgerlich geprägt. Zeitungen wie die *Czas* standen zwar grundsätzlich allen Bürgern gleichermaßen offen, das faktische Zulassungskriterium zur Partizipation an der medialen Öffentlichkeit blieb aber Bildung. Daher waren Zeitungen wie die *Czas* trotz der Existenz von lokaler Berichterstattung noch keine Stadtzeitungen im modernen Sinne, da sie weitgehend auf das Bürgertum beschränkt waren.³⁷⁸

Der Übergang von der politischen Presse zum Boulevard passierte in Krakau vor dem Hintergrund großer struktureller und sozialer Veränderungen. Der Ort entwickelte sich im Umbruch zum 20. Jahrhundert zur Großstadt. Ähnlich wie in anderen historischen Beispielen, im London des 17. Jahrhunderts etwa oder in Deutschland ab 1860, korreliert der Medienwandel also mit dem demographischen Wachstum und der zunehmenden Urbanisierung. Offensichtlich kann als Grundprinzip gelten, dass Medien sich wandeln, wenn die Zahl der Kommunikationsteilnehmer absolut oder relativ in einer bedeutenderen Weise zunimmt.³⁷⁹

Der *Illustrowany Kuryer Codzienny* war insofern ein Abbild der neuen Großstadt, als sich die Publikation in Inhalt und Konzeption als ein Blatt für gewöhnliche Stadtbewohner (und damit Konsumenten und Konsumentinnen) verstand. Während bisherige Zeitungen in Krakau sich ausschließlich an den Adel oder Bürgertum richteten, verstand sich der *IKC* ab 1910 als Zeitung für die breite Bevölkerung, die unabhängig von sozialem Stand oder Geschlecht konsumiert werden sollte. Als erste Massenzeitung der Stadt überbrückte sie damit die Differenzen zwischen dem alten Bürgertum und der neuen Arbeiterschaft, indem sie vom (Partei-)Politischen Abstand nahm und sich als städtisches Unterhaltungsmedium begriff. Traditionelle Funktionen der Presse wie Information, deren Speicherung und Verbreitung wurden dabei verstärkt kommerziellen Interessen untergeordnet.³⁸⁰ Anders als bisher war nunmehr der wirtschaftliche Profit das treibende Ziel der Zeitungsmacher um Maryan Dąbrowski. Großzügige Illustration verschafften zudem visuelle Anreize für den Kauf der immer günstiger werdenden Publikationen. Die Zeitung wurde zu einem Konsumgut.

Als lokales Medium erschloss der Boulevard die Stadt und entwickelte Vorstellungen über sie. Ihre Attraktionen, ihr Arbeitsmarkt oder ihre Verbrechen wurden hier interaktiv präsentiert, ihre

³⁷⁸ Vgl. Habermas Jürgen, Strukturwandel und Öffentlichkeit, Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft, Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied 1962, S. 100.

³⁷⁹ Werner Faulstich, Medienwandel im Industrie- und Massenzeitalter (1830 - 1900), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2004, S. 253.

³⁸⁰ Faulstich Werner, Medienwandel im Industrie- und Massenzeitalter (1839-1900), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2004, S. 71 und Bösch Frank, Mediengeschichte, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2011, S. 256.

Bewohner konnten jederzeit an der Vielfalt des urbanen Leben teilhaben.³⁸¹ Die Zeitung bildete die neuen Realitäten ab, gleichzeitig unterstützte und begleitete sie den kulturellen Wandel zur modernen städtischen Gesellschaft. Zwar ersetzte die Massenpresse ältere Kommunikationsformen nicht gänzlich, denn nach wie vor wurde auf den Krakauer Märkten und Straßen rege gehandelt und diskutiert; sie ergänzte und multiplizierte diese aber. Die neue mediale Öffentlichkeit schuf einen gemeinsamen Erfahrungshorizont der Gegenwart, Kommunikation war nicht mehr an persönliche Anwesenheit gebunden. Die zunehmend komplexer werdenden Städte wurden dadurch erfahrbar und erlebbar.

In einer Zeit, die vom massenhaften Zuzug von Menschen aus dem ländlichen Raum in die Stadt geprägt war, übte der *IKC* analog zu Boulevardmedien in anderen Städten zudem eine wichtige Orientierungsfunktion für die neuen Stadtbewohner aus.³⁸² Die Stadt war nun nicht mehr nur ein geographischer Angelpunkt für die Redaktion und Produktion, sie war nun auch inhaltlich ihr wichtigster Bezugspunkt. Die Zeitung war zwar regional erhältlich, richtete sich aber zum ersten Mal dezidiert an die Bewohner ihres Entstehungsortes.³⁸³

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Beziehung zwischen der Zeitung und der Stadt in der Neuzeit eine komplexe und vielschichtige war. Die Genese des Pressewesens in Krakau ist eng mit dem Phänomen Stadt verbunden und ihre Entwicklung war von sozialen Strukturveränderungen und dem technischen Fortschritt abhängig. Die untersuchten Periodika waren Ergebnisse ihrer spezifischen Zeit und der herrschenden politischen und gesellschaftlichen Umstände. Sie bildeten die Entwicklung der Stadt ab und beeinflussten diese durch ihre Rolle als Kommunikator, Kritiker und Meinungsmacher. Obwohl die Stadt als Wirkungsort von Beginn an eine wichtige Rolle für das Pressewesen spielte, findet sie erst in ihrer letzten Phase einen inhaltlichen Niederschlag in der Zeitung selbst. Mit der Entwicklung Krakaus zur Großstadt entstand auch ein urbanes Selbstverständnis, dass der Boulevard aufgriff und in den Mittelpunkt der Berichterstattung stellte. In diesem Sinne kann der *Ilustrowany Kuryer Codzienny* als erste lokale Stadtzeitung Krakaus betrachtet werden.

³⁸¹ Vgl. Bösch Frank, Mediengeschichte, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2011, S. 216.

³⁸² Vgl. Lenger Friedrich, Metropolen der Moderne, eine europäische Stadtgeschichte seit 1850, C. H. Beck, München 2013, S. 228.

³⁸³ Vgl. Kozłńska-Witt Hanna, Krakau in Warschaus langem Schatten, Konkurrenzkämpfe in der polnischen Städtelandschaft 1900-1939, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2008 S. 153.

7 LITERATUR

- Balus Wojciech, Krakau zwischen Traditionen und Wege in die Moderne, zur Geschichte der Architektur und der öffentlichen Grünanlagen im 19. Jahrhundert, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2003.
- Baczkowski Krzysztof, Humanismus in Krakau und Wien um die Wende vom 15. Zum 16. Jahrhundert in Langer Andrea, Michels Georg (Hrsg.), Metropolen und Kulturtransfer im 15./16. Jahrhundert, Prag – Krakau – Danzig – Wien, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2001.
- Bańdo Adam, „Ilustrowany Kurier Codzienny” – pierwsze polskie pismo masowe in Wrona Grażyna, Borowiec Piotr, Woźniakowski Krzysztof (Hrsg.), Ilustrowany Kurier Codzienny. Księga pamiątkowa w stulecie powstania dziennika i wydawnictwa 1910-1939, Śląsk Wydawnictwo Naukowe, Katowice 2010.
- ___, Krakowski Czas (1848 - 1939) na tle dotychczasowych badań krakowskiej prasy in Jerzy Jarowiecki (Hrsg.), Rocznik Historii Prasy Polskiej, Polska Akademia Nauk, Band XIII, Krakau 2011.
- Belzyt Leszek, Adel in Prag und Krakau in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.
- Bieniarzówna Janina, Wolne Miasto Kraków in Bieniarzówna Janina, Małecki Jan M. (Hrsg.), Dzieje Krakowa. Kraków w latach 1796 - 1918. Wydawnictwo Literackie Kraków, Krakau 1979.
- ___, Od wiosny ludów do powstania styczniowego in Bieniarzówna Janina, Małecki Jan M. (Hrsg.), Dzieje Krakowa. Kraków w latach 1796 - 1918. Wydawnictwo Literackie Kraków, Krakau 1979.
- Bollinger Ernst, Pressegeschichte I, 1500-1800, Das Zeitalter der allmächtigen Zensur, Universitätsverlag Freiburg Schweiz, Freiburg 1995.
- ___, Pressegeschichte II, 1840-1930, Die goldenen Jahre der Massenpresse, Universitätsverlag Freiburg Schweiz, Freiburg 1996.
- Böning Holger, Handgeschriebene und gedruckte Zeitung im Spannungsfeld von Abhängigkeit, Koexistenz und Konkurrenz in Bauer Volker, Böning Holger (Hrsg.), Die Entstehung

- des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert: Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit, Presse und Geschichte - Neue Beiträge, Band 54, edition lumière, Bremen 2011.
- Borgans D. W., Implications of Modern City Growth in Handlin Oscar, Burchard John Ely (Hrsg.), *The Historian and the City*, M.I.T. Press, Cambridge 1963.
- Borowiec Piotr, *Jesteśmy głosem milionów: dzieje krakowskiego wydawnictwa i koncernu prasowego Ilustrowany Kurier Codzienny (1910-1939)*, Uniwersytet Jagielloński. Wydawnictwo, Krakau 2005.
- ___, *Krótką historia wydawnictwa i koncernu Ilustrowany Kurier Codzienny (1910 - 1939)* in Grażyna Wrona, Piotr Borowiec, Krzysztof Woźniakowski (Hrsg.), *Ilustrowany Kurier Codzienny. Księga pamiątkowa w stulecie powstania dziennika i wydawnictwa 1910-1939*, Śląsk Wydawnictwo Naukowe, Katowice 2010.
- Bösch Frank, *Mediengeschichte*, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2011.
- Brown Harcourt, *History of the Learned Journal* in Philip P. Wiener (Editor), *Journal of the History of Ideas*, Vol. 33, University of Pennsylvania Press, New York 1972.
- Bücher Karl, *Die Anfänge des Zeitungswesens*, in Bücher Karl, *Die Entstehung der Volkswirtschaft. Vorträge und Aufsätze*, Bd. 1, Tübingen Verlag, Tübingen 1920.
- Dębicki Ludwik, *Trzy Pokolenia w Krakowie*, Drukarnia Czasu, Krakau 1896.
- Dichand Hans, *Kronen Zeitung: Die Geschichte eines Erfolges*, Oral Verlag, Wien 1977.
- Dooley Brendan, *Die Entstehung von Gleichzeitigkeit im europäischen Bewusstsein auf der Grundlage der politischen Nachrichtenpresse* in Blome Astrid, Böhning Holger (Hrsg.), *Presse und Geschichte, Leistungen und Perspektiven der historischen Presseforschung*, edition lumière bremen, Bremen 2008.
- Dornenstrauch Mauritius, *Die Geschichte der Presse im alten polnischen Reich*, Dissertation, Wien 1958.
- Droste Heiko, „Einige Wiener Briefe wollen noch publizieren“. *Die Geschriebene Zeitung als öffentliches Nachrichtenmedium* in Bauer Volker, Böhning Holger (Hrsg.), *Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert: Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit, Presse und Geschichte - Neue Beiträge, Band 54*, edition lumière, Bremen 2011.

- Dziki Sylwester, Michał Rogoż, Marian Dąbrowski i jego opus vitae - koncert IKC próba kalendarium in Grażyna Wrona, Piotr Borowiec, Krzysztof Woźniakowski (Hrsg.), Ilustrowany Kurjer Codzienny. Księga pamiątkowa w stulecie powstania dziennika i wydawnictwa 1910-1939, Śląsk Wydawnictwo Naukowe, Katowice 2010.
- Englund Robert K., „Die Erfindung der Schrift in Uruk in Seipel W. und Wiczorek A. (Hrsg.), Von Babylon bis Jerusalem, Vol. 2, Milan 1999.
- Faulstich Werner, Die bürgerliche Mediengesellschaft (1700-1830), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2002.
- ___, Medienwandel im Industrie und Massenzeitalter (1830-1900), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2004.
- ___, Mediengeschichte von den Anfängen bis 1700, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2006.
- ___, Die Mediengeschichte des 20. Jahrhunderts, Wilhelm Fink Verlag, München 2012.
- Finnegan Diarmid A., The Spatial Turn: Geographical Approaches in the History of Science in Dietrich Michael M. (Hrsg.), Journal of the History of Biology, Ausgabe 41 / 2, Springer Science, New York City 2008.
- Fischer Anuschka, Obrigkeitliche Instrumentalisierung der Zeitung im 17. Jahrhundert: Die Gazette de France und die französische Politik in Bauer Volker und Böning Holger (Hrsg.), Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert: Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit in Blume Astrid, Böhning Holger, Nagel Michael (Hrsg.), Presse und Geschichte - Neue Beiträge, Band 54, edition lumière, Bremen 2011.
- Fraser Peter, The Intelligence of the Secretaries of State and their monopoly of Licensed News 1660-1688, Cambridge University Press, Cambridge 1956.
- Friedrich Karin, Stadtpatriotismus und nationale Pluralität in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.
- Fritzsche Peter, Reading Berlin 1900, Harvard University Press, London 1996.
- Gasowski Tomasz, Urbanizacja Galicji w dobie autonomicznej in Studia Historyczne R XXVIII, Z. 2 (109), Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Krakau 1985.

- Habermas Jürgen, Strukturwandel und Öffentlichkeit, Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft, Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied 1962.
- Hadler Simon, Von sprechenden Steinen. Die Mythologisierung des urbanen Raumes in Krakau in Doktoratskolleg Galizien (Hrsg.), Galizien, Fragmente eines diskursiven Raums, StudienVerlag, Innsbruck 2009.
- Hajdukiewicz Leszek, Karaś Mieczysław (Hrsg.), Die Jagiellonen-Universität, Traditionen - Gegenwart - Perspektiven, Jagiellonische Universität, Krakau 1977.
- Hall Thomas, Planning Europe's Capital Cities, Aspects of Nineteenth-Century Urban Development, Taylor & Francis, London 1997.
- Harding Vanessa, Recent Perspectives on Early Modern London in Preston Andrew, Sivasundaram Sujit, Wilthinton Phil (Hrsg.), The Historical Journal, Ausgabe 47 / 2, Cambridge University Press, Cambridge 2004.
- Homola Irena, "Kwiat Społeczeństwa...", Struktura społeczna i zarys położenia inteligencji krakowskiej w latach 1860 - 1914, Wydawnictwo Literackie Kraków - Wrocław, Krakau 1984.
- Honegger Claudia, Die Ordnung der Geschlechter, Die Wissenschaften vom Menschen und das Weib 1750-1850, Campus Verlag, Frankfurt / New York 1991.
- Hubbard W. H., Auf dem Weg zur Großstadt. Eine Sozialgeschichte der Stadt Graz 1850-1915, Verlag für Geschichte und Politik, Wien 1984.
- Jakubowski Franciszek, Manterys Zofia (Hrsg.), 400 lat Poczty Polskiej, Wydawnictwo Komunikacyjne, Warszawa 1958.
- Jarowiecki Jerzy, Studia nad Prasą Polską XIX i XX wieku, Wydawnictwo Naukowe Akademii Pedagogicznej, Krakau 2006.
- ___, The Cracow Press as a Subject of Local Press Studies in Rocznik Historii Prasy Polskiej in Jerzy Jarowiecki (Hrsg.), Rocznik Historii Prasy Polskiej, Band XIV 2011, Polska Akademia Nauki, Krakau 2011.
- Jonscher Norbert, Einführung in die lokale Publizistik, Theorie und Praxis der örtlichen Berichterstattung, Westdeutscher Verlag, Opladen 1991.

- Kargol Thomas, Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Galizien und den Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Augustynowicz Christoph, Kappeler Andreas (Hrsg.), *Die galizische Grenze 1772 - 1867: Kommunikation oder Isolation?*, Lit Verlag, Wien 2007.
- Karolczak Kazimierz, *Właściciele domów w Krakowie na przełomie XIX i XX wieku*, Wydawnictwo Naukowe WSP, Kraków 1987.
- Kaukiainen Yrjö, *Shrinking the world: Improvements in the speed of information transmission, c. 1820-1870* in *European Review of Economic History*, No. 5, Cambridge University Press, Cambridge 2001.
- Kirscher André, *Politische Kommunikation und Öffentlichkeit in London. Zur Entwicklung einer Großstadt im 17. Jahrhundert in mediengeschichtlicher Perspektive* in Becker Irmgard Ch. (Hrsg.), *Die Stadt als Kommunikationsraum, Reihe Stand in der Geschichte Band 36*, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 201.
- Kieniewisz Stefan, *The Free State of Cracow 1815-1846* in *The Slavonic and East European Review*, Ausgabe 26, Nummer 66, University College London, London 1947.
- Knittler Herbert, *Die Europäische Stadt in der frühen Neuzeit. Institutionen, Strukturen, Entwicklungen*, Verlag für Geschichte und Politik, Wien 2000.
- Kolasa Władysław Marek, *Historiography of the Polish Press (Before 1918), a scientometric analysis of the field in years 1945 until 2009* in *Wydawnictwo Naukowy Uniwersytetu Pedagogicznego*, Krakau 2013.
- Koszyk Kurt, *Probleme einer sozialgeschichte der öffentlichen Kommunikation*, in Bobrowsky Manfred, Duchkowitsch Wolfgang, Haas Hannes (Hrsg.), *Medien- und Kommunikationsgeschichte*, Wilhelm Braumüller, Wien 1987.
- Kozińska-Witt Hanna, *Stadträte und polnische Presse: Die Fälle Warschau und Krakau 1900-1939* in Andreas R. Hofmann, Anna Veronika Wendland, *Stadt und Öffentlichkeit in Ostmitteleuropa 1900 - 1939, Beiträge zur Entstehung moderner Urbanität zwischen Berlin, Kharkiv, Tallinn und Triest*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2002.
- ___, *Krakau in Warschaus langem Schatten, Konkurrenzkämpfe in der polnischen Städtelandschaft 1900-1939*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2008.
- Lake Peter, Pincus Steven, *Rethinking the Public Sphere in Early Modern England* in *Journal of British Studies*, Ausgabe 45, Nr. 2, Cambridge University Press, Cambridge 2006.

- Lambrecht Karen, Funktion der Universitäten in Krakau in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.
- Lenger Friedrich, Metropolen der Moderne, eine europäische Stadtgeschichte seit 1850, C. H. Beck, München 2013.
- Łojek Jerzy, Opinia Publiczna a Geneza Powstania Listopadowego, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warschau 1976.
- ___, Prasa polska w latach 1661–1864, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warschau 1976.
- Majorek Czesław, Haupttendenzen in der Entwicklung des Bildungswesens in Mack Karlheinz (Hrsg.), Galizien zur Zeit der Autonomie, Galizien um die Jahrhundertwende, Politische, Soziale und kulturelle Verbindungen mit Österreich, erschienen in Suppan Arnold (Hrsg.), Schriftenreihe des wissenschaftlichen Ost- und Südeuropa Instituts, Band XVI, Verlag für Geschichte und Politik Wien und R. Oldenbourg Verlag München, Wien 1990.
- Malettke Klaus, Die Bourbonen, Band 1: Von Heinrich dem IV. bis Ludwig dem XIV. 1589-1715, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2008.
- Małecki Jan M., W dobie autonomii Galicyjskiej (1866-1918), S. 251 f. in Bieniarzówna Janina, Małecki Jan M. (Hrsg.), Dzieje Krakowa. Kraków w latach 1796 - 1918. Wydawnictwo Literackie Kraków, Krakau 1979.
- ___, Pod Rządami Austriackimi i w Księstwie Warszawskim (1796 - 1815) in Bieniarzówna Janina, Małecki Jan M. (Hrsg.), Dzieje Krakowa. Kraków w latach 1796 - 1918. Wydawnictwo Literackie Kraków, Krakau 1979.
- ___, Königliche Residenz und Stadt: Der Einfluss des Hofes auf das Wirtschaftsleben Krakaus im 16. Jahrhundert in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.
- Mersiowsky Mark, Wege zur Öffentlichkeit, Kommunikation und Medieneinsatz in der spätmittelalterlichen Stadt in Albrecht Stephan (Hrsg.) Stadtgestaltung und Öffentlichkeit, Die Entstehung politischer Räume in der Stadt der Vormoderne, Böhlau Verlag, Köln 2010.
- Michels Georg, Handel und Handwerk in Krakau und Wien im Vergleich in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.

- Miłosz Czesław, *The History of Polish Literature*, University of California Press, Berkeley 1969.
- Moraw Peter, *Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung, Das Reich im späten Mittelalter 1250 bis 1490*, Propyläen-Verlag, Berlin 1985.
- Myśliński Jerzy, *Prasa Polska w Galicji w dobie Autonomicznej (1867 - 1918)*, in Łojek Jerzy (Hrsg.), *Historia Prasy Polskiej*, Polska Akademia Nauk, Instytut Badań Literackich, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa 1976.
- Notkowski Andrzej, *Polska prasa prowincjonalna Drugiej Rzeczypospolitej (1918-1939)*, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa 1982.
- Oberholtzer Ellis Paxson, *Die Beziehungen zwischen dem Staat und der Zeitungspressen im Deutschen Reich*, Mayer & Müller, Berlin 1895.
- Olszański Kazimierz, *Prasa Galicyjska wobec Powstania Styczniowego*, Polska Akademia Nauk, Warszawa 1975.
- Pichler Franz, *Digitale Kommunikation in der k.k. Monarchie, Die Errichtungen der Elektrischen Telegraphie in Österreich um 1850* in Reichel Peter (Hrsg.), *e & i Elektrotechnik und Informationstechnik*, Springer-Verlag, Wien 2004, Heft 1 Jänner 2004.
- Pirożyński Jan, *Zentren des Buchdrucks* in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), *Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.
- Purchla Jacek, *Wien - Krakau im 19. Jahrhundert, zwei Studien über die österreichisch-polnischen Beziehungen in den Jahren 1866 - 1914*, Verlag St. Gabriel, Wien 1985.
- ___, *Krakau unter österreichischer Herrschaft 1846-1918*, Böhlau Verlag, Wien 1993.
- ___, *Kraków i Lwów: zmienność relacji w 19. i 20. wieku* in Jacek Purchla, *Kraków i Lwów w cywilizacji europejskiej, Materiały międzynarodowej konferencji zorganizowanej w dniach 15-16 listopada 2002*, Wydawnictwo „Antykwa“, Krakau 2003.
- ___, *Krakau zwischen Traditionen und Wege in die Moderne, zur Geschichte der Architektur und der öffentlichen Grünanlagen im 19. Jahrhundert*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2003.
- ___, *Polnische Metropolen im Nachrichtenverkehr* in Michels Georg (Hrsg.), *Metropolen und Kulturtransfer im 15./16. Jahrhundert, Prag – Krakau – Danzig – Wien*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2001.

- Röskau-Rydel Isabel, Die Freie Stadt Krakau (1815-1846) und ihre Grenze zu Galizien in Augustynowicz Christoph, Kapeller Andreas (Hrsg.), Die galizische Grenze 1772-1867: Kommunikation oder Isolation?, LIT Verlag, Wien 2007.
- Rubery Matthew, The Novelty of Newspapers, Victorian Fiction after the Invention of the News, Oxford University Press, New York 2009.
- Sachsman David B., Bulla David W., Sensationalism, Murder, Mayham, Mudslinging, Scandals and Distasters in 19. Century Reporting, Transaction Publishers, New Brunswick 2013.
- Samsonowicz Henryk, Gesellschaftliche Pluralität und Interaktion in Krakau in Dmitrieva Marina und Lambrecht Karen (Hrsg.), Krakau, Prag und Wien, Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000.
- Schlägel Karl, Um 1900: Das Wunder der Gleichzeitigkeit - Jugendstil in den Städten des mittleren und östlichen Europas in Bauer Lydia, Sievernich Geren (Hrsg.), Reden über die Stadt, Schriftenreihe des Forum Guardini Band 10, Dreieck Verlag der Guardini Stiftung, Berlin 2002.
- Schmidt Georg, Das Reich und Europa in deutschsprachigen Flugschriften, Überlegungen zur Öffentlichkeit und politischen Kultur im 17. Jahrhundert in Bussmann Klaus, Werner Elke Anna (Hrsg.), Europa im 17. Jahrhundert. Ein politischer Mythos und seine Bilder, Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 2004.
- Schmidt-Lauber Brigitta, Mittelstadt, Urbanes Leben jenseits der Metropole, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2010.
- Schmolke Michael, Theorie der Kommunikationsgeschichte in Burkart Roland, Hömberg Walter (Hrsg.), Kommunikationstheorien, Ein Textbuch zur Einführung, Wilhelm Braumüller, Wien 2011.
- Schultheiß-Heinz Sonja, Politik in der europäischen Publizistik, Eine historische Inhaltsanalyse von Zeitungen des 17. Jahrhunderts, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2004.
- Sikorski Rudolf, Kraków w roku 1900 oraz jego podział administracyjny w ciągu XIX stulecia, Drukarnia Czasu, Krakau 1904.
- Stöber Rudolf, Deutsche Pressegeschichte: Von den Anfängen bis zur Gegenwart, UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz 2005.

- St. Cair William, *The Reading Nation in the Romantic Period*, Cambridge University Press, Cambridge 2004.
- Tyrowicz Marian, *Prasa Galicji i Rzeczypospolitej Krakowskiej 1772 - 1850*, Wydawnictwo Literackie, Krakow 1979.
- Unowsky Daniel L, *The Pomp and Politics of Patriotism, Imperial Celebrations in Habsburg Austria, 1848 - 1916*, Purdue University Press, West Lafayette 2005.
- Vocelka Karl, *Geschichte Österreichs, Kultur - Gesellschaft - Politik*, Styria Verlag, Wien 2000.
- Vushko Irina, *The Politics of Cultural Retreat, Imperial Bureaucracy in Austrian Galicia, 1772 - 1867*, Yale University Press, New Haven 2015.
- Walter Edith, *Österreichische Tageszeitungen der Jahrhundertwende, Ideologischer Anspruch und ökonomische Erfordernisse*, Böhlau Verlag, Wien 1994.
- Weber Johannes, *Deutsche Presse im Zeitalter des Barock. Zur Vorgeschichte öffentlichen politischen Rasonnements in Jäger Hans-Wolf, "Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert*, Wallstein Verlag Göttingen 1997.
- Weil Hans, *Die Entstehung des deutschen Bildungsprinzips*, H. Bouvetinsel Verlag, Bonn 1967.
- Wenzlhuemer Roland, *The Dematerialization of Telecommunication: Communication Centers and Peripheries in Europe and the World, 1850-1920 in Journal of Global History*, No. 2, London School of Economics and Political Science, London 2007.
- ___, *Connecting the Nineteenth-Century World, The Telegraph and Globalization*, Cambridge University Press, New York 2013.
- Wilke Jürgen, *Massenmedien und sozialer Wandel*, Minerva-Publikation, München 1986.
- ___, *Motive, Erfahrungen und Probleme beim Schreiben einer Mediengeschichte*, in Blome Astrid, Böhning Holger (Hrsg.), *Presse und Geschichte, Leistungen und Perspektiven der historischen Presseforschung*, edition lumière, Bremen 2008.
- Williams Kevin, *Read All About it!, A History of the British newspapers*, Routledge, New York 2010.
- Winckler, Dr. Johann, *Die periodische Presse Österreichs, eine historisch-statistische Studie*, k.k. statistische Central-Comission, Wien 1875.

Wood Nathaniel D., *Becoming Metropolitan, Urban Selfhood and the Making of Modern Cracow*, Northern Illinois University Press, DeKalb 2010.

Zbikowski Piotr, *Pod rządami Franciszka Habsburga - Cesarza Austrii*, *Gazeta Krakowska* 1796 - 1806, Wydawnictwo Werset, Lublin 2012, S. 47.

Zehen Ernst Walter, *Das Erscheinungsbild der frühneuzeitlichen Stadt, vornehmlich nach Reiseberichten und Autobiographien des 16. und 17. Jahrhunderts* in Specker Hans Eugen (Hrsg.), *Stadt und Kultur*, Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1983.

Zelger Sabine, *Das Pferd frisst keinen Gurkensalat. Kulturgeschichte des Telefonierens*, Böhlau Verlag, Wien 1997.

Zyblikiewicz Lidia A., *Ludność Krakowa w drugiej połowie XIX wieku, Struktura demograficzna, zawodowa i społeczna*, Towarzystwo Wydawnicze "Historia Iagellonica", Krakau 2014.

Abbildung 1: Erstausgabe des *Merkuriusz Polski* vom 3. Jänner 1661. Entnommen aus e-Sammlung historischer Zeitschriften der Universität Warschau und der polnischen Nationalbibliothek unter http://buwcd.buw.uw.edu.pl/e_zbiory/ckcp/merkuriusz/numer1/image-pages/image1.htm, abgerufen am 10. August 2016.

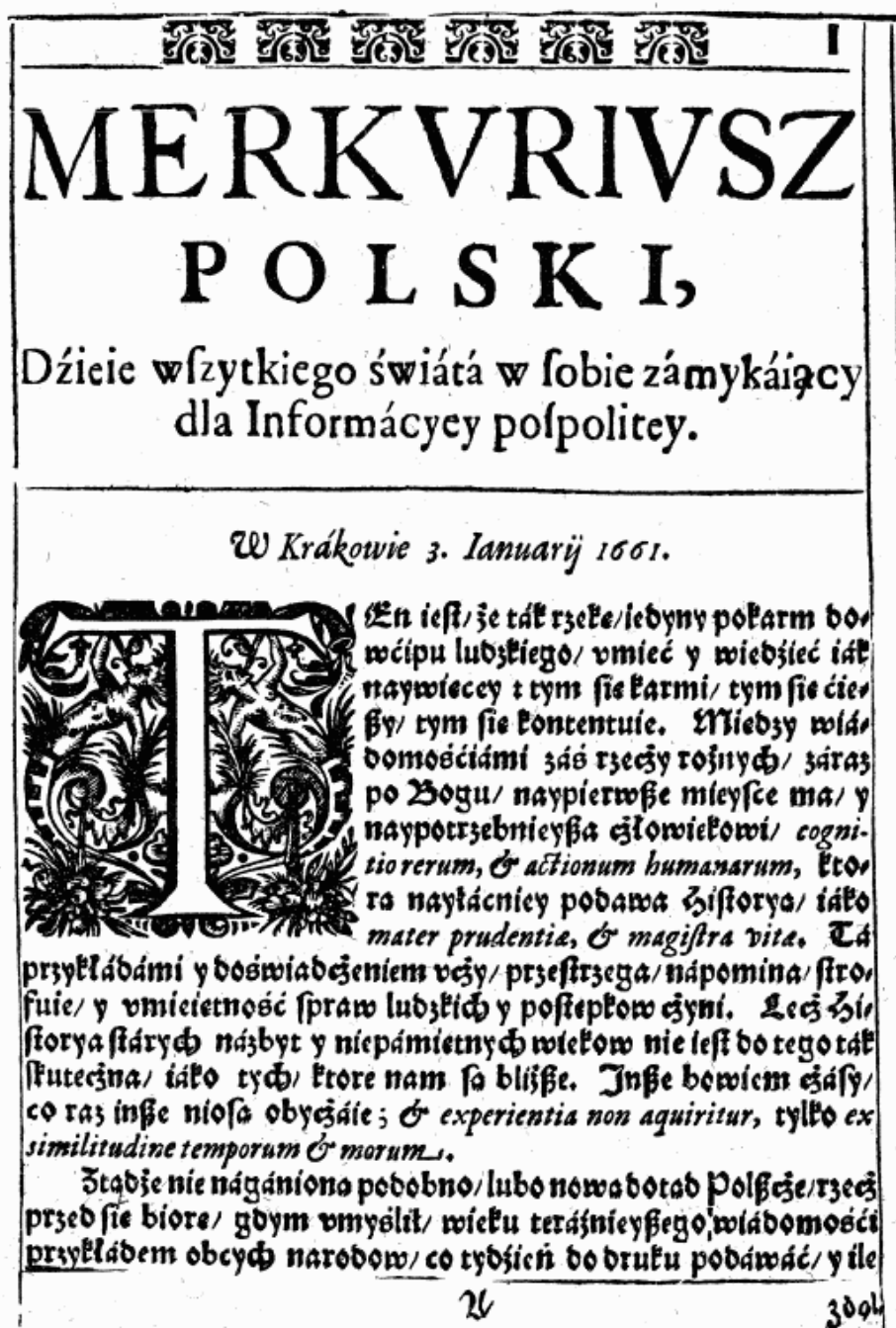


Abbildung 2: Beispielausgabe der *Czas* vom 1. Jänner 1860. Entnommen aus dem digitalen Archiv Kleinpolens unter <http://mbc.mlopolska.pl/dlibra/docmetadata?id=22974&from=publication>, abgerufen am 10. August 2016.



Abbildung 3: Beispielausgabe des *Ilustrowany Kuryer Codzienny* vom 1. Jänner 1860. Entnommen aus dem digitalen Archiv Kleinpolens unter <http://mbc.malopolska.pl/dlibra/docmetadata?id=72873&from=publication>, abgerufen am 10. August 2016.

ILUSTROWANY 419635
hal 5 hal IV MF 123

KURYER CODZIENNY

Nr. 1. Kraków, Niedziela 18 grudnia 1910. Rok 1.

Redakcja i Administracja:
Rynek — Pałac Sępski I. 34. — Telefon 1198 a.
Biuro dla miasta:
Kiosk w Pałacu Sępskim. — Telefon Nr. 1198 b.
Drukarnia: A. Koziański
ul. Karmielicka 2. — Telefon 315 i 1198 c.
Wychodzi codziennie o godzinie 2 popołudniu
z wyjątkiem dni świątecznych.
Redaktor i wydawca: Marian Dąbrowski.

Prenumerata w Krakowie:
miesięcznie w Administracji K. 1—
z odnośnieniem do domu 140
kwartalnie 4—
Prenumerata na prowincyi:
miesięcznie K. 1:50
kwartalnie 4:50
w Niemczech kwartalnie 5:20
w innych państwach 7—
Numer pocztowy w Krakowie 5 halery
na prowincyi 6

Inseraty:
Wiersz petiowy jednosłupowy . . . K. —20
Każdy następny raz . . . —10
Wiersz pet. układu tabelar. . . . —40
Nadesłane —60
Nekrologi —80
Wiersz po kronice —1—
Załączniki od 100 egzempl. od . . . 2—
Paski od 3—
Drobne ogłoszenia po 4 hal. od wyrazu
najmniejsze ogłoszenie 40 hal.

Aresztowanie oficera austriackiego w Łodzi.





Z. Siemek

krawiec, ul. św. Tomasza
Hotel Saski w Krakowie

wyłączny skład materiałów angielskich na ubiory męskie.

Firma nagrodzona na wystawie angielskiej w Londynie najwyższem odznaczeniem Grand-Prix za wystawione roboty krawieckie

© 1910

Abstract (Deutsch)

Die vorliegende Masterarbeit mit dem Titel „Die Zeitung und die Stadt“ behandelt die Entstehung und weitere Entwicklung des Pressewesens in Krakau im Kontext der allgemeinen Stadtentwicklung in der Neuzeit. Einerseits dokumentierte und diskutierte die Presse Veränderungen im Leben der Stadt und ihrer Bewohner, andererseits war sie selbst Gegenstand des Wandels. Das Ziel der Arbeit ist es, das vielschichtige Verhältnis zwischen der Zeitung und der urbanen Gesellschaft zu diskutieren.

Um sich den überliegenden Forschungsfragen zu nähern, wird die Entwicklung der Krakauer Presse in drei distinkte Phasen aufgeschlüsselt, die in Bezug zur allgemeinen sozialen, politischen und strukturellen Geschichte der Stadt stehen. Der untersuchte Zeitraum umfasst dabei die Zeitspanne von der Erscheinung des ersten gedruckten Periodikums in Krakau im Jahre 1661 bis zum Aufkommen der städtischen Boulevardpresse unmittelbar vor dem ersten Weltkrieg. Im Mittelpunkt jedes Kapitels steht die quellenkritische Betrachtung der einflussreichsten Zeitung der jeweiligen Periode, die nach inhaltlichen, wirtschaftlichen und werkbiographischen Gesichtspunkten betrachtet und in der allgemeinen Geschichte der Krakauer Presse verortet wird.

Als mit dem „Merkuriusz Polski“ im 17. Jahrhundert die erste periodische Zeitung erschien, glich Krakau in seinen Kommunikationsstrukturen noch einer Stadt des Mittelalters, in der Nachrichten auf den engen Straßen und Plätzen von Reisenden und Einheimischen verbreitet wurden. Die Zeitung entstand nach dem Vorbild ähnlicher Publikationen in Westeuropa aus dem Umfeld des polnischen Königshofes heraus und war vor allem an den Adel gerichtet. Obwohl die Stadt bereits als Entität begriffen wurde, waren Lokalteile zu diesem Zeitpunkt noch unbekannt. Im Laufe des Niedergangs Krakaus im 18. Jahrhundert konnte sich keine Zeitung durchsetzen, und publizistische Versuche wurden vor allem von Seiten der Kirche unternommen. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts etablierte sich wieder ein dauerhafter Pressemarkt. Mit der „Czas“ erschien im Revolutionsjahr 1848 die erste politische Zeitung der Stadt, die bis ins beginnende 20. Jahrhundert die Rolle als führendes Leitmedium innehatte. Sie repräsentierte vor allem die Interessen des Bürgertums und hatte als ihr Meinungsmultiplikator Einfluss auf die weitere Entwicklung des Ortes. Mit dem „Ilustrowany Kuryer Codzienny“ erschien 1910 vor dem Hintergrund umwälzender sozialer und struktureller Veränderungen die erste Boulevardzeitung der Stadt, die sich zum ersten Mal in der Geschichte der Krakauer Presse dezidiert als urbanes Medium verstand.

Abstract (English)

The following master thesis with the translated title “The Newspaper and the City“ deals with the origins and the further evolution of the press in Cracow in the context of the general urban development of the city in the modern period. On the one hand the press documented shifts in the life of the city and its inhabitants, on the other it was subjected to these changes itself. The goal of this paper is to discuss the multilayered relationship between the newspaper and the urban society.

To approach these questions, the development of the press in Cracow is divided into three distinct phases which relate to the general social, political, and structural history of the city. The studied historical period covers the time span from the release of the first printed journal in Cracow in 1661 to the emergence of the urban tabloid press before the breakout of WWI. Therefore, the thesis is split into three main chapters which focus on the most influential newspaper in the given period. The journals are examined according to content-related, economic, and biographic aspects and contextualized within the broader history of the press in Cracow.

When the first journal “Merkuriusz Polski” was printed in Cracow, its structures of communication resembled a medieval town. The news used to be spread on the narrow streets and markets by travelers and locals. The newspaper was modeled after similar publications in Western Europe by people close to the Polish royal court and was directed to nobles. Although the city was already considered as an entity, the concept of local reporting didn’t exist at the time. In the course of the decline of Cracow in the 18th century journalistic attempts were short-lived and carried out primarily by the church. Only in the beginning of the 19th century was a lasting press market established again. “Czas” appeared in the revolution year of 1848 and was the first political newspaper of the city. It maintained its position of the leading gazette until the beginning of the 20th century. As printed representation of the Cracovian bourgeoisie the “Czas” had an influence on policy making and the further history of the city. The first tabloid paper “Ilustrowany Kuryer Codzienny” materialized in 1910 against the background of dramatic changes in the social structure of the town. For the first time in the history of the press in Cracow a newspaper presented itself as a medium for the urban masses.